



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

## **Abschlussarbeit**

zur Erlangung des

Master of Advanced Studies in Real Estate

### **Motivation und Bereitschaft zur Reduktion des Wohnflächenverbrauchs bei gemeinschaftlichen und kollaborativen Wohnformen in Zürich**

Eine qualitative Befragung von Bewohner\_innen  
genossenschaftlicher Wohnüberbauungen

Verfasser: Brunner  
David  
Hönggerstrasse 138, 8037 Zürich  
db@beta.ch  
076 332 0772

eingereicht bei: Prof. Carlo Fabian  
Gesundheitspsychologe FSP  
Coach & Organisationsentwickler MAS | bso  
Dozent & Projektleiter  
Fachhochschule Nordwestschweiz | Hochschule für Soziale Arbeit  
Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung

Abgabedatum: 03.09.2018

## Inhalt

Executive Summary.....	VI
Abbildungsverzeichnis.....	VII
Tabellenverzeichnis.....	VII
Erläuterungen zu den Schreibweisen.....	VIII
1 Einleitung.....	1
1.1 Umweltbelastung und Ressourcenknappheit.....	1
1.1.1 Bedrohung der Menschheit durch Zerstörung der Lebensgrundlagen.....	1
1.1.2 Strategien zur Abwendung der Bedrohung durch Umweltbelastung.....	1
1.1.3 Die Bedeutung des Was? Wie? ... Wieviel!.....	3
1.1.4 Definition von Nachhaltigkeit.....	3
1.2 Wohnformen.....	4
1.2.1 Gemeinschaftliche Wohnformen.....	4
1.2.2 Kollaborative Wohnformen.....	5
1.3 Zielsetzung, Forschungsfragen und mögliche Ergebnisse.....	6
1.3.1 Zielsetzung.....	6
1.3.2 Forschungsfragen.....	6
1.3.3 Mögliche Ergebnisse.....	7
1.4 Abgrenzung der Fragestellung.....	7
1.5 Vorgehen und Methodik.....	8
2 Theoretische Grundlagen.....	9
2.1 Umweltbelastung durch Konsum in der Schweiz.....	9
2.1.1 Umweltbelastung durch Ernährung.....	10
2.1.2 Umweltbelastung durch Mobilität.....	11
2.1.3 Umweltbelastung durch Wohnen.....	11
2.2 Wohnflächenkonsum in der Schweiz und in Zürich.....	12
2.2.1 Wohnflächenkonsum pro Kopf in der Schweiz.....	12

2.2.2	Wohnflächenkonsum pro Kopf in der Stadt Zürich .....	12
2.2.3	Einfluss von Wohnungs- und Haushaltsgrösse .....	14
2.2.4	Qualitative Einschätzung der Entwicklung des Wohnflächenkonsums ...	15
2.2.5	Der Beitrag gemeinschaftlicher und experimenteller Wohnformen.....	16
2.3	Der idealtypische nachhaltige Lebensstil.....	17
3	Empirische Untersuchung .....	19
3.1	Methode .....	19
3.1.1	Art der Datenerhebung .....	19
3.1.2	Auswahl der Wohnüberbauungen .....	19
3.1.3	Selektion der Interviewpartner_innen (Sample).....	20
3.2	Forschungsdesign.....	21
3.2.1	Erstellung der Attribut-/Fragematrix.....	21
3.2.2	Erarbeitung des Interview-Leitfadens .....	21
3.3	Organisation und Durchführung der Interviews .....	23
3.3.1	Organisation der Interviews.....	23
3.3.2	Durchführung der Interviews (Datenerhebung) .....	23
3.4	Auswertung der Interviews .....	24
3.4.1	Auswahl der Interviews für die Auswertung (Stichprobe).....	24
3.4.2	Strukturierung der Informationen für die Auswertung.....	27
3.4.3	Anonymisierung .....	27
4	Resultate.....	29
4.1	Vorgefundene Wohnformen, Haushaltformen und Grundrisstypen.....	29
4.2	Portraits der für die Auswertung selektierten Personen.....	29
4.2.1	Alex .....	30
4.2.2	Bono .....	31
4.2.3	Fran.....	33
4.2.4	Joël.....	34
4.2.5	Kaja.....	35

4.2.6	Vera .....	36
4.3	Verhalten und Verhaltensbereitschaft im Bereich Wohnen.....	37
4.3.1	Wohnflächenkonsum .....	37
4.3.2	Gedanken und Sensibilisierung in Bezug auf den Wohnflächenkonsum.	39
4.3.3	Reduktionsmöglichkeiten und Empfindung .....	40
4.3.4	Schmerzgrenzen .....	42
4.3.5	Teilen von Aufgaben und Funktionen (Sharing) sowie Flächen.....	43
4.4	Verhalten und Verhaltensbereitschaft im Bereich Ernährung .....	44
4.4.1	Herkunft und Saison der Produkte .....	44
4.4.2	Fleischkonsum .....	45
4.4.3	Food Waste .....	45
4.5	Verhalten und Verhaltensbereitschaft im Bereich Mobilität .....	46
4.5.1	Besitz von Auto und Führerschein .....	46
4.5.2	Car-Sharing.....	46
4.5.3	Fliegen .....	46
4.6	Motivation und Entscheid für gemeinschaftliches Wohnen .....	47
4.6.1	Unterschiedliche Motivationen für die Wahl der Wohnform.....	47
4.6.2	Monetärer Anreiz und wirtschaftliche Notwendigkeit .....	48
4.6.3	Nachhaltigkeitsüberlegungen beim Entscheid für die Wohnform .....	49
5	Beantwortung der Forschungsfrage .....	51
5.1	Nachhaltigkeitsüberlegungen beim Entscheid für die Wohnform.....	51
5.1.1	Nachhaltigkeitsüberlegungen und Verzicht auf Wohnfläche.....	51
5.1.2	Möglichkeiten zur Reduktion des Wohnflächenverbrauchs.....	52
5.2	Nachhaltigkeitsüberlegungen in anderen Bereichen.....	53
5.2.1	Motivation und Verhalten im Bereich Ernährung .....	53
5.2.2	Motivation und Verhalten im Bereich Mobilität .....	53
5.3	Ansätze für die Entwicklung und Vermarktung .....	54
5.3.1	Weniger ist mehr als wenig .....	54

5.3.2	Internationale Mobilität und Nomadentum als Chance wahrnehmen .....	54
5.3.3	Das neue Ideal: Die Altstadt-Bubble .....	54
5.3.4	Ökonomische Vorteile und Synergien betonen .....	55
5.3.5	Allein in Gemeinschaft in den eigenen vier Wänden .....	55
6	Schlussbetrachtung.....	56
6.1	Fazit / Zusammenfassung .....	56
6.2	Diskussion.....	56
6.2.1	Kritik der Fragestellung.....	56
6.2.2	Methodische Probleme .....	56
6.3	Ausblick auf mögliche weitere Forschung .....	57
	Quellenverzeichnis.....	58
	Anhang 1: Interview-Leitfaden	
	Anhang 2: Auswertungsmatrix	
	Anhang 3: Attribut-/Fragematrix	
	Anhang 4: Liste der geführten Interviews und Auswahl für die Auswertung	
	Anhang 5: Flugblatt	

## **Executive Summary**

Die zunehmende Umweltbelastung ist ein von der internationalen Gemeinschaft anerkanntes Problem, dessen Lösung viele gross angelegte Strategien und Ziele gelten. Der Bereich Wohnen trägt in der Schweiz knapp ein Drittel zur Umweltbelastung bei. Der Wohnflächenkonsum spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Die Arbeit kommt zu der vorläufigen Hypothese, dass Verzicht auf Wohnfläche kein Motiv für die Wahl gemeinschaftlicher Wohnformen ist, dass Nachhaltigkeitsgedanken aber ansatzweise eine Rolle spielen. Zudem besteht bei den befragten Personen durchaus Bereitschaft auf Wohnfläche zu verzichten oder zumindest über Verzicht nachzudenken.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Entwicklung der Gesamtwohnfläche pro Person in unveränderten Altbauten 2000-2014 in der Stadt Zürich	S. 13
Abb. 2: Anteil der Schweizer Privathaushalte nach Haushalttyp, 2015	S. 14
Abb. 3: Entwicklung der Privathaushalte nach Haushaltsgrösse bis 2045	S. 15
Abb. 4: Wohnflächenverbrauch pro Person nach Lebensphase der zukünftigen Mietenden auf dem Hunziker Areal	S. 17
Abb. 5: Wohnungsgrössen auf dem Hunziker Areal	S. 39

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Beitrag verschiedener Konsumbereiche zur Gesamt-Umweltbelastung in der Schweiz	S. 10
Tab. 2: Durchschnittliche Wohnfläche pro Person und Wohndichte (Personen pro Zimmer) in der Schweiz und im Kanton Zürich, 2016	S. 14
Tab. 3: Durchschnittliche Wohnfläche pro Person und Wohnbevölkerung nach Haushaltsgrösse in der Schweiz, 2015	S. 15
Tab. 4: Zielwerte und ausgewiesener Wohnflächenverbrauch pro Bewohner_in der Genossenschaften Kraftwerk1 (Hardturm, Zwicky Süd), mehr als wohnen (Hunziker Areal) und Kalkbreite	S. 16
Tab. 5: Auswahl der genossenschaftlichen Siedlungen für die Interviews	S. 20
Tab. 6: Auswahl der befragten Personen für die Auswertung	S. 26
Tab. 7: Zuordnung der vorgefundenen Haushaltformen, Gemeinschaftlichkeitsgrade und Wohnungs- bzw. Grundrisstypen nach den vorgefundenen Wohnformen	S. 29
Tab. 8: Wohnflächenverbrauch der befragten Personen in m <sup>2</sup> (ohne Gemeinschaftsräume ausserhalb der Wohnung), Haushaltsgrösse (Anz. Pers.) und Vergleich zur Grundgesamtheit	S. 38

## **Erläuterungen zu den Schreibweisen**

### **Gendergerechte Sprache**

Die völlige Gleichwertigkeit aller biologischen und individuell beanspruchter Geschlechter ist meine absolute Überzeugung. Im Fliesstext habe ich deshalb möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen (z.B. Studierende anstelle Studenten\_innen) oder Paarformen (z.B. Bewohnerinnen und Bewohner) verwendet, daneben auch Kurzformen mit Gender-Gap (z.B. Bewohner\_innen). Falls ich von diesen Grundsätzen an einzelnen Stellen abgewichen sein sollte, so geschah dies aus Unachtsamkeit und Gewohnheit.

### **Anonymisierung**

Zum Schutz der Anonymität der befragten Personen wurden deren Namen durch Pseudonyme ersetzt und sensitive Informationen sowie genaue Adressen, Ortsnamen, Unternehmen, Organisationen und Vereine, mit denen diese in Zusammenhang stehen, bei sinngemässen Zitaten umschrieben und bei direkten Zitaten durch Nummern in eckigen Klammern gesetzt, z.B. [3]. Ich habe (für jede befragte Person separat) ein Verzeichnis der Entsprechungen zu diesen Nummern geführt, welches der eingereichten und publizierten Version dieser Arbeit zur Gewährleistung der Anonymität nicht beiliegt.



## 1 Einleitung

In diesem Kapitel wird auf die Relevanz des Themas und das Ziel der vorliegenden Arbeit eingegangen sowie die Forschungsfragen formuliert. Zudem werden für die Arbeit zentrale Begriffe diskutiert.

### 1.1 Umweltbelastung und Ressourcenknappheit

#### 1.1.1 Bedrohung der Menschheit durch Zerstörung der Lebensgrundlagen

Die öffentliche Diskussion über Umweltbelastung, Ressourcenknappheit und ökologische Nachhaltigkeit wurde spätestens 1992 durch die «Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung» in Rio de Janeiro lanciert.<sup>1</sup>

Wissenschaft und Politik führen seit Jahrzehnten eine immer angespanntere Diskussion um die Folgen der Umweltbelastung und mögliche Antworten auf Klimawandel, Knappheit und Verschmutzung natürlicher Ressourcen, die Vernichtung von natürlichen Lebensräumen und Artensterben. Das Ziel ist eine nachhaltigere Gesellschaft. Doch bis heute sind die Probleme nicht ansatzweise gelöst. Deren Dringlichkeit hat den Berufsstand von Nachhaltigkeitsexperten auf den Plan und ins Leben gerufen.

Nichtregierungs- und Umweltschutzorganisationen wie Greenpeace oder WWF weisen schon seit langer Zeit auf die humanitären und ökologischen Folgen des menschlichen Konsums in industriellen und postindustriellen Teilen der Welt hin, drängen Unternehmen mit direkter Umwelteinwirkung und Politik zum Handeln, unterstützen Forschungen im Bereich Umwelt und haben die Themen der Umweltverschmutzung und der Zerstörung von Lebensgrundlagen durch ihre medienwirksamen Aktionen und ihre Öffentlichkeitsarbeit als Erste in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit getragen.

#### 1.1.2 Strategien zur Abwendung der Bedrohung durch Umweltbelastung

##### 1.1.2.1 «Transformation unserer Welt»

Die Vereinten Nationen haben 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung bis 2030 (Sustainable Development Goals) formuliert, die am 1. Januar 2016 in Kraft getreten sind.

---

<sup>1</sup> Als Beginn der internationalen Umweltpolitik gilt gemeinhin die erste Konferenz zum Thema Umwelt, die «Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen» im Jahre 1972. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Konferenz\\_der\\_Vereinten\\_Nationen\\_%C3%BCber\\_die\\_Umwelt\\_des\\_Menschen](https://de.wikipedia.org/wiki/Konferenz_der_Vereinten_Nationen_%C3%BCber_die_Umwelt_des_Menschen))

Der offizielle deutsche Titel der sogenannten Agenda 2030 – «Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung» – verdeutlicht, wie ambitioniert die Ziele und wie drängend umgekehrt die Probleme sind.

Runde die Hälfte der Ziele nimmt direkten Bezug zu Themen aus dem Umweltbereich (Ernährungssicherheit, Gesundheit, nachhaltige Wasserversorgung, nachhaltige Energie, nachhaltige Siedlungen, nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen, Bekämpfung des Klimawandels, Schutz der Ozeane, Schutz der Landökosysteme).

Die Mitgliedstaaten sind für die Umsetzung der Ziele verantwortlich.

#### *1.1.2.2 Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes*

Die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ist ein Verfassungsauftrag an den Bund. Seit 1997 nimmt der Bundesrat diesen Auftrag wahr, indem er seine politischen Absichten zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung in einer Strategie festlegt, der sogenannten Strategie Nachhaltige Entwicklung (SNE).

Das aktuelle Strategiepapier nennt die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen und orientiert sich inhaltlich (wie zeitlich) stark an der Agenda 2030 (Schweizerischer Bundesrat 2016, S. 8-9). Damit wird auch der Schwerpunkt der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes auf die umweltbezogene, d.h. ökologische Nachhaltigkeit gelegt.

#### *1.1.2.3 Zufriedenheit und Ziele in Zürich*

Der Stadtrat ist zufrieden mit der aktuellen nachhaltigen Entwicklung der Stadt, obschon ihre Bevölkerung – vor allem wegen des hohen Wohlstandsniveaus und des damit einhergehenden grossen Ressourcenverbrauchs – noch keine nachhaltige im Sinne der 2000-Watt-Gesellschaft sei. «Die Stadt Zürich steht bezüglich Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung insgesamt gut da», befindet er. (Stadt Zürich 2018, o. S.).

Immerhin zwei von acht Handlungsfeldern der «Strategien Zürich 2035» – nachhaltiges Wachstum sowie nachhaltige Energie und Schutz der Umwelt – widmen sich einer ökologisch nachhaltigen Stadtentwicklung (Stadt Zürich 2018b, o. S.).

Die Stadt bekennt sich offiziell zu den Zielen der Vereinten Nationen und engagiert sich lokal in deren Umsetzung (Stadt Zürich 2018, o. S.). Dazu hat sie in der «in der Gemeindeverordnung Reduktionsziele bezüglich Primärenergiebedarf und Treibhausgasemissionen im Sinne der 2000-Watt-Gesellschaft verankert.» (Jungbluth & Itten 2012, S. iv).

### 1.1.3 Die Bedeutung des Was? Wie? ... Wieviel!

Seit 1992 und dem Nachklang der «Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung» hat das Umweltbewusstsein der Schweizer\_innen bis 2007 tendenziell abgenommen (Steinemann et. al 2008, S. 16-17). Das ist schlecht. Denn Konsum hat als Kehrseite der Produktion einen wesentlichen Einfluss auf die Nachhaltigkeit unserer Wirtschaftsweise. Zum einen dadurch, dass die Nachfrage indirekt Produktionsprozesse und -strukturen mitbestimmt, die Umweltauswirkungen haben. Zum anderen belastet Konsum durch Energie- und Ressourcenverbrauch sowie Abfall auch direkt die Umwelt. Vor allem aber – und das wird in der von Effizienzthemen dominierten Nachhaltigkeitsdebatte oft zu wenig betont – bestimmt der Konsum die produzierte Menge. Nicht nur das Was und das Wie, sondern auch das Wieviel ist ausschlaggebend für eine ökologisch nachhaltige Wirtschaft.

### 1.1.4 Definition von Nachhaltigkeit

Die meisten heute anerkannten Definitionen von Nachhaltigkeit basieren auf der ersten von zwei Definitionen im Bericht «Our Common Future» («Unsere gemeinsame Zukunft»)<sup>2</sup>, den die 1983 eingesetzte Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (Brundtland-Kommission) 1987 veröffentlichte (United Nations 1987, Part I, Chapter 2, I., keine Paginierung):

*«Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.»*

Im Verständnis der Brundtland-Kommission von Nachhaltigkeit sollten umweltpolitische Ziele den ökonomischen und sozialen Zielen gleichgestellt werden. Dieses Verständnis bildet die Basis der heute üblichen Dreiteilung der Nachhaltigkeit in eine wirtschaftliche, eine soziale und eine ökologische Nachhaltigkeit. (Wikipedia, ohne Datum)

Ist in dieser Arbeit von Nachhaltigkeit die Rede, und geht aus dem unmittelbaren Kontext nicht eindeutig etwas Anderes hervor, so ist stets die ökologische Nachhaltigkeit gemeint, im Bewusstsein, dass diese – gerade auch im Bereich Wohnen – in engem Zusammenhang mit den anderen Aspekten von Nachhaltigkeit steht.

---

<sup>2</sup> Der Brundtland-Berichts gilt als Beginn des internationalen Diskurses über Nachhaltigkeit. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Brundtland-Bericht>)

## 1.2 Wohnformen

Der Begriff «Wohnform» ist nicht klar definiert und wird in der Alltagssprache und in Fachliteratur oder wissenschaftlichen Studien nicht einheitlich verwendet, was schon daran liegt, dass der Begriff Wohnen an sich schwer zu fassen ist (Röber & Sinning 2010, S. 30).

Mit den Worten von Röber & Sinning stellt die Wohnform die «Art und Weise des Wohnens» dar und ist die Folge eines Zusammenspiels von unter anderen baulichen Aspekten, Wechselwirkungen zwischen Wohnung, Umfeld und sozialem Gefüge, sozialen Aktivitäten, emotionalen Aspekten und finanziellen Aspekten (ebd.).

Schön finde ich die Definition von Glatzer (ebd., nach Glatzer 2001, S. 225): «Als Wohnform kann die ‘Konstellation von Bewohnern und Wohnung’ verstanden werden.»

Verschiedene Aspekte sind also für eine Wohnform konstitutiv. Im empirischen Teil dieser Arbeit (siehe Kap. 4.1) unterscheide ich für die vorgefundenen Wohnformen neben Formen der Haushaltsführung sowie Grundriss- und Wohnungstypen auch Aspekte des Gemeinschaftlichen und der Kollaboration. Ferner hängt die Wohnform im weitesten Sinne mit dem individuellen Lebensstil zusammen.

Für die Fragestellung dieser Arbeit (siehe Kap. 1.3) ist die Definition von gemeinschaftlichen und kollaborativen Wohnformen massgeblich.

Bei gemeinnützigen und genossenschaftlichen Wohnbauprojekten treten gemeinschaftliche und kollaborative Wohnformen häufig zusammen auf, insbesondere bei den eher experimentellen genossenschaftlichen Siedlungen in der Region Zürich, in denen auch die in dieser Arbeit befragten Menschen wohnen. Dennoch können diese beiden Wohnformen auch getrennt auftreten, und die Begrifflichkeiten sollten daher klar unterschieden werden.

### 1.2.1 Gemeinschaftliche Wohnformen

In Anlehnung an Abt & Pätzold (2017, S. 4-9) sowie Mensch (2011, S. 8-11), aber mit Unterschieden zu diesen, werden für diese Arbeit als gemeinschaftliche Wohnformen solche aufgefasst, für die sich Bewohnerinnen und Bewohner unabhängig von familiären Bezügen und über Paarbeziehungen hinaus bewusst und, wenn nicht frei, so zumindest freiwillig (Wahlverwandtschaft) entscheiden und innerhalb derer sie mindestens zu dritt gleichberechtigt und selbstverantwortlich organisiert zusammenleben und Hauptnutzflä-

chen gemeinschaftlich nutzen. Diese Definition schliesst reine Familien-, Paar- und Singlehaushalte sowie religiöse oder therapeutische Wohnformen (betreutes Wohnen, Heime) aus, nicht aber die klassische (oft studentische) WG oder Zweck-Wohngemeinschaften.

Dadurch, dass sich die Bewohner\_innen zu einem Haushalt zusammenschliessen, werden sie – ähnlich den Mitgliedern einer Familie – voneinander abhängig. Diese Abhängigkeit kann je nach Wohnform und Wohnungstyp unterschiedlich stark sein.

### 1.2.2 Kollaborative Wohnformen

Als kollaborative Wohnformen werden dagegen Wohnformen verstanden, bei denen die Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlicher Wohnungen (bzw. abgeschlossener Wohneinheiten) – seien diese nun nach obiger Definition gemeinschaftlich oder nicht – bei Bedarf und als Erweiterung der eigenen Wohnung ergänzende, gemeinschaftlich genutzte Dienstleistungen bzw. Funktionen und räumliche Angebote in Anspruch nehmen (oder nehmen können), die über einen blossen Gemeinschaftsraum und die klassische Hauswartung hinausgehen.

Das Teilen solcher Angebote und Funktionen, seien sie nun aus dem klassischen Wohnen ausgelagert worden oder zu diesem dazugekommen, ist dem Zukunftsinstitut zufolge eine kollaborative Kulturtechnik, die wir in unserer Gesellschaft in neuerer Zeit «durch Soziale Medien [...] gelernt und verinnerlicht» haben und die wir nun zunehmend auf das Wohnen übertragen (Gatterer et al. 2013, S. 31). Das Sharing, wie diese Kulturtechnik auch genannt wird, sei durch «Verfügbarkeit und Zugang statt Besitz» gekennzeichnet (ebd.).

Die hauptsächliche Motivation für die Beteiligung an kollaborativem Wohnen, also die Nutzung von räumlichen Angeboten mit Services oder Funktionen im Umfeld des Wohnens, ist demnach Zeit- oder Geldersparnis. Neben dieser ökonomischen Schlagseite kommt dem sozialen Aspekt des Teilens oder Tauschens eine meist willkommene Rolle zu.

Anders als beim gemeinschaftlichen Wohnen entstehen beim kollaborativen Wohnen unter den «Konsumenten» keine wesentlichen Abhängigkeiten, unter Umständen aber weitere Verpflichtungen zwischen Mieter und Vermieter bzw. Betreiber (z.B. durch temporäres Dazumieten von wohnungsexternen Räumen oder das Abonnieren von Services).

### 1.3 Zielsetzung, Forschungsfragen und mögliche Ergebnisse

#### 1.3.1 Zielsetzung

Diese Arbeit soll Suffizienzgedanken von Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinschaftlicher und kollaborativer Wohnformen beleuchten und zur Klärung der Frage beitragen, inwiefern Nachhaltigkeitsüberlegungen für die Wahl der Wohnform eine Rolle spielen und ob Verzicht auf (private) Wohnfläche beim Entscheid für das Wohnen in solchen Wohnformen allenfalls eine Motivation darstellt (Bottom-Up-Perspektive).

Entscheid wird dabei nicht nur wörtlich verstanden als im Sinne des unmittelbaren, der Wohnerfahrung vorgelagerten Mietentscheids, sondern auch in einem weiteren Sinne als eine Bekräftigung des getroffenen Entscheids aufgrund der gemachten Wohnerfahrung, die künftige Miet- oder Kaufentscheide beeinflussen kann. Denn im Grunde findet Wohnen jeden Tag neu statt und der Verbleib in einer Wohnung ist – unter dem Umstand der Zufriedenheit und der Abwesenheit von Zwang – nichts weniger als die ständige Bejahung der Wohnform.

Aufgrund der erhofften Erkenntnisse sollen nach Möglichkeit Ansätze für die Entwicklung und Vermarktung suffizienter Wohnkonzepte formuliert werden (Top-Down-Perspektive).

#### 1.3.2 Forschungsfragen

Aufgrund der Zielsetzung habe ich die folgenden Forschungsfragen formuliert:

1. Spielen Nachhaltigkeitsüberlegungen eine Rolle beim Entscheid für gemeinschaftliche oder kollaborative Wohnformen?

Unterfragen:

- a. Ist Verzicht mit dem Ziel der Reduktion des Wohnflächenverbrauchs ein Motiv beim Entscheid für solche Wohnformen?
  - b. Wo liesse sich Wohnfläche reduzieren? Wo liegen die Grenzen?
2. Wenn ja, in welchem Zusammenhang stehen Nachhaltigkeitsüberlegungen beim Wohnen mit nachhaltigem Verhalten oder Verhaltensbereitschaft in anderen Bereichen wie Ernährung oder Mobilität, mit monetären Anreizen oder mit Ideen des gemeinschaftlichen Wohnens?
  3. Was kann aus der Beantwortung dieser Fragen für die Entwicklung und Vermarktung suffizienter Wohnkonzepte gewonnen werden?

### 1.3.3 Mögliche Ergebnisse

Die erwarteten Ergebnisse liegen zwischen den folgenden beiden Extremen und generieren die folgenden möglichen Folgefragen:

1. Nachhaltigkeitsüberlegungen spielen eine wesentliche Rolle beim Entscheid für eine gemeinschaftliche und/oder kollaborative Wohnform. Insbesondere der Verzicht auf Wohnfläche ist den Bewohner\_innen solcher Wohnformen ein zentrales Anliegen.
  - a. Wo liegen die Grenzen des Verzichts und wie könnte er durch die Entwicklung und Vermarktung suffizienter Wohnkonzepte gefördert werden?
2. Nachhaltigkeitsgedanken sind kein Motiv für die Wahl einer gemeinschaftlichen oder kollaborativen Wohnform. Die Bereitschaft auf Wohnfläche zu verzichten ist sehr begrenzt. Sie folgt dem Trade-off-Prinzip und steht in Abhängigkeit insbesondere zu monetären Faktoren.
  - a. Wie viel Verzicht ist also vermarktbar und was wird als Gegenleistung vorausgesetzt?

### 1.4 Abgrenzung der Fragestellung

Im letzten Jahr hat Gabriel Walti am CUREM eine Arbeit mit dem Thema «Suffizienzstrategien für das Wohnen – Mögliche Auswirkungen der Suffizienzdiskussion auf den Wohnungsmarkt der Schweiz» eingereicht. Diese Arbeit habe ich mit grossem Interesse gelesen und sie hat mich für die vorliegende Arbeit zusätzlich motiviert.

In seiner Arbeit hat sich Walti mit Suffizienz im Zusammenhang im Bereich des Wohnens auseinandergesetzt und ist Fragen nach dem Stand suffizienter Wohnbaukonzepte im Schweizer Wohnungsmarkt und Massnahmen, mittels welcher diese gefördert werden können, nachgegangen. Dazu hat Walti durch vier Interviews mit Experten nachhaltigen Bauens aus verschiedenen Bereichen Fachwissen zum Thema in Erfahrung gebracht. Darüber hinaus hat er einen Massnahmenkatalog zur Entwicklung und Bewertung suffizienter Wohnbauprojekte entwickelt. Als erste Massnahme führt den Katalog die Minimierung des Wohnflächenverbrauchs an. Die Arbeit von Walti ist im Quellenverzeichnis aufgeführt und kann über die Webseite des CUREM der Universität Zürich als PDF heruntergeladen werden.

Im Gegensatz zu jener von Walti soll die hier vorliegende Arbeit Bewohner\_innen zu Wort kommen lassen und deren Motivation für nachhaltige bzw. suffiziente Wohnformen

beleuchten, insbesondere die Bereitschaft zur Beschränkung ihres Wohnflächenverbrauchs (siehe Kap. 1.3). Dies in der Überzeugung, dass die Konsumenten einen nicht minder grossen Einfluss auf die Nachhaltigkeit unserer Wirtschaftsweise haben als die Produzenten (siehe Kap. 1.1.3).

## **1.5 Vorgehen und Methodik**

Im theoretischen Teil in Kapitel 2 wird zunächst auf die Umweltbelastung in der Schweiz durch Konsum in den Bereichen Wohnen, Ernährung und Mobilität eingegangen, um die Umweltbelastung durch Wohnen richtig einordnen zu können (Kap. 2.1). Dann betrachten wir in Kapitel 2.2 Stand und Entwicklung des Wohnflächenkonsums in der Schweiz und in Zürich, den Einfluss von Wohnungs- und Haushaltgrösse auf den Wohnflächenkonsum pro Bewohner\_in und den Beitrag, den gemeinschaftliche und experimentelle Wohnformen zur Reduktion des Wohnflächenverbrauchs in Zürich zu leisten versuchen. Zuletzt wird in 2.3 die theoretische Grundlage für die nachfolgende Entwicklung des Forschungsdesigns gelegt.

Im empirischen Teil (Kap. 3 bis 5) folgt als erstes in Kapitel 3 eine Erklärung der Methode, die Darlegung der Entwicklung des Forschungsdesigns sowie eine Beschreibung der Erhebung der Daten und von deren Auswertung.

In Kapitel 4 werden sodann Aspekte der vorgefundenen Wohnformen beschrieben, die Menschen hinter den für die Auswertung ausgewählten Interviews portraitiert und die wichtigsten Resultate der Auswertung der Interviews beschrieben.

Kapitel 5 fasst die Ergebnisse zusammen und versucht eine Beantwortung der Forschungsfragen (siehe Kap. 1.3.2).

Im abschliessenden Kapitel 6 werden die Erkenntnisse zusammengefasst und diskutiert.



## 2 Theoretische Grundlagen

Das aufgeschlagene Kapitel behandelt die Umweltbelastung in der Schweiz durch Konsum in den Bereichen Wohnen, Ernährung und Mobilität, den hiesigen Wohnflächenkonsum und den Beitrag, den gemeinschaftliche und experimentelle Wohnformen zur Reduktion des Wohnflächenverbrauchs in Zürich zu leisten versuchen.

### 2.1 Umweltbelastung durch Konsum in der Schweiz

Verschiedene Arbeiten beschäftigen sich mit der Umweltbelastung durch Konsum in der Schweiz. Mit Hinblick auf die Stadt Zürich ist vor allem der Bericht von Jungbluth & Itten (2012) interessant, der die Ergebnisse verschiedener Studien gegenüberstellt, in denen «ganz unterschiedliche Ansätze und Datenquellen aus den Bereichen Input-Output-Analyse, Ökobilanz und ökologischer Fussabdruck zur Anwendung» kamen (ebd., S. 18).

Dem Bericht zufolge verursacht der Konsum der Schweizerinnen und Schweizer in den Bereichen Wohnen und Ernährung je ca. 30 % der konsumverursachten Gesamt-Umweltbelastung. Der drittgrösste Bereich ist die private Mobilität, die je nach Indikator 13 % bis 18 % zur Umweltbelastung beiträgt (ebd., S. 24 f.).

Das Center for Corporate Responsibility and Sustainability der Universität Zürich greift auf andere Daten zurück und ordnet die Konsumbereiche im Konsum Report Schweiz (Steinemann et al. 2008), vor allem was das Wohnen anbelangt, etwas anders, kommt aber auf ähnliche Werte.

Die nachfolgende Tabelle 1 zeigt eine synthetische Zusammenschau der Anteile verschiedener Konsumbereiche an der Gesamt-Umweltbelastung durch Konsum in der Schweiz nach der Methode der ökologischen Knappheit UBP 2006 (Jungbluth et al. 2011, S. 13) und den Resultaten des Konsum Report Schweiz (Steinemann et al. 2008).

	UBP 2006 nach Jungbluth et al. 2011	Konsum Report Schweiz nach Steinemann et al. 2008
<b>1 Wohnen</b>	<b>33%</b>	<b>31%</b> v.a. Strom- u. Heizenergie
<i>Energie</i>	20%	11% Wärme
<i>Wasser</i>		1% Wasser
<i>Entsorgung</i>		1% Transporte Gebäude
<i>Miete und Unterhalt</i>		5% Übriges
<i>Wohnungsbau</i>	13%	5% Wohnungsbau
<i>Haushaltsgeräte</i>		4% Haushaltsgeräte Haushalt
<i>Möbel, Güter</i>		4% andere Güter
<b>2 Ernährung</b>	<b>29%</b>	<b>30%</b> inkl. Gastronomie
<b>3 Mobilität</b>	<b>13%</b> private Mobilität	<b>21%</b> v.a. Treibstoff für MIV
<b>4 Bekleidung</b>	3%	3%
<b>5 Übriges</b>	22%	15%
<i>Dienstleistungen</i>	10% inkl. Bildung, Dienstleist. ÖV,	
<i>Gastronomie</i>	5% Freizeit, Abfall	
<i>Gesundheit</i>	7%	
Total durch Konsum	100%	100%
<b>Wohnen, Ernährung u. Mobilität</b>	<b>75%</b>	<b>82%</b>
ohne Wohnungsbau	70% abz. Wert KRS	77%

Tab. 1: Beitrag verschiedener Konsumbereiche zur Gesamt-Umweltbelastung in der Schweiz (eigene synthetische Darstellung der ökologischen Knappheit UBP 2006 nach Jungbluth et al. 2011, S. 13 und der Umweltbelastungen durch Konsum nach Steinemann et al. 2008, div. Seiten)

Diesen Studien zufolge machen der Konsum in den drei Bereichen Wohnen, Ernährung und Mobilität zusammen also mindestens 70% der Gesamt-Umweltbelastung durch Konsum in der Schweiz aus. Zählt man die Bautätigkeit für das Wohnen hinzu, leistet der Konsum im Bereich Wohnen – noch vor der Ernährung – den grössten Teil an die Gesamt-Umweltbelastung in der Schweiz.

### 2.1.1 Umweltbelastung durch Ernährung

Im Bereich Ernährung macht der Fleisch- bzw. Fischkonsum mit mehr als einem Viertel anteilmässig den grössten Teil der Umweltbelastung aus. Zusammen mit dem Konsum von Milchprodukten trägt er knapp die Hälfte zur Umweltbelastung und 52 % zum ernährungsbezogenen Primärenergiebedarf bei. (Jungbluth & Itten 2012, S. 42)

Die Verarbeitung und die Verpackung von Lebensmitteln sind demzufolge mit rund 7 % der Umweltbelastung insgesamt nicht so bedeutsam (ebd., S. 41).

Mit Blick «auf Energie bzw. Treibhausgase sind Verarbeitung und Transporte hingegen eher relevant.» Transporte sind für knapp 10 % der Umweltbelastung verantwortlich und spielen bei einzelnen Nahrungsmitteln, wie z.B. den eingeflogenen, eine grosse Rolle für die Umweltbelastung. (ebd., S. 42)

### 2.1.2 Umweltbelastung durch Mobilität

Der motorisierte Individualverkehr verursacht den mit grossem Abstand grösste Teil der Umweltbelastung der Schweizer\_innen im Bereich Mobilität, gefolgt von Flugreisen und, wiederum mit einigem Abstand, von mit dem Zug zurückgelegten Wegstrecken. Exakte Anteilsberechnungen sind aufgrund der Daten schwierig. (Jungbluth & Itten 2012, S. 36)

Interessant ist die Feststellung von Jungbluth & Itten (2012, S. 37), «dass die Einwohner der Stadt Zürich bei der Bewertung des Mobilitätskonsums deutlich besser abschneiden als der Schweizer Durchschnitt», indem sie pro Jahr und pro Person rund 3300 km oder 35 % weniger mit dem Auto zurücklegen (6300 km gegenüber 9600 km).

Ein anderes Flugverhalten (für das keine separierten Daten von Schweizer\_innen und Stadtzürcher\_innen vorliegen) könnte hingegen grossen Einfluss auf das Resultat haben, schreiben sie (ebd., S. 38). Denn eine einzige Fernreise mit dem Flugzeug könne den Anteil des Fliegens in der individuellen Bilanz verzehnfachen und bei Personen, welche grosse Distanzen mit dem Flugzeug zurücklegen, den motorisierten Individualverkehr als entscheidenden Faktor ablösen.

### 2.1.3 Umweltbelastung durch Wohnen

Gemäss Steinemann et al. (2008, S. 53) sind mehr als ein Drittel der Umweltbelastung im Bereich Wohnen auf die Wärmeerzeugung für das Heizen und die Warmwassererzeugung zurückzuführen (siehe auch Tab. 1 in Kap. 2.1). Knapp ein Sechstel entfällt auf das Bauen von Wohnraum. Der Gebrauch und die Herstellung elektronischer Haushaltgeräte macht mehr als ein Achtel der Umweltbelastung im Bereich Wohnen aus (ebd. S. 56).

Die Kauf- bzw. mietentscheide und das Nutzerverhalten sind bestimmend für den Energieverbrauch und die Umweltbelastung durch das Wohnen. Wichtige Kaufentscheide betreffen das Verhältnis zwischen Wohnfläche und Gebäudehülle, deren thermische Qualität, die Haustechnik sowie die Baumaterialien. (ebd. S. 53).

«Wichtige Weichenstellungen hierzu werden in der Bauphase [und noch mehr in der Planung] getroffen. Da in der Stadt Zürich die meisten Menschen in Mietwohnungen leben können sie nur über die Entscheidung in welcher Wohnung sie wohnen Einfluss nehmen.» (Jungbluth & Itten 2012, S. 88).

«Das Nutzerverhalten der BewohnerInnen spielt für den Heizbedarf natürlich eine wesentliche Rolle. Zentrale Themen sind die gewählte Zimmertemperatur sowie das Lüftverhalten während der Heizperiode.» (Steinemann et al. 2008, S. 60)

«Zum Verhalten gehört aber auch der Anspruch bezüglich Wohnfläche. Eine Reduktion der Wohnfläche pro Person reduziert den Energiebedarf für Wärme fast linear.» (Jungbluth & Itten 2012, S. 58)

## **2.2 Wohnflächenkonsum in der Schweiz und in Zürich**

### **2.2.1 Wohnflächenkonsum pro Kopf in der Schweiz**

Schweizweit und über den gesamten Gebäudebestand gesehen erhöhte sich die durchschnittliche Wohnfläche pro Person von 2000 bis 2016 um rund 1 qm von 44 qm auf heute 45 qm. Bei Wohnungen, die nach 2000 gebaut wurden, beträgt die Wohnfläche rund 48 qm pro Kopf sogar 3 qm mehr. (BFS 2018b, S. 14)

Eine Trendwende konnte noch nicht festgestellt werden. Im Gegenteil lässt die prognostizierte Entwicklung der Privathaushalte (siehe Kap. 2.2.4) in Kombination mit dem Zusammenhang zwischen Haushaltgrösse und Wohnflächenverbrauch (siehe Kap. 2.2.3) für die kommenden 30 Jahre einen Zuwachs des Wohnflächenkonsums pro Person erwarten.

### **2.2.2 Wohnflächenkonsum pro Kopf in der Stadt Zürich**

Ende 2014 standen Rey (2015) zufolge jedem Bewohner und jeder Bewohnerin der Stadt Zürich 39 qm Wohnfläche zur Verfügung, was sieben Quadratmeter weniger seien als der Schweizer Durchschnitt. Zieht man die Tabellen des BFS (2016) zum Wohnflächenverbrauch heran, sind es eher 6 qm (39,0 qm gegenüber 45,1 qm). Dieser ohnehin grosse Unterschied lässt sich mit dem vergleichsweise hohen Bevölkerungsdruck und dem tieferen Eigentumsanteil in der Stadt Zürich erklären (Rey 2015).

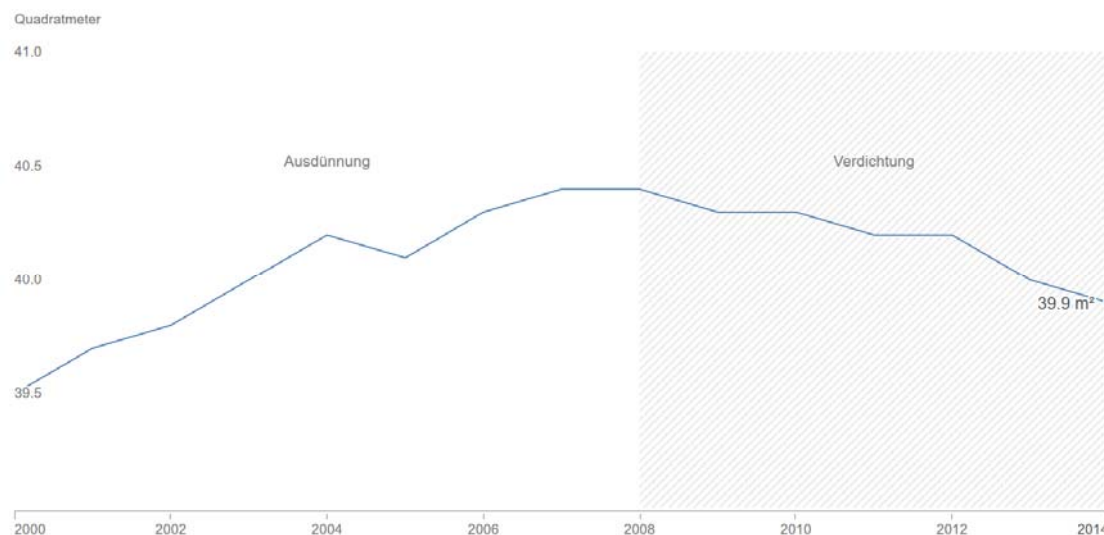


Abb. 1: Entwicklung der Gesamtwohnfläche pro Person in unveränderten Altbauten 2000-2014 in der Stadt Zürich (Rey 2015)

Nachdem die durchschnittliche Wohnfläche pro Person seit 1970 in der Stadt Zürich zunächst um 10 qm innerhalb von 20 Jahren zugenommen hatte, kam von 1920 bis 2008 gesamthaft nur noch 1 Quadratmeter oder +2,5 % hinzu (Böniger 2013). Seit 2008 nimmt sie gar wieder leicht ab (Rey 2015), wofür die Entwicklung der Gesamtwohnfläche pro Person in unveränderten Altbauten (siehe Tab. 1) der wichtigste Indikator ist. Im Gegensatz zum gesamtschweizerischen wie auch dem kantonalen Durchschnitt kann in der Stadt Zürich mit den Worten von Rey (2015) also von einer Trendwende seit 2008 gesprochen werden.

Aus Umweltsicht kann von diesem lokalen Trend der letzten Jahre keine Entspannung erwartet werden, insbesondere auch deswegen, weil dieser Rey (2015) zufolge auf eine Unterversorgung der Nachfrage und den hohen Bevölkerungsdruck zurückzuführen ist (siehe auch Kap. 2.2.1). Zürichs Bevölkerung wächst weiter, und auch aus ihrer Sicht macht die Umweltbelastung nicht Halt an der Stadtgrenze.

Gesamtschweizerisch war in den drei Jahren von 2004 bis 2006 bezüglich Energieverbrauch der Haushalte kein Trend herauszulesen. Und dies trotz einer Verdoppelung des Anteils sowohl der Energiebezugsflächen der mit dem Label Minergie zertifizierten Bauten (von 0,4 auf 0,8%) als auch der Sanierungen (von 0,2 auf 0,4%) am Gesamtbestand aller Energiebezugsflächen im gleichen Zeitraum. (Steinemann et al. 2008, S. 58) «Fakt ist, dass der inländische Endenergieverbrauch [der Haushalte] über die letzten Jahrzehnte stetig zugenommen hat.» (ebd., S. 57)

### 2.2.3 Einfluss von Wohnungs- und Haushaltsgrösse

Die Wohnungsgrösse, gemessen in Zimmern, und die Haushaltgrösse, gemessen in Personen, die in einer Wohnung leben, haben einen entscheidenden Einfluss auf den Wohnflächenkonsum.

Wie die folgende Tabelle 2 zeigt, nimmt bei Wohnungen mit zunehmender Anzahl Zimmer tendenziell auch der Wohnflächenkonsum pro Kopf zu, und desto geringer ist die durchschnittliche Wohndichte.

	Total	Wohnungen mit ... Zimmer(n)					
		1	2	3	4	5	6+
Schweiz	45 m <sup>2</sup>	29 m <sup>2</sup>	41 m <sup>2</sup>	42 m <sup>2</sup>	42 m <sup>2</sup>	49 m <sup>2</sup>	58 m <sup>2</sup>
	0.60	1.27	0.71	0.64	0.63	0.56	0.46
Kanton Zürich	44 m <sup>2</sup>	32 m <sup>2</sup>	45 m <sup>2</sup>	42 m <sup>2</sup>	40 m <sup>2</sup>	48 m <sup>2</sup>	59 m <sup>2</sup>
	0.62	1.23	0.68	0.63	0.65	0.57	0.47

Tab. 2: Durchschnittliche Wohnfläche pro Person und Wohndichte (Personen pro Zimmer) in der Schweiz und im Kanton Zürich, nach Wohnungsgrösse (Anzahl Zimmer), 2016 (nach BFS 2016, Excel-Tabellen je-d-09.03.02.04.01 und je-d-09.03.02.02.03)

Je mehr Personen in einem Haushalt leben, desto geringer ist aufgrund der tendenziell höheren Belegung der Wohnung und dem Teilen von Zimmern wie Wohnzimmer, Küche und Bad auch tendenziell der Wohnflächenverbrauch pro Bewohner\_in.

Abbildung 2 zeigt den Anteil der Schweizer Privathaushalte nach Haushaltstyp 2015.

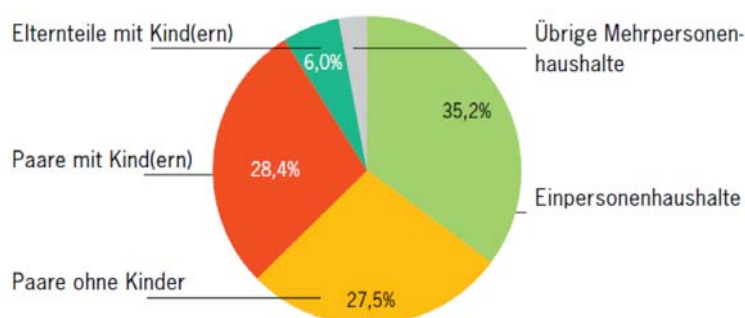


Abb. 2: Anteil der Schweizer Privathaushalte nach Haushaltstyp, 2015 (BFS 2018a, S. 6)

Der Einpersonenhaushalt ist die flächenintensivste Wohnform und benötigte 2016 schweizweit durchschnittlich 80 qm Wohnfläche pro Person. Mehrpersonenhaushalte wiesen dagegen einen im Durchschnitt halb so grossen Wohnflächenkonsum auf. (BFS 2016, Excel-Tabellen su-d-01.05.07.06.02.01, su-d-01.05.07.06.02.02) Haushalte mit

Kindern hatten 2016 durchschnittlich 30 qm pro Person zur Verfügung (BFS 2018b, S. 18 u. 20) und sind damit flächenmässig am sparsamsten.

Total	Einpersonenhaushalte	Mehrpersonenhaushalte	Haushalte mit Kindern
45 m <sup>2</sup>	80 m <sup>2</sup>	39 m <sup>2</sup>	30 m <sup>2</sup>
100%	15,8% der Bevölkerung	84,2% der Bevölkerung	ca. 35% der Haushalte

Tab. 3: Durchschnittliche Wohnfläche pro Person und Wohnbevölkerung nach Haushaltsgrösse in der Schweiz, 2016 (nach BFS 2016, Excel-Tabellen su-d-01.05.07.06.02.01, su-d-01.05.07.06.02.02 und cc-d-01.02.02.03)

## 2.2.4 Qualitative Einschätzung der Entwicklung des Wohnflächenkonsums

Laut einer Studie des Bundesamtes für Statistik BFS von 2017 wird die Anzahl der Privathaushalte bis ins Jahr 2045 in allen Kantonen stärker wachsen als die Anzahl Personen in Privathaushalten. Gemäss dem Referenzszenario werden schweizweit zwischen 2017 und 2045 alle Haushaltgrössen absolut und zusammen um 22,9 % zunehmen (von 3'725'800 auf 4'579'600).

Anteilmässig werden nur die Ein- und Zweipersonenhaushalte zulegen. Die Einpersonenhaushalte werden mit 30,8 % am meisten wachsen (von 1'314'300 auf 1'719'000), die Haushalte mit 3 oder mehr Personen dagegen nur um 10,7% (von 1'189'700 auf 1'317'300). (Eigene Berechnungen nach den Zahlen von BFS 2017, in Tabelle T1, S. 4)

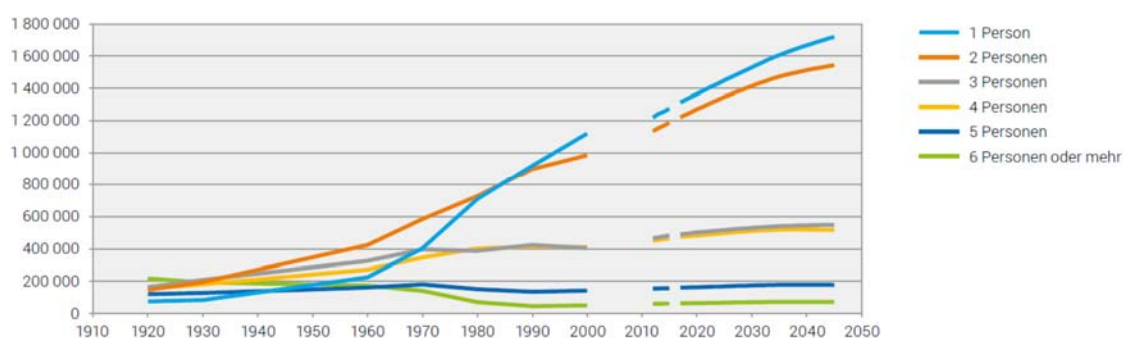


Abb. 3: Entwicklung der Privathaushalte nach Haushaltsgrösse, Referenzszenario (BFS 2017, S. 5)

«Die Einpersonenhaushalte werden von 35% im Jahr 2017 auf knapp 38% im Jahr 2045 zunehmen. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte wird zwischen 2017 und 2045 leicht steigen, und zwar von 33% auf 34%. Die Haushalte mit drei oder mehr Personen werden dagegen einen Rückgang von 32% auf 29% registrieren.» (BFS 2017, S. 5)

Für den Kanton Zürich lautet das prognostizierte absolute Wachstum der Einpersonenhaushalte auf 29,2 % (von 243'200 auf 314'100), jenes der Haushalte mit 3 oder mehr Personen auf 15,4 % (von 205'400 auf 237'100).

«Schweizweit wird die durchschnittliche Anzahl Personen pro Privathaushalt von 2,24 im Jahr 2017 auf 2,16 im Jahr 2045 sinken. [...] Die städtischen Kantone wie Genf und Zürich werden die schwächsten Abnahmen verzeichnen.» (BFS 2017, S. 5)

In Kombination mit dem Zusammenhang zwischen Haushaltgrösse und Wohnflächenverbrauch (siehe Kap. 2.2.3) lässt die prognostizierte Entwicklung einen Zuwachs des Wohnflächenkonsums nicht nur absolut, sondern auch pro Person erwarten.

### 2.2.5 Der Beitrag gemeinschaftlicher und experimenteller Wohnformen

Wie Jungbluth & Itten (siehe Kap. 2.1.3) befinden auch Steinemann et al. (2008, S. 53): «Stark ins Gewicht fällt die Wohnfläche, da die Umwelteinwirkung etwa direkt proportional zur Wohnfläche pro Kopf ist.» Bestrebungen zur Reduktion des Wohnflächenkonsums sind mit Berücksichtigung der Umweltbelastung also angezeigt.

Mit unterdurchschnittlichen Zielwerten für die Wohnfläche pro Bewohner\_in leisten Wohnbaugenossenschaften in Zürich dazu einen wertvollen Beitrag.

	Hardturm	Hunziker Areal	Kalkbreite	Zwicky Süd
Zielwert	max. 35 m <sup>2</sup>	max. 35 m <sup>2</sup>	max. 35 m <sup>2</sup>	max. 35 m <sup>2</sup>
ausgewiesen	35 m <sup>2</sup>	35.2 m <sup>2</sup>	33.5 m <sup>2</sup>	k.A.

Tab. 4: Zielwerte und ausgewiesener Wohnflächenverbrauch pro Bewohner\_in der Genossenschaften Kraftwerk1 (Hardturm, Zwicky Süd), mehr als wohnen (Hunziker Areal) und Kalkbreite inkl. Anteil an gemeinsam genutzter Fläche (für Kalkbreite / Kraftwerk1: offizielle Information der Genossenschaften gem. Webseiten, für mehr als wohnen: BWO 2015, S.11 und Heye et. al 2015, S. 45)

Dem Problem des abnehmenden Wohnflächenkonsums pro Kopf bei steigender Anzahl Zimmer einer Wohnung (siehe Kap. 2.2.3 und Tabelle 2) begegnet der gemeinnützige Wohnungsbau mit Belegungsvorschriften.

«Bei der Baugenossenschaft mehr als wohnen sehen diese vor, dass die Anzahl der Individualzimmer die Anzahl Personen im Haushalt nicht überschreiten darf, sodass sich bspw. ein Einpersonenhaushalt höchstens für eine 2.5-Zimmer-Wohnung bewerben kann.» (Heye et al. 2015, S. 12) Auf diese Weise soll der Wohnflächenkonsum pro Bewohner\_in mit zunehmender Zimmerzahl nicht zu- sondern abnehmen.



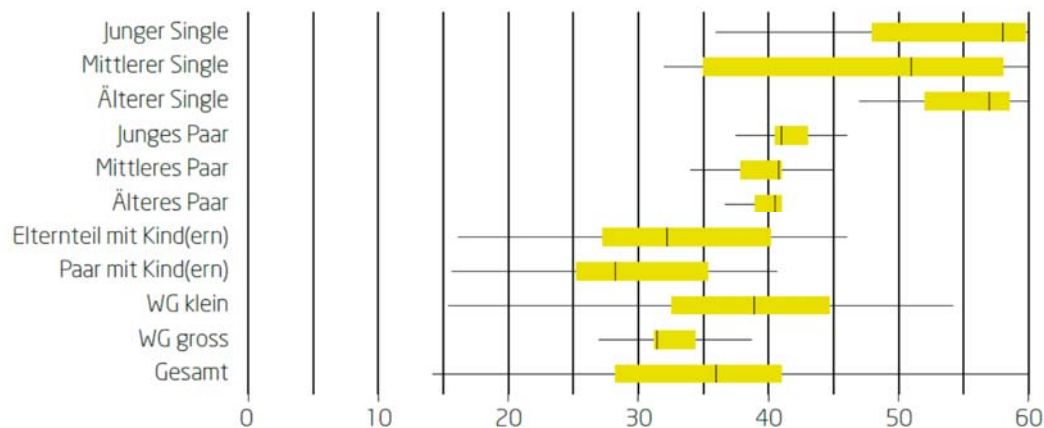


Abb. 4: Wohnflächenverbrauch pro Person nach Lebensphase der zukünftigen Mietenden auf dem Hunziker Areal (Heye et al., 2015, S. 45)

«Den geringsten Flächenverbrauch zeigen [auch auf dem Hunziker Areal] die Familienhaushalte, dort liegt der Median gar bei unter 30 m<sup>2</sup> pro Person. Insgesamt liegt der mittlere Flächenverbrauch pro Person im Hunziker Areal bei knapp über 35 m<sup>2</sup> – und damit deutlich unter den städtischen und kantonalen Vergleichswerten.» (Heye et al., 2015, S. 45, siehe auch Kap. 2.2.3).

### 2.3 Der idealtypische nachhaltige Lebensstil

Um die Suffizienzgedanken (Motivationen) und das Verhalten von Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinschaftlicher und kollaborativer Wohnformen möglichst systematisch beleuchten und die Fragen für die Interviews umfassend und ausgewogen formulieren zu können, stütze ich mich überwiegend auf die theoretische und empirische Arbeit «Suffizienz und Lebensstile» von Silke Kleinhüchelkotten aus dem Jahr 2005 (siehe auch Kap. 3.2.1).

«Ziel [der Arbeit / Erg. d. Verf.] ist es, Anschlussmöglichkeiten zur Verankerung eines Nachhaltigkeitsbewusstseins und zur Stärkung nachhaltiger Verhaltensweisen in den in Deutschland vorfindlichen Lebensstilen zu identifizieren und daraus Konsequenzen für die Nachhaltigkeitskommunikation gesellschaftlicher Akteure [...] abzuleiten.» Dazu verbindet die Autorin den Nachhaltigkeitsdiskurs mit der sozialwissenschaftlichen Lebensstildebatte. Den Fokus legt sie dabei auf die Suffizienzstrategie und versucht dafür eine Operationalisierung auf der Lebensstilebene wie folgt:

Durch eine Diskussion des Nachhaltigkeitskonzepts und der wissenschaftlichen Menschenbilder des homo oecologicus und des homo sustinens (Kapitel 2) und des Lebensstilkonzepts (Kapitel 3) einem ersten, theoretischen, sowie durch eine Befragung von Ex-

perten (aus am Nachhaltigkeitsdiskurs beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen) in einem zweiten, empirischen Schritt (Kapitel 4) werden die Anforderungen bzw. Attribute eines «idealtypischen nachhaltigen Lebensstils» in den drei Dimensionen Motivation (Werte und Einstellungen), Kompetenz (Wissen und Fähigkeiten) und Verhalten (bzw. Verhaltensbereitschaft) in verschiedenen Handlungsreichen formuliert und «hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Umsetzung der Strategien Suffizienz, Konsistenz und Effizienz bewertet».

Kleinhüchelkotten geht zwar nicht speziell auf den Handlungsbereich «Wohnen» ein, doch bieten die Attribute nach Kleinhüchelkotten absichtsgemäss «ein detailliertes und durch Meinungen von Experten [...] abgesichertes Bild des idealtypischen nachhaltigen Lebensstils» insgesamt, das mir als Rahmen und Grundlage diene, die Suchfelder im Bereich des (nachhaltigen bzw. suffizienten) Wohnens zu definieren sowie Fragen zu Motivation, Kompetenz und Verhalten in Bezug auf andere Aspekte mit Relevanz für die Nachhaltigkeit zu entwickeln, die vermutlich auch damit im Zusammenhang stehen.

In einem letzten Schritt kontrastiert Kleinhüchelkotten den «idealtypischen nachhaltigen Lebensstil» mit den in Deutschland vorfindlichen Lebensstilen gemäss den sozialen Milieus des Sinus-Instituts, um spezifische und übergreifende Anschlussmöglichkeiten und Nachhaltigkeitspotenziale zu identifizieren (Kapitel 5) und die Konsequenzen für die Nachhaltigkeitskommunikation im Sinne eines Social Marketing zu betrachten (Kapitel 6). Auch für Folgerungen für die Vermarktung suffizienter Wohnkonzepte böte die wissenschaftliche Arbeit von Kleinhüchelkotten also zumindest einen theoretischen Hintergrund.

### 3 Empirische Untersuchung

In diesem Kapitel werden die Methode, das Forschungsdesign, die Datenerhebung und deren Auswertung beschrieben.

#### 3.1 Methode

##### 3.1.1 Art der Datenerhebung

Um die Fragestellung der Arbeit zu beantworten, wurden qualitativ-explorative Befragungen von Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinschaftlicher und kollaborativer Wohnformen in den Städten Zürich und Dübendorf durchgeführt (zur Art der Befragung siehe Kap. 3.3.2.2). Die Selektion der Interviewpartner\_innen wird in den folgenden beiden Kapiteln beschrieben.

##### 3.1.2 Auswahl der Wohnüberbauungen

Die in Kapitel 1.2 als gemeinschaftlich und kollaborativ definierten Wohnformen umfassen WGs und Gross-WGs, wie man sie beispielsweise in den Überbauungen Hardturm und Heizenholz in Zürich und Zwicky Süd in Dübendorf der Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1, in der Wohn- und Gewerbesiedlung Kalkbreite im Züricher Stadtkreis 4, in der Wohn- und Gewerbeüberbauung Sihlbogen der Zurlinden Baugenossenschaft, beim Mehrgenerationenprojekt Hunziker Areal in Zürich-Leutschenbach der Genossenschaft mehr als wohnen, in Genossenschaften wie Karthago und Dreieck in Zürich oder im Quartier Erlenmatt Ost der Stiftung Habitat in Basel vorfindet.

Die klassischen, oft studentischen WGs und Zweck-Wohngemeinschaften in (genossenschaftlichen) Wohnhäusern oder Wohnüberbauungen, bei denen der Vermieter (bzw. die Genossenschaft) oder der Betreiber keine gemeinschaftlich genutzten räumlichen Angebote und Dienstleistungen bzw. Funktionen nach der gegebenen Definition bereitstellt, fallen unter dem Aspekt der Kollaboration aus der zu untersuchenden Grundmenge.

Aufgrund vier relativer Kriterien (Grösse, Bekanntheit, Aktualität, geografische Nähe zum Zentrum bzw. Erreichbarkeit) habe ich für diese Arbeit sechs genossenschaftliche Wohnüberbauungen in Zürich (Kraftwerk1, Hunziker Areal, Kalkbreite, Dreieck, Karthago) und Dübendorf (Areal Zwicky Süd) ausgewählt. Die Siedlung Sihlbogen habe ich für diese Arbeit aus Effizienzgründen ausser Acht gelassen, da sie von meinem Wohn- bzw. Arbeitsort aus am schlechtesten erreichbar ist. Die Siedlung Heizenholz habe unter den Aspekten Grösse (weniger als 30 Wohnungen) und Entfernung vom Zentrum (Zürich-Höngg) ebenfalls ausgeschieden.

Genoss.	Kraftwerk1		mehr als wohnen	Kalkbreite	Dreieck	Karthago
Siedlung	<b>Hardturm</b>	<b>Zwicky Süd</b>	<b>Hunziker Areal</b>	<b>Kalkbreite</b>	<b>Dreieck</b>	<b>Karthago</b>
Bew.	250	470	1400	260	150	50
Whg.	81	125	373	55	60	9
Bezug	2001	2015/2016	2015	2014	1997	1995

Tab. 5: Auswahl der genossenschaftlichen Siedlungen für die Interviews

### 3.1.3 Selektion der Interviewpartner\_innen (Sample)

In den sechs genossenschaftlichen Wohnüberbauungen habe ich an den Tagen vom 29. und 30. Juli 2018 insgesamt 520 Flugblätter in Briefkästen verteilt. Die Verteilung der Flugblätter folgt im Falle des Hunziker Areals aufgrund der Grösse der Siedlung in 7 von 13 aufgrund der Wohnungsspiegel ausgewählten Gebäuden. Dabei achtete ich einerseits darauf, die Gross-WGs nicht liegen zu lassen, andererseits aber auch auf eine gute Bandbreite der Wohnungsgrössen. Ansonsten erfolgte die Verteilung durchgängig systematisch, lückenlos und bewusst ungeachtet der Herkunft der Namen auf den Briefkästen.

Bei der vorsichtigen Annahme von durchschnittlich nicht weniger als 3 erwachsenen Personen pro Haushalt (vielfach WGs und Gross-WGs) wurden so schätzungsweise mind. 1500 erwachsene Personen informiert.

Auf das Flugblatt (siehe Anhang 5) haben sich 13 Personen gemeldet, 2 davon haben sich später als Paar herausgestellt und das einzige Paar-Interview ergeben. Der Rücklauf ist folglich  $< 1\%$ , sicher aber max.  $2,5\%$  (bei Annahme nur einer erreichten Person pro Flugblatt). Trotzdem bin ich zu einer genügenden Anzahl Interviews gekommen. Der geringe Rücklauf brachte zudem mit sich, dass ich keine einzige interessierte Person abweisen musste. Diesen Umstand erachte ich methodisch als Vorteil, da nach der Selbstselektion der Interviewpartner\_innen keine zusätzliche Selektion durch mich stattfand. Auf das Problem der Selbstselektion wird in Kapitel 6.2.2.1 eingegangen.

In Kontakt mit weiteren 5 Personen, die in den erwähnten Überbauungen wohnen, bin ich über zwei Bekanntschaften getreten. Zusätzlich haben sich 2 Kontakte über das Schneeball-Prinzip während zweier Interviews ergeben.

Mit allen 13 Personen, die sich auf die Flugblätter gemeldet haben, konnte ich Interviews vereinbaren, auch mit 4 von den 5 Personen, die ich über die Bekanntschaften kontaktiert habe. Von den 2 über das Schneeball-Prinzip kontaktierten Personen hat sich 1 Person zu einem Interview bereit erklärt. Insgesamt konnte ich also mit 18 Personen 17 Interviews vereinbaren und auch durchführen (1 Paar-Interview).

Hinsichtlich der Variablen Wohnort, Alter, Geschlecht, Ausbildung/Beruf und Wohnform (WG, Familie, Paar, Single) ist das Sample ziemlich ausgewogen (siehe Anhang 4). Keine Rückmeldungen jedoch erfolgten von den Bewohner\_innen der Genossenschaften Dreieck und Karthago, obschon oder vielleicht auch gerade weil ich im Falle der letzteren beim Verteilen der Flugblätter auf einige der Bewohner\_innen stiess, mit denen ich persönlich sprach.

## 3.2 Forschungsdesign

### 3.2.1 Erstellung der Attribut-/Frage­matrix

Zur systematischen Vorbereitung des Interview-Leitfadens habe ich eine Attribut-/Frage­matrix erstellt (Anhang 3), in welche ich die aufgrund der Arbeiten von Silke Kleinhückelkotten (Gewichtung in Grüntönen) für eine nachhaltige Lebensweise zentralen Attribute in den Kategorien «Motivation», «Kompetenz» und «Verhalten» eingetragen habe (siehe Kap.2.3).

Die Handlungsbereiche bzw. Attribute habe ich mit den Leuchtturmthemen für nachhaltiges Verhalten aus der Arbeit «Nachhaltiger Konsum und Lebensstile in der Schweiz» von Evelyn Markoni (2017) kontrastiert und ergänzt (Gelbtöne).

Des Weiteren habe ich für nachhaltiges Verhalten zentrale Verhaltensempfehlungen des Konsum Report Schweiz (Steinemann et al. 2008b) identifiziert und die Attribut-/Frage­matrix auch mit ein paar eigenen Überlegungen ergänzt (Gewichtung in Blautönen). Letzteres v.a. im Bereich Wohnen und Bauen, wo ja der Interessenschwerpunkt dieser Arbeit liegt.

### 3.2.2 Erarbeitung des Interview-Leitfadens

#### 3.2.2.1 Vorgehen

Aufbauend auf der Übersicht, die mir die Attribut-/Frage­matrix ermöglichte, habe ich den Interview-Leitfaden entwickelt. Der Interview-Leitfaden umfasst nur Fragen zu den höher gewichteten Attributen gemäss der Attribut-/Frage­matrix, und wurde während der Überarbeitung zunehmend auf die aus meiner Sicht relevanten Fragen gekürzt, da die Interviews sonst zu lange gedauert hätten.

Andererseits habe ich nicht so viele Fragen gestrichen, dass alle verbliebenen hätten gestellt werden können, sondern habe über Hervorhebungen die wichtigsten Fragen gekennzeichnet und andere quasi als Back-Up belassen.

Nach dem ersten und dem zweiten Interview wurden ein paar Fragen gestrichen, eine oder zwei hinzugefügt, einige leicht umformuliert und die Priorisierung der wichtigen Fragen durch Hervorhebung angepasst. In Anhang 1 findet sich der überarbeitete Interview-Leitfaden, wie er (abgesehen von unwesentlichen Feinjustierungen) für die weiteren 15 Interviews verwendet wurde.

### 3.2.2.2 Konzeptuelle Überlegungen

Vor den Fragen zum Verhalten gedachte ich die Motivation abzufragen, da sich dadurch meiner Erwartung nach der Einstieg einfacher gestalten würde. Jedoch sollten die kritischen Fragen zur Motivation dabei vorerst ausgeklammert werden, um die Gesprächspartner\_innen nicht argwöhnisch werden zu lassen, und erst zum Schluss gestellt werden, falls es dann überhaupt noch nötig erscheinen würde.

Nach dem Verhalten sollte das Wissen abgefragt werden, gefolgt von Fragen zu Hindernissen und Widersprüchen für eine nachhaltige Lebensweise (auch die betreffende Frage ist schon kritisch) und den kritischen Fragen zur Motivation.

Die Art zu fragen wollte ich zweistufig gestalten: In jedem Bereich und Unterbereich in der Kategorie «Verhalten» sollte demnach zuerst eine offene Leitfrage im Sinne einer Erzählaufforderung gestellt werden. Falls die Antworten der Interviewpartner\_innen keine Angaben im Bereich der als zentral angenommenen Attribute gemäss Attribut-/Frage-matrix enthalten würden, sollten in einem zweiten Schritt (eher geschlossene) Fragen zu diesen spezifischen Attributen bzw. Themen gestellt werden.

### 3.2.2.3 Struktur des Leitfadens

Aufbauend auf diesen Überlegungen ist der Interview-Leitfaden wie folgt strukturiert:

Vor dem Interview (Begrüssung und Information)

*Interview (Aufnahme starten):*

- *Einstieg und Fragen zum Erfahrungshintergrund*
- *Motivation, 1. Teil (ohne kritische Fragen)*
- *Verhalten*
  - *Wohnen*
  - *Ernährung*
  - *Mobilität und Freizeit*
  - *Konsum und Abfall*
  - *Gesellschaftl. Engagement*
- *Kompetenz (Wissen und Fähigkeiten)*
- *Hindernisse, Faktoren und Widersprüche*
- *Motivation, 2. Teil (kritische Fragen)*

*Nach dem Interview (Aufnahme beenden, bedanken und abschliessen)*

### 3.3 Organisation und Durchführung der Interviews

#### 3.3.1 Organisation der Interviews

Zur Kontaktnahme habe ich auf den Flugblättern meine persönliche E-Mail-Adresse und meine Handynummer angegeben. 9 der 13 Rückmeldungen erfolgten per E-Mail, je zwei durch SMS und Anruf. Der eingeschlagene Kommunikationsweg wurde bis zur abschliessenden Vereinbarung des Interviews meistens eingehalten.

#### 3.3.2 Durchführung der Interviews (Datenerhebung)

##### 3.3.2.1 Ort, Zeit und Dauer der Interviews

Die 17 Interviews mit den 18 Interviewpartner\_innen wurden zwischen dem 2. und 22. August 2018 durchgeführt. Der Ort für die Durchführung des Interviews war den Interviewpartner\_innen freigestellt, mit der Einschränkung, dass die Bedingungen zur Durchführung gegeben seien, dass es namentlich nicht zu laut sei an dem Ort. Die Interviews wurden grösstenteils am Wohnort der Interviewpartner\_innen (zwei in der Wohnung selber), eines in einem Café in Zürich West und vier bei mir im Büro im Besprechungszimmer geführt.

Die Interviews wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen. Sie haben zusammen 25,5 Stunden und durchschnittlich 1,5 Stunden gedauert (ohne Begrüssung, Briefing und Smalltalk vor und nach dem Einschalten des Aufnahmegerätes). Das kürzeste Interview dauerte 54 Minuten, das längste 2 Stunden und 33 Minuten.

##### 3.3.2.2 Art der Befragung

Für die Durchführung der Interviews wurde eine explorative Art der Befragung gewählt. Die wenigsten Fragen des Leitfadens (siehe Kap. 3.2.2) wurden eins zu eins so gestellt. Die prägnantesten Ausnahmen bilden die Fragen nach der Lebensqualität und der Selbsteinschätzung. Mitunter wurde die Lenkung der Gespräche bewusst den befragten Personen überlassen, um Gebiete aufzudecken, die ihnen vielleicht wichtig erscheinen, an die ich bei der Erstellung des Leitfadens aber nicht gedacht hatte. So verlief auch die Reihenfolge jedes Mal anders. Der Leitfaden diente als eine Art Checkliste, um einerseits Fragen meist dann zu formulieren, wenn sich das Gespräch gerade um ein verwandtes oder damit zusammenhängendes Thema handelte, und um andererseits zum Ende hin liegen gelassene Fragen noch aufzuwischen.

Bis auf eine Person haben alle Interviewpartner\_innen die Du-Form von sich aus angeboten, bei einer war es umgekehrt. Alle Interviews wurden in der Anrede der zweiten

Person Singular geführt. Eine Abwägung der Vor- und Nachteile des dadurch stets rasch entstandenen, erhöhten Gefühls von Nähe oder Vertrautheit hinsichtlich Verzerrung kann hier nicht vorgenommen werden.

### 3.4 Auswertung der Interviews

#### 3.4.1 Auswahl der Interviews für die Auswertung (Stichprobe)

Da ich im Rahmen dieser Arbeit aus Zeitgründen höchstens 6 der 17 Interviews auswerten konnte, musste eine Auswahl getroffen werden. Dies geschah möglichst systematisch gemäss dem folgend beschriebenen Vorgehen.

##### 3.4.1.1 Relevanz und Typisierung

Aus der Erinnerung habe ich die Interviews der Relevanz entsprechend bewertet, d.h. ich habe eine Rangfolge der Interviews nach dem Mass erstellt, mit dem in diesen erwartungsgemäss die für die Forschungsfrage relevanten Aspekte benannt werden.

In einem nächsten Schritt habe ich – ebenfalls aus der Erinnerung – die interviewten Personen charakterisiert nach fünf vorläufigen Typen.

Die Typen sind grob, nicht klar definiert, nicht scharf gegeneinander abzugrenzen und für die weitere Arbeit nicht von Belang, weshalb sie an dieser Stelle nicht beschrieben werden (zum Beschrieb der Typen siehe Anhang 4).

Sowohl die Typen wie auch die Relevanz sind streitbar sind. Sie waren jedoch ein wichtiges Hilfsmittel für die Auswahl und dienten sie dazu, möglichst kontrastierende Fälle auszumachen. Die erste Einschätzung sowohl der Relevanz wie auch der Typen blieb für die Auswahl vorläufig, und wurde nach der Auswertung zum Teil revidiert.

##### 3.4.1.2 Auswahlmöglichkeiten und Bewertung

Die Auswahl sollte erstens möglichst ausgewogen nach den Variablen Geschlecht, Alter, Wohnort, Wohnform und Typisierung sein. Andererseits sollte die Auswahl strategisch in Übereinstimmung mit der Fragestellung der Arbeit und der Relevanz der Interviews festgelegt werden.

Auf der Grundlage der Relevanz und der Typisierung habe ich drei mögliche, vorläufige Vorauswahlen von je 6 Interviews getroffen (siehe auch Anhang 4):

Die Vorauswahl «Bandbreite» stellt eine Auswahl an 6 Interviews mit Relevanz nach möglichst verschiedenen, kontrastreichen Typen dar. Ein mögliches Ziel dieser Auswahl war es, die Kontraste und Bandbreiten zu beleuchten, um mögliche Unterschiede und



Gemeinsamkeiten bei Nachhaltigkeitsüberlegungen, Motiven und Verzichtsbereitschaft der Bewohner\_innen festzustellen.

Die Vorauswahl «Avantgarde» stellt eine Auswahl an 6 Interviews mit Schwerpunkt auf den «Idealist\_innen» und den «Hardliner\_innen» dar, wie ich diese Typen genannt habe. Ein mögliches Ziel dieser Auswahl war es, die Grenzen des nachhaltigen Verhaltens und des Verzichts aus Nachhaltigkeitsüberlegungen auszuloten.

Die Vorauswahl «Expertise» stellt eine Auswahl an 6 Interviews mit Schwerpunkt auf den «Expert\_innen», «Idealist\_innen» und «Hardliner\_innen» dar. Ein mögliches Ziel dieser Auswahl war es, den Impact von Wissen auf die Kategorien «Motivation» und «Verhalten» zu untersuchen.

Um die drei Auswahlmöglichkeiten zu bewerten, habe ich eine Systematik entwickelt, bei der je Auswahl die Summenprodukte von Relevanz (siehe oben) und Rangfolge der Auswahl gebildet werden. Die gemittelte Relevanz setzt dann das Summenprodukt mit dem Minimum und dem Maximum in Relation und liegt zwischen 0 und 1. Je höher die gemittelte Relevanz, desto relevanter die Auswahl.

#### 3.4.1.3 Auswahl

Aus der Festlegung der Relevanz folgt, dass die Auswahl «Bandbreite» mit dem Wert 0.93 die höchste gemittelte Relevanz besitzt (siehe auch Anhang 4).

Eine breite Auswahl scheint auch zweckmässig, um möglichst kontrastierende Fälle zu erhalten. Dass dabei die «Expert\_innen» gänzlich vorweggelassen werden, ist für die Forschungsfrage nicht von Bedeutung, da diese auf durchschnittlich informierte Bewohner\_innen gemeinschaftlicher und kollaborativer Wohnformen abzielt und es sich bei den «Expert\_innen» vermutlich um eine Art Ausreisser\_innen mit besonders hohem Wissen handelt (siehe auch Kap. 6.2.2.1 zum Problem der Selbstselektion).

Die Relevanz, die Typisierung und die Auswahl der befragten Personen für die Auswertung wurden nach dem Durchhören der Interviews bzw. nach der Auswertung einzelner Interviews noch leicht angepasst. Eine History zur Änderung der Auswahl findet sich in Anhang 4. Tabelle 6 zeigt die definitive Auswahl der Interviews für die Auswertung.

In Kapitel 4.2 werden die für die Auswertung selektierten sechs Personen portraitiert. Die für die Auswertung nicht berücksichtigten Personen und ihre wesentlichen Kenndaten finden sich in der Liste der geführten Interviews (Anhang 4).

<b>Pseudonym</b>	<b>Alex</b>	<b>Fran</b>	<b>Joël</b>	<b>Bono</b>	<b>Vera</b>	<b>Kaja</b>
<b>Sex</b>	<b>m</b>	<b>m</b>	<b>m</b>	<b>m</b>	<b>f</b>	<b>f</b>
<b>Alter</b>	<b>35</b>	<b>55</b>	<b>20</b>	<b>26</b>	<b>33</b>	<b>27</b>
<b>Wohnort</b>	<b>Hunziker Areal</b>	<b>Kalkbreite</b>	<b>Hunziker Areal</b>	<b>Zwicky Süd</b>	<b>Hunziker Areal</b>	<b>Hardturm</b>
<b>Wohnform</b>	<b>Gross-WG</b>	<b>Cluster</b>	<b>WG</b>	<b>Gross-WG</b>	<b>Single</b>	<b>Gross-WG</b>
Typ (Nähe zu Typ)	Idealist (Pragmatiker)	Hardliner (Experte)	Hardliner (Offener)	Offener (Hardliner)	Offene (Pragmatikerin)	Offene (Pragmatikerin)
Schwerpunkt	Wohnen	Allgemein	Ernährung	Allgemein	Allgemein	Allgemein
Rel. Öko-potential	hoch	gering	gering	durchschnittlich	hoch	durchschnittlich
Relevanz	1	2	3	4	5	6
Zeitpunkt Interview	02.08.2018	02.08.2018	09.08.2018	10.08.2018	15.08.2018	14.08.2018
Interviewdauer	00:57:03	01:44:50	02:33:02	01:26:35	02:25:36	01:24:05

Tab. 6: Auswahl der befragten Personen für die Auswertung

Vera ist die einzige der befragten Personen, die als Single lebt. Nach der Definition in Kapitel 1.2 ist dies keine gemeinschaftliche Wohnform, jedoch besteht wegen der auf dem Hunziker Areal vorhandenen räumlichen Angebote und Dienstleistungen immerhin die Möglichkeit einer kollaborativen Wohnform. Als Erweiterung der Bandbreite, und da das Interview mit ihr (auch nach der Auswertung) hohe Relevanz besitzt, habe ich es in die Auswahl der Interviews für die Auswertung mit reingenommen und belassen.

#### 3.4.1.4 Problem der Experten

Interessant an der letztendlichen Auswahl scheint, dass die Interviews der Typen «Experte\_in» und «Pragmatiker\_in» weniger relevant eingestuft wurden. Beim Typ «Pragmatiker\_in» vielleicht deshalb, weil die relevanten Aspekte bzw. Kriterien häufig erst auf Nachfrage und dann nur unklar benannt wurden (weniger Involvement). Beim Typ «Experte\_in» überraschte mich meine eigene Einschätzung noch mehr. Ich erkläre mir die tief bewertete Relevanz aber dadurch, dass die interviewten Personen vom Typ «Experte\_in» häufig bemüht waren, eine objektivierte Sicht einzunehmen, bei Fragen (auch zum eigenen Verhalten) zum Teil auf ihre Fachgebiete ausgewichen sind und das Thema quasi von ihrer Person losgelöst diskutieren wollten. Ich vermute bei diesem Typ einerseits eine hohe Achtsamkeit (die «Expert\_innen» waren quasi auf der Hut) und tendenziell auch eine taktische Gesprächsführung.

Zum Beispiel kommt Danielle bei der Zufriedenheit mit ihrer Wohnsituation gleich wieder auf die Probleme bei der Realisierung mit einem Totalunternehmer (00:38:01) oder beim Thema Gemeinschaft vs. Anonymität auf die Probleme der kritischen Masse (00:40:11). Bei der Frage, was für sie Lebensqualität bedeute, erzählt sie von den Problemen der Partizipation bei gemeinschaftlichen Wohnüberbauungen (00:46:47).

Auch Alex und Fran, die ich letztlich aufgrund der hohen Relevanz der Interviews in die Auswahl genommen habe, verfügen über ein vergleichsweise grosses Wissen im Bereich Nachhaltigkeit beim Wohnen, und auch sie erzählen viel aus ihrer Fachperspektive. Fran etwa schweift bei der Frage nach seiner Selbsteinschätzung zuerst viereinhalb Minuten zu den Themen Energieverbrauch, den Hintergründen der 2000-Watt-Gesellschaft und Ökobilanzmodellen aus, um sein eigenes Verhalten in den richtigen Kontext stellen zu können (01:15:15-01:19:44). Doch blieb bei diesen beiden genügend Raum und Gelegenheit, nach ihren subjektiven Motivationen und ihrem individuellen Verhalten zu fragen.

Auf der anderen Seite war ich nicht vorbereitet und der Interview-Leitfaden nicht darauf ausgelegt, das Fachwissen der Interviewpartner\_innen abzuschöpfen.

### 3.4.2 Strukturierung der Informationen für die Auswertung

Um aus den explorativ geführten Interviews einerseits die Individualitäten sowie andererseits mögliche Gemeinsamkeiten bei den Motivationen und den Verhaltensweisen der befragten Personen in den drei Bereichen Wohnen, Ernährung und Mobilität herauszuschälen zu können, wurden die sechs Interviews systematisch durchgehört und relevante Informationen anhand der Auswertungsmatrix (Anhang 2) nach Kriterien geordnet eingetragen. Die Auswertungsmatrix enthält ergänzend zum Hauptteil dieser Arbeit viele zusätzliche oder detailliertere Angaben der befragten Personen, die nicht in den Text integriert werden konnten, aber auch Leerstellen, denn nicht in allen Interviews wurden alle Fragen gestellt oder genügend beantwortet.

Während dem Durchhören der Interviews und der Strukturierung der Information wurden Kernaussagen der sechs Personen transkribiert. Diese Transkriptionen umfassen ca. 24 Seiten und sind nicht Bestandteil des Anhangs dieser Arbeit. Auf Verlangen können sie eingesehen werden.

### 3.4.3 Anonymisierung

Zum Schutz der befragten Personen wurden die Daten nach dem Grundsatz «so wenig wie möglich, so viel wie nötig» anonymisiert. Zum Beispiel reicht es aus zu wissen, dass

Joël in einer kleinen Gemeinde mit ca. 2'000 Einwohnern\_innen aufgewachsen ist. Und dass Vera bei einem Hersteller von Haushaltgeräten arbeitet. Die Namen der Personen wurden durch Pseudonyme ersetzt (auf Nachnamen wurde verzichtet) und sensitive Informationen sowie genaue Adressen, Ortsnamen, Unternehmen, Organisationen und Vereine, mit denen diese in Zusammenhang stehen, bei sinngemässen Zitaten umschrieben und bei direkten Zitaten durch Nummern in eckigen Klammern gesetzt, z.B. [3]. Zu jeder Person wurde ein separates Verzeichnis der Entsprechungen zu diesen Nummern geführt.

## 4 Resultate

In diesem Kapitel werden die vorgefundenen Wohnformen beschrieben, die Menschen hinter den für die Auswertung ausgewählten Interviews portraitiert und die wichtigsten Resultate der Auswertung der Interviews beschrieben.

Für den besseren Lesefluss wird auf Verweise auf die Zeitstellen in den Interviews in diesem Kapitel verzichtet. Diese lassen sich leicht unter den entsprechenden Kriterien bzw. Fragen in der Auswertungsmatrix auffinden.

### 4.1 Vorgefundene Wohnformen, Haushaltformen und Grundrisstypen

Es wurden bei den interviewten Personen die Wohnformen Single, Paar, Familie, WG und Gross-WG vorgefunden. Auf diese Wohnformen kommen unterschiedliche Haushaltformen, Grundriss- bzw. Wohnungstypen und Grade der Gemeinschaftlichkeit.

ausgewertet	Fran	Alex	Bono	Kaja	Joël			Vera	
interviewt	(3)	(1)	9	(2)	(3)	3	2	3	1
<b>Wohnform</b>	<b>Gross-WG</b>				<b>WG</b>	<b>Familie</b>	<b>Paar</b>	<b>Single</b>	
Haushaltform	1-P.-Hh.	Grosshaushalt			Kleinhaushalt		Paar-Hh.	1-P.-Hh.	
Gemeinschaft	mittel	hoch	sehr hoch		hoch	keine (i.S. der Def. in Kap. 1.2)			
Grundrisstyp	Cluster	Satellit	‘clussisch’	‘klassisch’	klassisch		klassisch	klassisch	

Tab. 7: Zuordnung der vorgefundenen Haushaltformen, Gemeinschaftlichkeitsgrade und Wohnungs- bzw. Grundrisstypen nach den vorgefundenen Wohnformen

In Tabelle 7 wurde der Versuch unternommen, ein Überblick über die vorgefundenen Wohn- und Haushaltformen zu geben und diese danach zu strukturieren, wie sie in der Alltagssprache der Bewohner\_innen gemeinschaftlicher und kollaborativer Wohnformen zufolge der durch die Interviews gewonnenen Erkenntnisse benutzt werden.

### 4.2 Portraits der für die Auswertung selektierten Personen

Die Portraits haben zum Ziel, die Erfahrungshintergründe und Wohnsituationen der befragten Personen und ihre Lebensumstände greifbarer zu machen und ein – wenn ich auch sehr unvollständiges – Bild der befragten Bewohner\_innen zu zeichnen, so dass ihre Verhaltensweisen und Motivationen in einer grösseren Kontext gestellt und besser verstanden werden können.

Die Portraits sind alphabetisch geordnet. Es sind nur Zeitstellen angegeben, die sich ausserhalb des Interview-Schwerpunkt-Bereichs «Vorstellung» (siehe Fussnoten) befinden.

#### 4.2.1 Alex<sup>3</sup>

Alex ist 35 Jahre alt und wohnt seit Mai 2017 auf dem Hunziker Areal der Genossenschaft mehr als wohnen in Zürich-Leutschenbach in einer sogenannten Satellitenwohnung (Alex' Bezeichnung) mit weiteren neun erwachsenen Personen (4 Frauen, 5 Männer). Die 400 qm grosse Wohnung verfügt über zehn Schlafzimmer und ca. 130 qm gemeinsame Fläche (Wohnküche, Esszimmer, Wohnzimmer, Reduit für haltbare Lebensmittel) sowie zwei Balkone.

Nach seinem Zuzug aus Deutschland im Mai 2007 war Alex zehn Jahre lang Mieter bei der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Er war schon sehr interessiert an genossenschaftlichem Wohnen und «diesen ganzen Innovationen, die da passieren, also Kalkbreite, Kraftwerk1, mehr als wohnen» (00:02:25), als er sich zum ersten Mal auf ein Online-Inserat für ein Zimmer in der Satellitenwohnung bewarb. Bei der dritten Bewerbung klappte es dann.

Jetzt teilt sich Alex in der Gross-WG mit einer anderen Person einen sogenannten Doppel-Cluster mit Vorraum und Teeküche, also einen Cluster mit zwei Schlafzimmern. Zu dieser Person pflegt er eine engere Beziehung als zu den übrigen Mitbewohnern\_innen. Einerseits, weil er sie schon vorher aus dem Vereinsleben kannte, andererseits, da das Zusammenleben im Cluster eine intensivere Abstimmung erfordert, etwa, wenn es um die Reinigung der geteilten Flächen geht.

Das Leben in der Gross-WG empfindet er als Bereicherung (00:35:31), aber auch als anstrengende Beziehungsarbeit, denn «wer bei uns wohnen will, der muss bereit sein sich persönlich weiterzuentwickeln – ohne geht es nicht» (00:36:28).

Alex arbeitet in einer 100%-Anstellung als Kreditsachbearbeiter bei einer Bank. In seiner Freizeit engagiert er sich seit 2015 bei einer anderen, stark an Nachhaltigkeit orientierten Wohnbaugenossenschaft im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Seit 2015 ist er auch Mitglied bei einer Gemüsekooperative.

Trotzdem sagt Alex von sich selber, dass er nicht bewusst nachhaltig lebe. Er ist Mitbesitzer eines Teslas, kauft viele Kleider (Masskonfektionen), unternimmt neuerdings Ferien mit dem Kreuzfahrtschiff, macht Skiurlaub und fliegt zunehmend mehr (ohne Kompensationszahlungen).

---

<sup>3</sup> Interview-Schwerpunkt von 00:00:00 bis 00:05:40

Er denkt, dass sein ökologischer Fussabdruck nur schon deshalb grösser ist als der einer durchschnittlichen Person in der Schweiz, weil er überdurchschnittlich viel verdiene, und mit jedem Jahr würden die Ansprüche noch grösser. Das nachhaltige Wohnen erlaubt seinem Gewissen andernorts Sünden. Er sei jetzt in der zweiten Lebenshälfte und wolle es einfach geniessen. (00:31:22)

Mit dem Tesla, den er sich mit elf anderen teilt, will Alex seinem Umfeld zeigen, dass Elektromobilität jetzt schon möglich ist. Dafür nimmt er sich einen Monat Ferien im Jahr, um bei einer sogenannte Road Show in seiner Heimat, während der er Freunde besucht und sie auch fahren lässt, 5'000 km zurückzulegen. Denn Alex will Menschen auf eine positive Art beeinflussen. (00:34:24) Über sein Twitter-Accounts verbreitet er seine Ideen zu Elektromobilität, solidarischer Landwirtschaft und politische Ideen wie das Grundeinkommen.

In einem Rhetorik-Club steht er auch auf der Bühne. Das sei wie Show Business.

#### 4.2.2 Bono<sup>4</sup>

Bono ist 26 Jahre alt und wohnt seit Ende Dezember 2017 in einem Cluster mit eigenem Bad in einer Satellitenwohnung (er nennt die Wohnform selber Gross-WG) auf dem Zwicky Süd, zusammen mit acht weiteren Erwachsenen und zwei Kleinkindern.

Die 430 qm grosse Wohnung besteht aus drei Teilen, die zusammen eine Dachterrasse dreiseitig umfassen: Einem Gemeinschaftsbereich, über den man die Wohnung direkt betritt, sowie aus zwei grösseren Zimmerflügeln, die durch Türen davon abgetrennt sind. Der eine Flügel verfügt über sechs Zimmer, zwei Bäder plus ein WC und einen grosszügigen, über die Dachterrasse belichteten Korridor mit Teeküche. Der andere Flügel beinhaltet zwei Cluster (je mit Bad), zwei herkömmliche Zimmer, die sich zusammen ein Bad teilen, sowie eine grosszügige Erschliessung mit integrierter Teeküche, die auch über die Dachterrasse belichtet wird. An den Gemeinschaftsbereich ist ein dritter Cluster inkl. Bad angeschlossen. Insgesamt gibt es in der Wohnung sieben Nasszellen (4x Dusche, 2x Bad, 1x nur WC).

Aufgewachsen ist er in Hamburg als einziges Kind zweier politisch links stehender Kindergartenlehrpersonen. Nach zehn Jahren ist er mit seinen Eltern aus der Stadt gezogen, später dann mit 16 Jahren nach Dänemark, wo er das Abitur abgeschlossen hat. Für ein Studium der Humangeographie ist er nach Deutschland zurückgekehrt, genauer nach

---

<sup>4</sup> Interview-Schwerpunkt von 00:00:00 bis 00:12:19

Marburg in das Bundesland Hessen. Den Master jedoch hat er in Schweden gemacht, von wo er nun in die Schweiz gezogen ist, um seine Doktoratsstelle anzutreten.

Jetzt arbeitet er in Gehdistanz zu seinem Wohnort als Doktorand der Sozialwissenschaften am [1] und erforscht modulare Wassertechnologien, die zu nachhaltigeren Wasserinfrastrukturen auf globaler Ebene führen könnten.

Bono hat nach seiner Kindheit schon in verschiedensten WGs, in einem selbstverwalteten Studentenwohnheim und bei Gastfamilien gelebt, nur alleine war er noch nie (00:45:44). Den «grossen Bruch» zwischen Studium und Erwerbsleben und im Wohnort will er dafür nutzen, «um auch an anderen Stellschrauben in meinem Leben nochmal etwas zu verändern» (00:05:53).

So hat er aktiv und bewusst nach alternativen Wohnformen in der Umgebung Zürich gesucht und ist dabei auf die Webseite des Kraftwerk1 und des Zwicky Süd gestossen. Weil ihn sein Arbeitgeber temporär im Hotel ZwiBack auf dem Zwicky Süd untergebracht hat, konnte er mit der Gross-WG im Haus gleich gegenüber – ein bisschen zufällig – sofort einen Termin zum Kennenlernen vereinbaren. In der Gross-WG möchte Bono mindestens für die nächsten vier Jahre, bis zum Abschluss seiner Doktorarbeit, diese Wohnform praktizieren.

Während er in Schweden noch viel Sport gemacht hat (v.a. Rudern), engagiert er sich in Übereinstimmung mit seiner neuen Wohnform jetzt lieber alle zwei Wochen mit Gartenarbeit in der Gemüsekooperative [2], weil er da auch andere Leute trifft. Nach Zürich-Affoltern fährt er jeweils mit dem Fahrrad.

In seinem Arbeitsumfeld, aus dem heraus auch private Aktivitäten wie zum Beispiel Wandern entstehen, schätzt er die Lockerheit, die Authentizität und die flachen Hierarchien. Wie auch die Flexibilität und die Freiheiten, die ihm sein Arbeitgeber gewährt. Denn er führt eine Fernbeziehung mit seiner Freundin, die zurzeit in Berlin lebt. Die beiden sehen sich ein Mal im Monat, wenn möglich dann mindestens eine ganze Woche lang.

Bono, der in seinem Leben schon viel gereist ist, aber erst ein einziges Mal aus Europa heraus (worauf er stolz ist), sagt, dass er in seiner Bubble von Kraftwerk1 und Arbeit lebe und nicht bedauere, dass er kaum nach Zürich kommt und auch sonst wenig von der Schweiz sehe – es sei denn, er geht wie gelegentlich mit seinen Arbeitskollegen wandern.



### 4.2.3 Fran<sup>5</sup>

Fran ist 55 Jahre alt und wohnt seit 2015 in der Kalkbreite der gleichnamigen Genossenschaft im Zürcher Stadtteil Werd in einem sogenannten Cluster.

So bezeichnet Fran die gut 38 qm grosse Wohnung mit eigenem Bad und kleiner Küche (ohne Backofen), die er auch «Einraumwohnung» nennt. Auch die Haushaltgrösse bezieht er mit 1 Person, obschon er nebst Strom, Internet und den Gebühren von Billag auch einen 24 qm grossen Gemeinschaftsraum und einen Putzraum mit zehn anderen Menschen teilt. Denn seine Wohnung ist Teil einer sogenannten Clusterwohnung (auch nur Cluster genannt), zu der weitere zehn Cluster bzw. Einraumwohnungen gehören. Diese sind über eine «rue intérieure» (einen halböffentlichen Korridor) miteinander verbunden und mit dem Gemeinschaftsraum verbunden. Im Gegensatz zu den Gemeinschaftsräumen der anderen beiden Clusterwohnungen in der Kalkbreite hat dieser keine eigene Küche. Zwar war eine solche anfänglich vorgesehen. Doch weil es nach Ansicht der betroffenen Bewohner\_innen in der Überbauung schon zu viele Gemeinschaftsküchen gibt, und weil die Clusterwohnung von Fran ohnehin an den Grosshaushalt der Überbauung angeschlossen ist, entschieden sie sich in diesem Fall in einem partizipativen Entscheidungsprozess dagegen. Die Bewohner\_innen der Clusterwohnung würden laut Fran weniger Kontakt pflegen, als es in einer klassischen WG üblich ist.

Im Jahr 2010 war Fran Mitbegründer eines Vereins, der sich der Entwicklung und Umsetzung eines Modells nachhaltiger Lebensweise verschrieb, das seinen ideellen Ursprung in dem Buch «bolo'bolo» hat und die Ressourcen soweit wie «nötig» schont (00:01:09).

Fran findet es im heutigen, kommerziellen Kontext wichtig zu erwähnen, dass die Genossenschaft Kalkbreite eigentlich auch ein Resultat dieses kleinen Büchleins sei, wie auch die Genossenschaften Dreieck, Kraftwerk1 und mehr als wohnen letztlich die Folge der Hausbesetzerszene der achtziger Jahre seien.

«Mich interessieren solche Wohnprojekte, d.h. ich bin eigentlich schon seit es mich gibt mit solchen Lebensthemen, Nachhaltigkeitsthemen aber auch, unterwegs.» (00:00:50)

Fran war mehr als zwölf Jahre lang Online-Redaktor einer Konsumenten- und Beratungszeitschrift. (Erlernt hat er vor langer Zeit den Beruf des Radio-Elektrikers). Vor dreieinhalb Jahren ist er aus dem Erwerbsleben ausgestiegen, mit dem Ziel, seine Berufung zu seinem Beruf zu machen und sich nur noch solchen Projekten zu widmen. Er hat selber

---

<sup>5</sup> Interview-Schwerpunkt von 00:00:00 bis 00:05:30

eine an der Weiterführung dieser Ideen und an Nachhaltigkeit orientierte Wohnbaugenossenschaft mitgegründet. Daneben engagiert er sich in einem Verein, der 2015 ins Leben gerufen wurde und in dem Interessierte Ideen zur Stadtentwicklung eines innerstädtischen Gebiets austauschen und gemeinsam entwickeln, für den öffentlichen Raum, Nachbarschaften und gegen die Verdrängung des kleinen Gewerbes und die Gentrifizierung des Quartiers.

Fran ist überzeugt, dass er sich mit seiner stark an Nachhaltigkeit orientierten Lebensweise an der unteren Grenze von dem befindet, was bei einem Leben in Zürich (und weiterhin hoher Lebensqualität) überhaupt möglich ist (01:19:45)

Fran interessiert sich für geheimdienstliche Aktivitäten und macht seit Neuerem wieder Architektur-Fotografie (01:42:16).

#### 4.2.4 Joël<sup>6</sup>

Joël ist 20 Jahre alt, redselig<sup>7</sup> und wohnt seit Oktober 2017 in einer 4er-WG auf dem Hunziker Areal (klassischer Grundriss). Er wuchs in einer kleinen Gemeinde im Kanton Luzern mit ca. 2'000 Einwohnern auf, als Einzelkind in einem Einfamilienhaus.

Für ihn war immer klar, dass er nach dem Gymnasium weggehen würde, da er sich in dem kleinen Dorf nicht wohlfühlte, sondern eingeengt von dem «geraden» Denken und den «bürgerlichen Strukturen». <sup>8</sup> Nachdem er das Gymnasium vor zwei Jahren abgeschlossen hatte, suchte er sich im Kunstbereich ein Praktikum, das er in Zürich auch fand. Von August 2017 an absolvierte er ein viermonatiges Praktikum im Journalismus bei einer politisch links stehenden Wochenzeitung, das er bis April 2018 verlängern konnte. Sein Traumarbeitgeber wäre die WOZ.

In der Stadt Zürich fühlte er sich von Beginn an wohl und lernte viele «tolle Leute» kennen, auch über seine arbeitete in einem Lebensmittelgeschäft für Bioprodukte in der Stadt. Nach zwei Wohnungswechseln ist er in der WG im Hunziker Areal nun auch wohnungsmässig angekommen und hat ein richtiges Zuhause gefunden.

Die letzten zwei Jahre, in denen sich Joël mit «Arbeiten und Geniessen» über Wasser hielt, stellen für ihn eine Umbruchphase dar, während der er alternierend jobbte und anderes machte. So war er etwa für eineinhalb Monate auf einer griechischen Insel, wo er

<sup>6</sup> Interview-Schwerpunkt von 00:00:00 bis 00:19:05

<sup>7</sup> Joël nahm sich viel Zeit für das Interview. Es war mit mehr als 2,5 Stunden von allen 17 das längste.

<sup>8</sup> Dazu bringt Joël später von 01:45:36 bis 01:55:31 Beispiele, die seine Überzeugung und seine Zivilcourage zeigen, und erzählt von seinen Erfahrungen aus dem Dorf, in dem er aufgewachsen ist.

mit Flüchtlingen arbeitete. An einem Tag in der Woche hütete er drei Kinder von Leuten, die er als Kunden des Bioladens kennenlernte. Nach den Sommerferien wird er seinen viermonatigen Zivildiensteinsatz abschliessen, bei dem er als Klassenassistent an einer Primarschule mit Kindergarten in einer Gemeinde am linken Zürichseeufer arbeitet. Die Arbeit mit den Kindern und ihm Team gefällt ihm sehr – die Atmosphäre beschreibt er (vermutlich als Gegensatz zu seiner Herkunft) als «sehr städtisch [...], mega offen» (00:08:06) –, so dass er seine weiteren Einsätze gerne wieder da machen möchte. Er habe dabei «viele gemacht, was nicht unbedingt in meinem Aufgabenbereich gewesen wäre» (00:06:55).

Im September wird er ein Studium der Ethnologie und der Gender Studies an der Universität Zürich beginnen, das er als gute Basis für eine spätere journalistische Tätigkeit erachtet. Währenddessen möchte er am liebsten wieder 30% bis 50% im Bioladen arbeiten, wird aber auch weiterhin zu einem Teil von den Eltern unterstützt werden. Joël sagt, er sei sparsam. Verhältnismässig viel Geld gibt er für Lebensmittel aus, weil ihm Herkunft und Qualität der Produkte wichtig sind. (00:17:35)

In der Freizeit arbeitet er täglich und gerne im Garten (00:29:17) oder besucht, wenn möglich wöchentlich, Kurse für Töpferei. Der grösste Teil seiner Zeit «geht wirklich für soziale Kontakte drauf» (00:18:55). Er besitzt ein Generalabonnement für den öffentlichen Verkehr und ist ständig mit Zug oder Bus unterwegs, häufig in den Kanton Luzern, wo er noch Familie und viele Freunde hat.

Joël kocht leidenschaftlich gerne und schätzt die grosse, gut ausgestattete und helle Küche in der Wohnung deshalb sehr (00:21:16).

#### 4.2.5 Kaja<sup>9</sup>

Kaja ist 27 Jahre alt und lebt seit Mai 2018 in der grössten Gross-WG im Kraftwerk1 beim Hardturm. Sie ist die letzte, die eingezogen ist, wie auch die jüngste Erwachsene in der Gross-WG und wohnt zusammen mit zehn weiteren Erwachsenen und drei Kindern im Alter von 7, 9 und 14 Jahren auf zwei Wohnungen verteilt.<sup>10</sup>

Kaja wuchs mit ihren Eltern und zwei Geschwistern im Kanton Aargau in einem Doppelfamilienhaus «auf dem Land» (00:56:48) auf, zog dann aber erst nach Luzern zum Studieren und wohnt jetzt schon ein paar Jahre in der Stadt Zürich.

<sup>9</sup> Interview-Schwerpunkt von 00:00:00 bis 00:08:21

<sup>10</sup> Die hellen Maisonette-Wohnungen haben einen relativ 'klassischen' Grundriss, verfügen aber über interne Treppen und Split-Level. Danielle, die auch im Kraftwerk1 wohnt, nennt die Gross-WGs «Suiten».

Sie lebte zuvor bereits in einigen, studentisch geprägten WGs, zu dritt, zu viert und zuletzt in einer grösseren WG in Zürich mit fünf anderen Leuten. Da ihr dabei das Gemeinschaftliche und Solidarische wie auch Umweltaspekte zu kurz kamen, sah sie sich nach einem Zimmer in einer genossenschaftlichen Gross-WG um. Schliesslich bewarb sie sich auf ein Inserat in der WOZ. Sie erhielt den Vorzug für das Zimmer im Kraftwerk1 beim Hardturm nach einem Vorstellungsgespräch aufgrund ihrer Einstellungen, insbesondere ihrer Wertschätzung des Gemeinschaftlichen.<sup>11</sup>

Ihr Studium der Philosophie beendete Kaja in Zürich. Nun arbeitet sie Teilzeit (70%) in der Öffentlichkeitsarbeit beim Kanton.

Sie treibt allgemein gerne Sport, hat sehr lange Basketball gespielt und macht jetzt Yoga.

#### 4.2.6 Vera<sup>12</sup>

Vera ist 33 Jahre alt und wohnt seit April 2015 alleine in einer 49 qm grossen 2,5-Zimmer-Wohnung auf dem Hunziker Areal der Genossenschaft mehr als wohnen in Zürich-Leutschenbach.

Sie wuchs in einer Gemeinde mit rund 16'000 Einwohner\_innen in der Innerschweiz auf, genauer in einem kinderreichen Wohnquartier neuer Reihen-Einfamilienhäuser mit vielen jungen Familien und «gutem sozialen Zusammenhalt» (00:01:32). An diese Zeit hat sie schöne Erinnerungen (00:36:44). Selber hat sie drei Geschwister (00:28:40).

Musik war damals ein grosses Interesse von Vera. Während der Zeit an der Kantonsschule machte sie ein Austauschjahr an einer Jazz-Schule in Schweden und lebte da bei einer Gastfamilie. Nach der Matura und einem künstlerischen Vorkurs absolvierte sie eine dreijährige Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste zur Zeichnungslehrerin. Parallel dazu gab sie Deutschunterricht für Fremdsprachige und merkte dadurch und durch eine Stellvertretung als Werklehrerin, dass die Lehrtätigkeit ihr nicht wirklich entspricht.

In der Folge hatte sie ein Jahr lang Videofilme geschnitten, bevor sie eine Zweitausbildung zur Übersetzerin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur begann. Sie vertiefte sich dabei in das Schreiben von Bedienungsanleitungen. Heute ist sie technische Redaktorin bei einem Hersteller von Haushaltgeräten und schreibt Bedienungsanleitungen in deutscher Sprache.

---

<sup>11</sup> Christine, die mit ihr zusammen wohnt und die älteste Bewohnerin der Gross-WG ist, stellte sich mir auch für ein Interview zur Verfügung und erteilte mir diese Auskunft.

<sup>12</sup> Interview-Schwerpunkt von 00:00:00 bis 00:14:09

Während ihres ersten Studiums hat Vera in Zürich in WGs gelebt. Dass sie während dieser Zeit keinen Kontakt zu Nachbarn hatte und niemanden kannte, bedauerte sie (00:25:01). Sie beschreibt sich selber als «eher zurückhaltende Person» (00:18:21) und als «nicht die Geselligste» (00:25:35), was es für sie scheinbar nicht einfach macht, Kontakte zu knüpfen. Für die Zweitausbildung ist sie aus finanziellen Gründen wieder zu ihrer Mutter in die Innerschweiz gezogen. (00:16:49).

In ihrer Freizeit singt sie viel, tanzt (contact improvisation) und meditiert (Zen). Das Klavier steht schon lange unangetastet bei ihrer Mutter zuhause, aber gelegentlich musiziert Vera noch an der Gitarre. Sie mag sprachen, beherrscht Englisch, Französisch, Spanisch und Schwedisch und hat sich selber im letzten Jahr im Selbststudium auch noch etwas Norwegisch beigebracht.

### **4.3 Verhalten und Verhaltensbereitschaft im Bereich Wohnen**

#### 4.3.1 Wohnflächenkonsum

Konsumverhalten im Bereich Wohnfläche ist die Miete (oder der Kauf) einer bestimmten Menge von Wohnfläche. Gemäss Steinemann et al. (2008b) hat eine Veränderung der Wohnfläche beim Wohnen (statistisch betrachtet) eine quasi proportionale Umwelteinwirkung (siehe Kap. 2.1.3). Aus Sicht eines nachhaltigen Konsumverhaltens kommt der Reduktion des Wohnflächenkonsums also eine hohe Bedeutung zu.

<b>Mittel / o. V.</b>	<b>Fran</b>	<b>Alex</b>	<b>Bono</b>	<b>Kaja</b>	<b>Joël</b>	<b>Vera</b>
<b>39.0 / 37.0 m<sup>2</sup></b>	<b>41.0 m<sup>2</sup></b>	<b>39.9 m<sup>2</sup></b>	<b>39.1 m<sup>2</sup></b>	<b>32.4 m<sup>2</sup></b>	<b>32.5 m<sup>2</sup> <sup>1)</sup></b>	<b>49.0 m<sup>2</sup></b>
<b>10 / 8.5 P.</b>	<b>11 P.</b>	<b>10 P.</b>	<b>11 P.</b>	<b>14 P.</b>	<b>4 P.</b>	<b>1 P.</b>
Anz. Zimmer	10 Zi.	12.5 Zi.	13.5 Zi.	19.5 Zi.	5.5 Zi.	2.5 Zi.
Wohnfläche Whg.	403.5 m <sup>2</sup>	398.9 m <sup>2</sup>	430.0 m <sup>2</sup>	453.4 m <sup>2</sup>	130.0 m <sup>2</sup> <sup>1)</sup>	49.0 m <sup>2</sup>
Wohnform	Gross-WG				WG	Single
Haushaltform	1-P.-Hh.	Grosshaushalt			Klein-Hh.	1-P.-Hh.
Gemeinschaftlichk.	mittel	hoch	sehr hoch		hoch	keine <sup>5)</sup>
Grundrisstyp	Cluster	Sat.-Whg.	'clussisch'	'klassisch'	klassisch	klassisch
Wohnfläche Mittel	40.0 m <sup>2</sup>			32.5 m <sup>2</sup>		49.0 m <sup>2</sup>
Grundgesamtheit <sup>2)</sup>	22,5% (10 – 35 %)			60 % (40 – 80 %) <sup>3)</sup>		< 20 % <sup>4)</sup>
Anteil in Stichprobe	50 %			33 %		17 %

1) Schätzung aufgrund Wohnungsbesichtigung und Inserat vergleichbarer Wohnung

2) Anteile der Wohnformen in der Grundgesamtheit der betrachteten Siedlungen: Schätzung auf Basis der mittleren Wohnfläche und des mittleren Flächenkonsums auf dem Hunziker Areal sowie eines Abgleichs mit den Wohnungsspiegeln auf dem Hunziker Areal und in der Kalkbreite. Je nach Siedlung variieren die Anteile der Wohnungen und der Wohnformen stark. Die trotz Belegungsvorschriften leicht variablen und über die Zeit variierenden Belegungen der Wohnungen tragen zur Ungenauigkeit der Schätzung der Anteile in Grundgesamtheit bei.

3) 3,5- bis 5,5-Zimmer-Wohnungen, inkl. Familienhaushalten

4) 1- bis 2,5-Zimmer-Wohnungen, Single- und Paarhaushalte ohne Kinder

5) i.S. der Definition in Kapitel 1.2

Tab. 8: Wohnflächenverbrauch der befragten Personen in m<sup>2</sup> (ohne Gemeinschaftsräume ausserhalb der Wohnung), Haushaltgrösse (Anz. Pers.) und Vergleich zur Grundgesamtheit

Alex, Bono, Fran und Vera konnten mir die Grösse ihrer Wohnung im Interview korrekt angeben. Anhand der auf den Webseiten der Genossenschaften verfügbaren Pläne und Wohnungsspiegel konnte ich ihre Angaben verifizieren und im Falle von Kaja verlässlich vervollständigen. Nur für die Wohnung von Joël habe ich keine Information gefunden. Während des Interviews vor Ort schätzte ich die Wohnung auf ca. 130 qm. Einem Wohnungsinserat zufolge ist eine 4,5-Zimmer-Wohnung im selben Haus 116 qm gross. Unter der plausiblen Annahme, dass ein weiteres Schlafzimmer 15 qm gross ist und die Wohnung über gleich viele Nasszellen verfügt, kann also von einer recht präzisen Schätzung ausgegangen werden.

Tabelle 8 zeigt den Wohnflächenverbrauch der befragten Personen. Im Mittel konsumieren die sechs Bewohner\_innen in ihren Wohnungen mit 39,0 qm also genau so viel Fläche, wie eine durchschnittliche Bewohnerin oder ein durchschnittlicher Bewohner der Stadt Zürich (siehe Kap. 2.2.2). Dies sind mindestens 4 qm mehr als eine durchschnittliche Person in ihren jeweiligen Siedlungen gemäss den Zielvorgaben der jeweiligen Genossenschaften konsumieren sollte oder ausgewiesenermassen konsumiert (siehe Kap. 2.2.5). Lässt man Vera, deren Wohnungsgrösse im Hunziker Areal nur ca. ein Achtel des

Gesamtwohnungsbestandes ausmacht (Heye et al. 2015, S. 45), ausser Acht, so sind es immerhin noch 2 qm mehr. Dabei ist anzumerken, dass der Anteil an der Gemeinschaftsfläche, der sowohl in der Kalkbreite gemäss Angabe von Fran wie auch auf dem Zwicky Süd gemäss Webseite der Genossenschaft Kraftwerk1 0,8 qm pro Bewohner\_in beträgt, in den Zahlen gemäss obenstehender Tabelle noch nicht eingerechnet ist.

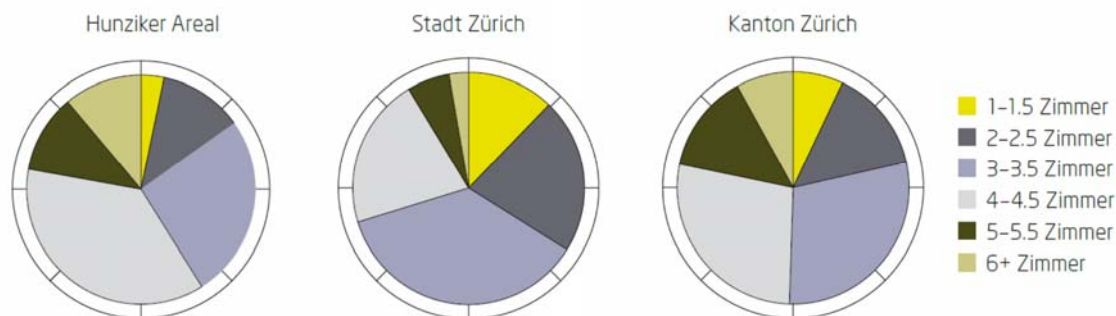


Abb. 5: Wohnungsgrössen auf dem Hunziker Areal (Heye et al. 2015, S. 45)

Daraus kann geschlossen werden, dass durch die Stichprobe die Bewohner\_innen der Wohnformen Gross-WG, mit Sicherheit die des Grundrisstyps Cluster (einschliesslich der Satellitenwohnungen), und Single-Haushalt in dieser Arbeit übervertreten sind. Diese Vermutung wird durch den Wohnungsschlüssel der Siedlung auf dem Hunziker Areal gestützt (siehe Abb. 5). Eine Aussage zur Repräsentativität der WGs (ohne Gross-WGs), wie Joël sie bewohnt, gestaltet sich schwieriger, da in diesen eher klassischen Grundrisstypen auch viele Familien wohnen. Unter Berücksichtigung, dass auf dem Hunziker Areal gemäss Heye (2015, S. 44) knapp die Hälfte der Haushalte Familien sind, kann davon ausgegangen werden, dass auch die WGs mit klassischem Grundriss durch Joël in der Stichprobe tendenziell übervertreten sind.

Da es sich bei den Clustern und Satellitenwohnungen um experimentellere Wohnformen handelt, ist die deutliche Abweichung der Stichprobe von der Grundmenge – insbesondere die Richtung der Abweichung – möglicherweise nicht nur dem Zufall aufgrund der groben Körnung der Stichprobe, sondern auch dem Problem des Involvements bzw. der Selbstselektion und (zu einem kleineren Teil) wohl auch meinem Auswahlverfahren für die Auswertung geschuldet (siehe Kap. 6.2.2.1 und 3.4.1).

Dieser Sachverhalt ist bei den nachfolgenden Erwägungen zu berücksichtigen.

#### 4.3.2 Gedanken und Sensibilisierung in Bezug auf den Wohnflächenkonsum

Durch ihr Engagement in einer stark an Nachhaltigkeit orientierten Wohnbaugenossenschaft ist Alex und Fran bewusst, dass der Energieverbrauch beim Wohnen stark mit dem

Wohnflächenverbrauch zusammenhängt. Sie haben sich schon verschiedenste Gedanken zu dem Thema gemacht (siehe Kap. 4.3.3 und 4.3.5).

Fran weiss auf die Kommastelle, wie gross sein Cluster ist, und kann als einzige der befragten Personen den durchschnittlichen Wohnflächenverbrauch pro Person in der Schweiz und in der Stadt Zürich aus dem Stehgreif korrekt nennen (00:06:24). Er weiss sogar, dass die knapp 30 Cluster-Wohnungen in der Kalkbreite zwischen 26 und 55 qm gross sind (00:18:00). Im Gegensatz zur offiziellen Information gemäss Webseite der Genossenschaft (33,5 qm) behauptet Fran, dass der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch in der Kalkbreite bei 31,2 qm liege.

Auch Alex weiss, wie gross seine Satellitenwohnung ist, und hat eine ungefähre Vorstellung des durchschnittlichen Wohnflächenverbrauchs in der Schweiz, allerdings schätzt er ihn mit 55 qm deutlich zu hoch. Seinen persönlichen Wert von 40 qm setzt er damit und nicht mit dem stadtzürcherischen Wohnflächenverbrauch in Bezug und hält ihn folglich für gut.

Bono, Joël und Kaja haben sich dem Anschein nach noch keine konkreten Überlegungen zum Wohnflächenverbrauch gemacht. Joël und Kaja konnten im Interview auch nicht abschätzen, wie gross ihre Wohnung ist. Vera begann sich zum ersten Mal bei der letzten Wohnungssuche – wie schon zum Thema der Grauen Energie – Gedanken zum Wohnflächenverbrauch zu machen. Sie weiss, dass die Wohnungen auf dem Hunziker Areal so konzipiert wurden, dass weniger Fläche pro Person verbraucht würde. Das finde sie «absolut in Ordnung».

#### 4.3.3 Reduktionsmöglichkeiten und Empfindung

Entsprechend ihrer hohen Sensibilisierung und ihrem Wissen haben Alex und Fran klare Vorstellungen, wie sich in ihren konkreten Wohnungen – aber auch grundsätzlich bei diesen Grundrisstypen – Wohnfläche einsparen liesse.

Fran würde nur noch einen Gemeinschaftsraum statt drei für die 30 Cluster-Wohnungen in der Kalkbreite machen, zwei sind zu viel, das «kann man sich schenken». Oder er würde sogar ganz auf wohnungsinterne Gemeinschaftsräume verzichten wollen, wenn in der Siedlung – wie es in der Kalkbreite der Fall ist – genügend Gemeinschaftsräume ausserhalb der Wohnungen zur Verfügung aller Genossenschaftler stehen.



Als Experte, der auf diesem Gebiet Konzepte entwirft, hat er die klare Meinung, dass gemeinschaftliche Flächen (oder Einrichtungen) ausserhalb der Wohnungstüre der ganzen Gemeinschaft zur Verfügung stehen und keine Subgemeinschaften gebildet werden sollen.

Eines der Ziele der Wohnbaugenossenschaft, in der sich Alex engagiert, ist es, insgesamt so wenig Wohnfläche wie möglich zu verbrauchen. Ihm selber sind Wohnzimmer, Schlafzimmer und Erschliessung seiner eigenen Satellitenwohnung allesamt deutlich zu gross. Er würde alles «eine Nummer kleiner» machen und kommt zu dem Schluss: «[Ein Pro-Kopf- Wohnflächenverbrauch von] 40 qm ist immer noch zu viel!»

Auch Fran, der selber ja in der Kalkbreite wohnt, kennt die Satellitenwohnungen auf dem Hunziker Areal, und kritisiert diese als «sehr umfassend [...], also das ist ein grosser, grosser Flächenverschleiss, den die betreiben dort [auf dem Hunziker Areal].» Die Bewohner\_innen von Alex' Satellitenwohnung haben allerdings bereits vor dessen Einzug reagiert und eine Wand mit Tür zwischen wohnungsinternen Co-Working-Space und übrige Gemeinschaftsflächen eingezogen und so ein zehntes Schlafzimmer geschaffen. Durch diese Massnahme reduzieren sie – wie Alex zu bedenken gibt – nicht nur die Miete pro Kopf, sondern fallen auch mit dem Wohnflächenverbrauch hinter Fran zurück (siehe Tabelle 8 oben).

Das Thema Wohnflächenverbrauch ist im Alltag der anderen vier nicht präsent. Entsprechend benötigen sie auf die Frage, ob sich Flächen in ihrer Wohnung reduzieren liessen, mehr Zeit zum Überlegen. Doch alle empfinden sie ihre Wohnung als gross – Bono, Joël und Kaja verwenden bei der Beantwortung in unterschiedlichen Zusammenhängen das Wort «Luxus» – und finden Einsparmöglichkeiten. Ihre Vorschläge zur Reduktion der Wohnfläche fallen etwas vager aus als jene von Alex und Fran und beziehen sich gedanklich auch nur auf ihre eigene Wohnung.

Am konkretesten wird Bono. Auf das private Badezimmer in seinem Cluster würde er sofort verzichten. In seiner eigenen Art findet er das «keine effiziente Ressourcenallokation» und meint, dass das auch die meisten seiner Mitbewohner wohl unterschreiben würden.

Joël meint, dass sie in der WG «verschwenderisch» viel Platz hätten, insbesondere das Wohnzimmer könnte durchaus kleiner sein. Vera empfindet ihre Wohnung als gross, wahrscheinlich auch deshalb, meint sie, da sie 2,8 m hohe Räume habe. Das sei aber nur im ersten Geschoss der Fall.

Kaja zögert am längsten und findet dann doch, dass sie in der WG schon auch mit ein bisschen weniger Raum auskommen könnten. Insbesondere das Büro, das auch als Gästezimmer eingesetzt werde, sei ein «überflüssiger Luxus». Seine Gäste könne man auch in seinem Zimmer beherbergen, was sie selber ohnehin mache, und die Arbeit könne man auch in seinem Zimmer oder am Küchentisch erledigen. «Und auch sonst, vom Aufbau der Wohnung her, könnte man, glaube ich, schon ein bisschen sparen.»

#### 4.3.4 Schmerzgrenzen

Auch bei der Frage nach den Schmerzgrenzen wird Alex am deutlichsten. Die liege bei ihm für das eigene Schlafzimmer bei 14 qm. «Für mich ist das Zimmer mit 18 qm oder fast 19 qm deutlich zu gross, also ich kann den Raum nicht nutzen.»

Bono glaubt, dass sein Schlafzimmer 20 oder 22 qm gross ist, und würde auf mindestens einen Viertel der Fläche verzichten wollen: «Ich wäre auch der erste gewesen, der in eines von diesen Tiny-Häusern gezogen wäre, um es auszuprobieren. Aber dann wird es wahrscheinlich eng. Also diese zehn Quadratmeter sind schon sehr eng. Fünfzehn, da bin ich, glaube ich, easy-peasy mit zufrieden.»

Kaja schätzt die Schlafzimmer auf 15 bis 16 qm und findet sie tendenziell gross. 11 qm würden ihr auch reichen. Die beiden Wohnzimmer schätzt Kaja auf die doppelte Grösse eines Schlafzimmers, also auf rund 30 qm. Mindestens das Wohnzimmer in der kleineren Wohnung (siehe Kap. 4.2.5) könnte auch kleiner sein, da sie eigentlich die einzige sei, die dieses benutze.

Joël und Vera bleiben bei der Frage nach ihren Schmerzgrenzen vage. Sein Schlafzimmer von 13 qm reiche ihm völlig aus, meint Joël, er könnte auch mit weniger auskommen. Die etwas suggestive Frage, ob sie sich auch auf 40 qm arrangieren würde, bejaht Vera hingegen klar, so habe sie ja schon gelebt.

Fran findet die gut 38 qm inkl. Bad und Küche «eigentlich anständig» und ist nicht motiviert, seinen eigenen Cluster, der im Vergleich zu den anderen Clustern der Kalkbreite von der Grösse her im mittleren Bereich liegt, gedanklich zu verkleinern. Im Gegenteil schränkt er ein, die Raumhöhe von 2,65 m sei «matchentscheidend. Wenn wir auf zwei-vierzig unten wären, gäbe es ein beengteres Feeling da drin.»

#### 4.3.5 Teilen von Aufgaben und Funktionen (Sharing) sowie Flächen

Alex teilt sich innerhalb der Satellitenwohnung mit einer anderen Person einen Doppel-Cluster mit Bad, Teeküche und Vorraum und mit weiteren acht Menschen 130 qm gemeinsame Fläche (Wohnküche, Esszimmer, Wohnzimmer, Reduit für haltbare Lebensmittel). Den gemeinsamen «Co-Working-Space», wie Alex das Büro nennt, hat man zugunsten eines weiteren Schlafzimmers aufgegeben.

In Alex' WG gibt es einen Putzplan, nach dem man alle fünf Wochen im Zweierteam die gemeinsamen Flächen putzt. Sechs der zehn Bewohner\_innen haben diese Verantwortung allerdings an eine Putzhilfe delegiert.

Motiviert durch sein Engagement bei der anderen Wohnbaugenossenschaft ist Alex seit 2015 auch Mitglied einer Gemüsekooperative. «Das Ziel ist saisonal, regional, bio. Und sowas kann man gemeinsam besser erreichen als alleine, davon bin ich überzeugt.»

Bono hat seinen Cluster mit eigenem Bad, er teilt sich mit den anderen in der Gross-WG einen grossen Gemeinschaftsbereich (Wohnzimmer mit grosser Küche) und die Dachterrasse. Die Bewältigung der Aufgaben versteht der Grosshaushalt als Angelegenheit aller.

Die Bewohner\_innen von Frans Clusterwohnung teilen sich einen 24 qm grossen Gemeinschaftsraum. Sie nutzen ihn auch für Sitzungen und haben ihn über die Wohnungsgrenze hinaus geöffnet. Umgekehrt nutzen sie manchmal (z.B. für das zwei Mal im Monat stattfindende gemeinsame Abendessen) auch einen der Gemeinschaftsräume der anderen beiden Clusterwohnungen in der Kalkbreite. Denn im Gegensatz zu diesen hat ihrer keine eigene Küche. Der Abtausch geht problemlos, weil bei den Clusterwohnungen in der Kalkbreite die einzelnen Cluster und auch der Gemeinschaftsraum durch einen halböffentlichen Korridor voneinander getrennt sind.

In Ergänzung zu seiner Einraumwohnung nutzt Fran die Cafeteria um (Familien-)Besuch zu empfangen.

Joël zeigte mir aus dem Fenster seiner Wohnung die gegenüberliegende Werkstatt und erzählte dabei vom kostenlosen Gebrauch von Werkzeug, Kleinmaterial und Hilfeleistungen, die darauf abzielen, dass die Bewohner\_innen lernen, ihre Sachen (z.B. ihre Velos) selber zu reparieren.

Joël macht in der Aktionsgruppe «Garten» mit, in der einem auch einiges über Pflanzen und das Anpflanzen beigebracht wird. Er nutzt die zwei Gartenflächen auf dem Areal gemeinschaftlich mit und kommt bei der Gartenarbeit täglich in Kontakt mit Menschen. Die meisten Bewohner\_innen des Hunziker Areals ausserhalb der WG kennt er von da.

Joël findet auch toll und effizient, dass sie im Haus ‘nur’ je sechs Waschmaschinen und Tumbler haben, die jederzeit und kostenlos benutzt werden können.

Kaja beteiligt sich an gemeinschaftlichen Aktivitäten wie dem Aktionstag (irgendwelche Arbeiten in der Liegenschaft), auf der Stadionbrache (Montagskochen) oder im Konsumdepot, doch hat sie selber noch keine Projekte selber initiiert.

In der Gross-WG gibt es «Ämtli» fürs Putzen. Kaja entsorgt Glas, Plastik und Pet. Die WG engagiert auch eine Putzhilfe, die gemeinschaftliche Flächen putzt und Badezimmer.

Vera ist die einzige der befragten Personen, die als Single lebt. Nach der Definition in Kap. 1.2 ist dies keine gemeinschaftliche Wohnform, jedoch bestehen Aspekte der Kolaboration. Denn obwohl sie eigentlich nur ihre Malutensilien aus dem Studium loswerden wollte, landete sie über die Online-Plattform der Genossenschaft in der Malgruppe mit alles über 60-Jährigen. Die Gruppe löste sich mittlerweile zu einem hohen Grad auf, aber mit zwei Personen aus der Gruppe hat sie immer noch Kontakt, auch mit einer Nachbarin, die jünger als sie selber ist. Jetzt geht sie in ein Muskeltraining, das die Schwester dieser Nachbarin in einem ‘kostenlosen’ Gemeinschaftsraum der Überbauung anbietet.

#### **4.4 Verhalten und Verhaltensbereitschaft im Bereich Ernährung**

##### 4.4.1 Herkunft und Saison der Produkte

Alex' Gross-WG hat ein Gemüseabo bei der Gemüsekooperative, daher isst auch er sehr viel Gemüse.

Bono und seine Gross-WG achten auf die Saisonalität der Produkte. Dafür wurde Bono eigentlich erst hier sensibilisiert.

Fran legt schon sein halbes Leben lang Wert auf Herkunft und Saisonalität der Lebensmittel.

Im Grundsatz versucht sich Joel saisonal zu ernähren, aber er bringt das Gemüse aus dem Bioladen nach Hause, das sonst schlecht würde.

Kaja findet bei Nahrungsmitteln wichtig, dass sie bio sind und saisonal. Tomaten im Winter schmeckten sowieso nicht gut. Regional sollten Nahrungsmittel sein, wenn es Sinn macht, was nicht immer der Fall sei.

Vera kochte letzten Winter aus der Überlegung heraus, mehr auf die Saisonalität zu achten, verschiedene Wurzelgemüse. Aber gleichzeitig konsumiert sie Orangen von irgendwoher. Sie kauft aber sehr selten Tomaten im Winter, obwohl sie diese extrem gerne mag.

#### 4.4.2 Fleischkonsum

Alex bezeichnet sich selber als "Flexiganer". Er versucht vegan zu leben, schafft es aber nicht, weil er gerne milchhaltige Desserts isst. Zudem isst er freitags Fleisch, aber nur dann. Er kauft selber keine Milch und keine Eier. Seine Motivation, auf Fleisch zu verzichten, sei politisch und ethisch. Es findet Massentierhaltung, CO<sub>2</sub>-/Methanausstoss und den grossen Wasserverbrauch ein Problem. Der weitgehende Fleischverzicht hat keine gesundheitlichen Gründe.

Bono kauft wegen ökologischer Bedenken selber kein Fleisch und isst es nur, wenn es ihm aufgetischt wird (zum Beispiel zu Hause bei seinen Eltern). Er und die WG sind «sind da nicht so Hardcore», aber auch letztere kauft nur sehr selten Fleisch. Von Milchprodukten könnte sich Bono aber nicht so leicht trennen.

Fran is(s)t seit 31 Jahren vegan. Auch was Kleider anbelangt, die er nur Second-Hand kauft.

Joel hat sich im Alter vor 16 Jahren bewusst für eine vegetarische bis vegane Ernährung entschieden. Er kauft keine tierischen Produkte, nimmt aber zum Teil Milchprodukte oder Eier aus dem Bioladen mit nach Hause, die sonst weggeworfen würden.

Seit Mai 2018 ernährt sich Kaja vegan, aus ökologischen wie ethischen Überlegungen. Aber in den Ferien klappt es nicht immer. Ausserdem isst sie Fleisch, wenn sie weiss, dass niemand anders es isst und es sonst weggeworfen würde.

Vera isst sehr wenig Fleisch, kauft selber gar keines ein, höchstens und sehr selten mal Fisch, wenn sie gerade sehr Lust hat. Wenn sie auswärts isst oder zu jemandem eingeladen ist, isst sie auch mal Fleisch.

#### 4.4.3 Food Waste

Die Gross-WG von Bono habe praktisch keinen Food Waste. Das ist deshalb auch kein Thema für ihn.

In der WG von Joel haben sie mehr Food Waste, als ihm lieb ist, was aber vor allem damit zu tun hat, dass er vom Bioladen viel Essen nach Hause nimmt, das nicht länger haltbar ist.

Die WG von Kaja achte immer darauf, möglichst keine Lebensmittel wegzuwerfen. Das klappe sehr gut, da sie auch viele Personen seien.

Vera wirft etwa ein Drittel der Lebensmittel weg, v.a. Salat. Das kalkulieren falle ihr schwer.

Alex und Fran äussern sich nicht dazu, wie viel Nahrung sie selber in den Müll werfen. Für sie ist die Reduktion von Food Waste durch zentralen Einkauf aber ein grosses Thema im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Engagements. Aus diesem Grund ist es wahrscheinlich, dass sie wenig Food Waste verursachen.

## **4.5 Verhalten und Verhaltensbereitschaft im Bereich Mobilität**

### 4.5.1 Besitz von Auto und Führerschein

Ausser Alex besitzt niemand ein Auto, und auch er nur den zwölften Teil davon (siehe nächster Abschnitt). Alle haben sie jedoch den Führerschein gemacht.

### 4.5.2 Car-Sharing

Alex besitzt zusammen mit elf anderen einen Tesla, zum Spass sowie aus Experimentierfreude und aufgrund sozialer Motivationen (Vorbildfunktion). Das ist eine besondere Form des Car-Sharing (vgl. Portrait von Alex, Kap. 4.2.1).

Bono hat eine Mobility-Mitgliedschaft über die Genossenschaft, ist in den sieben Monaten in der Schweiz aber noch nie Auto gefahren. In Hamburg fährt er ab und zu das Auto seiner Mutter.

Fran fährt gerne, aber selten Auto und ist Genossenschafter bei Mobility. Er benötigt ab und zu ein Auto für Transporte wie Zügelhilfen.

Joel nutzt für Transporte Car-Sharing über eine Online-Plattform, über die exklusiv für Genossenschafter auch die zwei Elektroautos der Genossenschaft gebucht werden.

Für Zügelarbeiten nutzt Kaja auch mal ein Auto von Mobility. Sie hat aber keine Mitgliedschaft (aber eine Karte).

Vera ist Car-Sharing zu mühsam und zu teuer. Zwei bis drei Mal im Jahr, wenn sie etwas transportieren muss, holt sie das Auto ihrer Mutter von der Innerschweiz nach Zürich.

### 4.5.3 Fliegen

Fran verzichtet konsequent auf das Fliegen. In den letzten 20 Jahren ist er zwei oder drei Mal geflogen, mehr nicht.

Alex fliegt zunehmend mehr und unternimmt neuerdings Ferien mit dem Kreuzfahrtschiff (ohne Kompensationszahlungen). Auf Wochenendtrips mit dem Flugzeug verzichtet er noch. Aber auch da ringt er mit sich.

Bono verzichtet, wenn immer möglich, auf das Fliegen und möchte innerhalb von Europa nicht mit dem Flugzeug fliegen. Von seinem Arbeitgeber hat er gefordert, dass dieser ihm den Aufpreis auf Bahnreisen zu internationalen Konferenzen bezahle. Nach Berlin zu seiner Freundin fährt er mit dem Nachtzug.

«In den Urlaub fliegen, auf die Idee würde ich jetzt nicht kommen. [...] Ich habe schon früh erkannt, dass man jetzt, um einen tollen Urlaub zu haben, nicht – für mich erkannt – nicht nach irgendwo hinfliegen muss.»

Nur beiläufig erwähnt Bono ganz zu Beginn bei der Vorstellung, dass er sich für die Weihnachtsfeier des Wasserforschungsinstituts nach Zürich einfliegen liess.

Joel fliegt grundsätzlich nicht. Er ist in seinem Leben drei Mal geflogen: Als Kind für Ferien mit den Eltern, für die Maturareise und zuletzt nach Lesbos, um mit Flüchtlingen zu arbeiten. Das ist im Gegensatz zur nachhaltigen Ernährung ein Verzicht (bzw. ein Opfer), den er auch als solchen wahrnimmt.

Für eine nachhaltige Lebensweise sei es wichtig, auf das Fliegen zu verzichten, findet Kaja. Für eine Reise nach Indien mit der Yoga-Klasse ist sie aber in diesem Jahr auch schon geflogen. Die Erfahrung habe ihr aber gezeigt, dass eine Reise in Europa genauso wertvoll sein kann. In Zukunft möchte sie nur noch mit dem Zug reisen.

Letztes Jahr unternahm Vera einen Städtetrip mit dem Flugzeug. Generell fliegt sie wenig. Dies aber nicht aus ökologischem Gedanken, sondern wegen ihrer leichten Flugangst.

## **4.6 Motivation und Entscheid für gemeinschaftliches Wohnen**

### **4.6.1 Unterschiedliche Motivationen für die Wahl der Wohnform**

Am häufigsten stehen bei den befragten Personen soziale Gründe für die Wahl der Wohnform im Vordergrund. Deziert ist dies bei Vera und Kaja der Fall. Vera bedauerte, dass sie während der Zeit, in der sie schon während ihrer Erstausbildung in Zürich lebte, keinen Kontakt zu Nachbarn hatte und niemanden kannte (obschon sie in WGs lebte), und verband mit dem Wohnungswechsel in das Hunziker Areal auch Erwartungen an soziale Beziehungen. Kaja suchte gezielt nach einer grossen WG in einer Genossenschaft, denn diese seien normalerweise sehr solidarisch organisiert (vgl. auch Kap. 4.6.3).

Für Alex hat zumindest der Reiz einer sozialen Versuchsanordnung mit reingespielt. Joël äussert sich nicht direkt und unmissverständlich zu seiner Motivation, doch dürften aufgrund seiner allgemeinen sozialen Ausrichtung auch soziale Gründe wesentlich am Entscheid beteiligt gewesen sein.

Sowohl für Alex wie auch für Fran steht das Umsetzen theoretischer Konzepte (beide Verwenden dieses Wort) aus ihren Engagements im Bereich des gemeinschaftlichen und nachhaltigen Wohnens in die Praxis im Vordergrund, mindestens gleichbedeutend mit anderen Motiven. Ihnen geht es um den Zuwachs von Wissen durch Praxiserfahrung. Alex nennt seine Wohnform entsprechend auch «Wohnexperiment».

Eine eigene ökologischere Lebensweise gibt nur Bono als Hauptgrund für die Wahl seiner Wohnform an. Ein zunehmendes Bewusstsein für die ökologischen Auswirkungen menschlicher Lebensformen lassen ihn scheinbar nach Übereinstimmung mit seinem Verhalten streben. Da sich Fran – zumindest unter Nachhaltigkeitsaspekten – seinen Überzeugungen entsprechend konsequent zu verhalten scheint, darf angenommen werden, dass die Übereinstimmung zwischen ökologischer Einstellung und Verhalten auch für ihn eine wesentliche Bedeutung für die Ausübung der Wohnform hat.

Der Wohnungswechsel entsprach bei Kaja und Bono auch dem Wunsch nach persönlicher Veränderung. Bono benutzt Ausdrücke wie «Window of Opportunity» (siehe auch das Portrait von Bono, Kap. 4.2.2) und «Stellschrauben in meinem Leben». Kaja stellte ungefähr zeitgleich mit ihrem Wohnungswechsel auf eine vegane Ernährung um und sagt in diesem Zusammenhang: «Man möchte sein Leben ja immer ein bisschen verändern, allgemein.»

Beide waren sie auch auf der Suche nach einer intendierten Gross-WG mit einem gewissen sozialen und ökologischen Bewusstsein.

#### 4.6.2 Monetärer Anreiz und wirtschaftliche Notwendigkeit

Für Alex stellt neben dem Wissenszuwachs die Kostenmiete den «Hauptgrund genossenschaftlich zu wohnen» dar. Aufgrund seiner momentanen Lebensumstände musste sich Joël bei der Wohnungssuche v.a. nach seinem begrenzten Budget richten. Vera suchte eigentlich in den Kantonen Luzern und Aargau, weil sie davon ausging, in Zürich nichts Bezahlbares zu finden, und stiess nur zufällig auf das Inserat für die Wohnung auf dem Hunziker Areal.

Nicht völlig eindeutig auf sich selber bezogen, sagt Fran: «Es ist ja auch ein finanzieller Aspekt den Wohnraum zu reduzieren.» Und Bono räumt in Erwägung der Vorteile des gemeinschaftlichen Wohnens zumindest ein: «Auch ein homo oeconomicus müsste eigentlich zu dem Schluss kommen.»



#### 4.6.3 Nachhaltigkeitsüberlegungen beim Entscheid für die Wohnform

Nur für Bono spielte die Motivation ökologischer zu leben eine vorrangige Rolle (siehe Kap. 4.6.1). Mehr als um eine Reduktion des Energieverbrauchs durch die bautechnischen und energetischen Eigenschaften des Gebäudes oder durch eine Verringerung seines eigenen Wohnflächenverbrauchs ging es ihm dabei um eine Veränderung seiner Ess- und Mobilitätsverhalten. Die Synergien, die durch gemeinschaftliches Wohnen entstehen, ermöglichen ihm den Ansprüchen an sein eigenes Verhalten besser gerecht zu werden.

Denn dadurch, dass die Aufgaben in der Gross-WG – wie er sich selber ausdrückt – funktional aufgeteilt werden, geballt anfallen und abgetauscht werden können, gewinnt er extrem an Zeit und Flexibilität, die er dafür nutzt, die Wegstrecken zu seiner Freundin nach Deutschland oder an internationale Konferenzen mit dem Zug anstatt mit dem Flieger zurückzulegen oder im Garten der Gemüsekooperative zu arbeiten (00:36:21).

Kaja strebte nicht direkt eine ökologischere Lebensweise an, aber wünschte sich mehr Rücksichtnahme auf ihre soziale wie ökologische Ausrichtung, und dass ihre neuen Mitbewohner\_innen mehr als die alten ihre Vorstellungen von Gemeinschaft und «ökologischen Basics» wie Kompostieren oder die Verwendung ökologischer Putz- und Waschmittel teilen. Auch störte sie in ihrer vorherigen WG, dass sie im Winter so stark heizte, dass die Bewohner\_innen in kurzen Kleidern herumlaufen konnten. Insofern spielten ökologische nur indirekt und in Verbindung mit sozialen Aspekten eine Rolle für den Entscheid, in die Gross-WG beim Hardturm einzuziehen. Denn Kaja denkt, dass Leute, die wie sie eher ökologisch denken, auch sonst besser zu ihr passen.

Für Fran und insbesondere Alex spielte ein persönliches ökologischeres Verhalten allenfalls eine untergeordnete Rolle bei der Wahl ihrer Wohnform. Alex meint selber, dass er viel grosszügiger wohne als vorher, und dass Nachhaltigkeit für ihn daher wohl nicht im Mittelpunkt gestanden habe. Überlegungen zur Nachhaltigkeit stellen sie in engen Zusammenhang mit ihren diversen Engagements im Bereich des gemeinschaftlichen und nachhaltigen Wohnens (vgl. Kap. 4.6). Ausser dem Zuwachs von Wissen durch Praxiserfahrung geht es ihnen aber auch um Aufklärungsarbeit und eine soziale Einflussnahme in Richtung nachhaltigeres Verhalten anderer und der Gesellschaft als ganzes. «Ich will schon so Menschen beeinflussen auf eine positive Art», meint Alex. Fran ist in einer Art Arbeitsgruppe dabei, die versucht den Bewohner\_innen der Kalkbreite nachhaltiges Verhalten «schmackhaft zu machen».

Sich seiner sozialen und ökologischen Einstellung entsprechend zu verhalten, ist für Fran aber sicher auch ein Motiv in der Kalkbreite zu leben: «Ich versuche für mich und für andere ein gutes Vorbild zu sein.» (01:24:00)

Eine nachgeordnete Rolle spielte Nachhaltigkeit für Joël und Vera, und zwar in dem Sinne, dass sie erst bei der Wohnungssuche (Vera) bzw. durch ihre jetzige Wohnsituation (Joël) überhaupt für das Thema Nachhaltigkeit beim Wohnen sensibilisiert wurden, sich nun aber erfreut bis begeistert zeigen von den ökologischen Idealen ihrer Genossenschaften und sich «extrem stark damit identifizieren» (Vera). Vera erklärte mir, sie habe die Unterlagen der Genossenschaft gelesen und dann zum Thema der Grauen Energie zu recherchieren begonnen.

## 5 Beantwortung der Forschungsfrage

Das folgende Kapitel fasst die Ergebnisse zusammen und versucht eine Beantwortung der Forschungsfragen (siehe Kap. 1.3.2).

### 5.1 Nachhaltigkeitsüberlegungen beim Entscheid für die Wohnform

1. Spielen Nachhaltigkeitsüberlegungen eine Rolle beim Entscheid für gemeinschaftliche oder kollaborative Wohnformen?

Unterfragen:

- a. Ist Verzicht mit dem Ziel der Reduktion des Wohnflächenverbrauchs ein Motiv beim Entscheid für solche Wohnformen?
- b. Wo liesse sich Wohnfläche reduzieren? Wo liegen die Grenzen?

#### 5.1.1 Nachhaltigkeitsüberlegungen und Verzicht auf Wohnfläche

Am häufigsten wurden bei den befragten Personen soziale Gründe für die Wahl der Wohnform genannt, gefolgt von dem Wunsch nach persönlicher Veränderung (Kaja und Bono) und der Absicht theoretische Konzepte umzusetzen. Letzteres stellt mit Sicherheit ein Sonderfall der Stichprobe im Vergleich zur Grundmenge dar und gründet in den gesellschaftlichen Engagements von Alex und Fran im Bereich des gemeinschaftlichen und nachhaltigen Wohnens. Für sie spielte ein persönliches ökologischeres Verhalten allenfalls eine untergeordnete Rolle bei der Wahl ihrer Wohnform.

Nur für Bono spielte die Motivation ökologischer zu leben eine vorrangige Rolle. Dabei ging es ihm mehr um die Synergien, die durch gemeinschaftliches Wohnen entstehen und ein nachhaltiges Ess- und Mobilitätsverhalten fördern, als um eine Verringerung seines eigenen Wohnflächenverbrauchs.

Eine indirekte oder nachgeordnete Rolle spielte Nachhaltigkeit immerhin für drei Personen. Kaja suchte ein Umfeld, das neben ihrer sozialen auch ihre ökologische Ausrichtung teilt. Joël und Vera wurden erst bei der Wohnungssuche (Vera) bzw. durch ihre jetzige Wohnsituation (Joël) überhaupt sensibilisiert, interessieren sich nun aber stark für das Thema Nachhaltigkeit beim Wohnen und wären sogar bereit, auf Wohnfläche zu verzichten.

Der monetäre Anreiz hat neben den erwähnten sicherlich auch eine Bedeutung, doch steht er nicht im Widerspruch mit einem geringeren Wohnflächenkonsum, sondern ist auf-

grund tieferer Baukosten bzw. geringerer nachgefragter Menge damit gleichgerichtet. Zumindest solange nur eine Minderheit der Nachfrager auf dem Markt solche Angebote sucht.

Die Forschungsfrage 1 kann folglich dahingehend beantwortet werden, dass Überlegungen zur ökologischen Nachhaltigkeit hinter sozialen und ökonomischen Gründen tendenziell eine untergeordnete Rolle beim Entscheid für gemeinschaftliche oder kollaborative Wohnformen spielen.

Der Verzicht auf Wohnfläche ist kein bewusstes Motiv beim Entscheid für eine solche Wohnform. Immerhin empfinden drei ihre Wohnung als gross bis luxuriös bzw. verschwenderisch. Fünf würden sich angeblich mit weniger Fläche zufriedengeben.

Zudem stellt die fehlende Sensibilisierung bzw. ungenügende Information eine Hürde dar. Vera war beispielsweise vor dem Wohnungswechsel überhaupt nicht bewusst, dass man auch ökologischer bauen und wohnen kann, als sie es sich gewohnt war. Den Begriff Graue Energie hat sie vor der Wohnungssuche noch nie gehört.

Wie das Beispiel zeigt, können Wohnbaugenossenschaften hier offenbar einen wesentlichen Beitrag zur Information leisten. Da aber verhältnismässig wenige Menschen in solchen Wohnbaugenossenschaften leben und in der Regel nicht häufig die Wohnung wechseln, findet nur eine ungenügende Verbreitung von Information statt.

### 5.1.2 Möglichkeiten zur Reduktion des Wohnflächenverbrauchs

Kleinere wohnungsinterne gemeinschaftliche Flächen (insbesondere bei Clusterwohnungen und Gross-WGs mit 'clussischem' Grundriss) und weniger Gemeinschaftsräume ausserhalb der Wohnung bzw. des Clusters (keine Subgemeinschaften) stellen möglicherweise eine Möglichkeit zur Reduktion von Wohnfläche dar, welche die Konsumenten nicht wesentlich schmerzen würde.

Kleinere Schlafzimmer sind aufgrund der Antworten der befragten Personen auch durchaus denkbar. Die Grenzen würden am besten über eine breitere Forschung ausgelotet.

Tendenziell verfügen die Gross-WGs über zu viele Nasszellen. Dies gilt insbesondere für jene vom Typ 'clussisch' (Bono), nicht aber für die Clusterwohnungen.

Die Raumhöhe ist im Sinne einer Abwägung bzw. eines Trade-off zu berücksichtigen, da sie innerhalb gewisser, genauer zu untersuchender Grenzen für eine kleine Wohnfläche zu entschädigen scheint. Zwei der sechs befragten Personen nannten die Raumhöhe von sich aus als wesentlich für ihren Wohnkomfort auf kleiner Fläche.

## 5.2 Nachhaltigkeitsüberlegungen in anderen Bereichen

2. Wenn ja, in welchem Zusammenhang stehen Nachhaltigkeitsüberlegungen beim Wohnen mit nachhaltigem Verhalten oder Verhaltensbereitschaft in anderen Bereichen wie Ernährung oder Mobilität, mit monetären Anreizen oder mit Ideen des gemeinschaftlichen Wohnens?

### 5.2.1 Motivation und Verhalten im Bereich Ernährung

Alle befragten Personen zeigen ein insgesamt überraschend nachhaltiges Verhalten im Bereich Ernährung. Sie essen sehr wenig bis gar kein Fleisch. Die Motivationen liegen überwiegend im ökologischen und auch im ethischen Bereich. Drei sind bereit, gelegentlich Fleisch zu essen, aus sozialen Gründen oder um Food Waste zu verhindern. Alex isst fix ein Mal in der Woche Fleisch, weil er es mag. Joel und Fran sind strikt und ernähren sich komplett fleischlos und mit keinen oder sehr wenig Eiern und Milchprodukten.

Alle achten auch auf Herkunft und Saison der Produkte, mit unterschiedlichen Prioritäten. Ob die Produkte bio sein sollten, darauf gehen alle weniger ein (vielleicht auch wegen der Formulierung der Frage). Insgesamt sind die befragten Personen, was Herkunft und Saison der Produkte betrifft, viel weniger strikt oder klar als bei der Frage des Fleischkonsums. Kein Wunder: «Es sind halt mega viele Aspekte und oft hat man ja gar keinen Durchblick.» (Kaja, 00:28:03)

Alle sind sich der Problematik von Food Waste bewusst. Es kann davon ausgegangen werden, dass sie einen im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt geringeren Food Waste verursachen. Abgesehen von Vera, die etwa ein Drittel zu viel einkauft.

### 5.2.2 Motivation und Verhalten im Bereich Mobilität

Von den befragten Personen besitzt niemand ein Auto ganz (zu Alex siehe sein Portrait, Kap. 4.2.1). Dabei ist zu bedenken, dass die Genossenschaften Kalkbreite, Kraftwerk1 (v.a. auf dem Zwicky Süd) und mehr als wohnen den Besitz eines Autos mietvertraglich untersagen bzw. nur bei zwingenden Gründen gestatten. Die zentrale Lage der Liegen-schaften bzw. die gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr sind weitere Gründe, wieso die befragten Personen gut auf ein Auto verzichten können.

Alle befragten Bewohner\_innen nutzen dennoch ab und zu ein Auto und betreiben also eine Form des Car-Sharing, wobei das Verständnis hiervon bei Alex ein besonderes ist. Vier nutzen verbreitete Angebote für gelegentliche Materialtransporte wie Zügeln oder

beim Kauf von grossen Haushaltseinrichtungen. Sie unterscheiden sich dadurch wohl nicht gross von rund der Hälfte der Stadtzürcher\_innen, die auch kein Auto haben.

Auch, dass Fliegen eine grosse Umweltbelastung verursacht, ist allen bewusst. Der Verzicht fällt hier allerdings sehr schwer. Drei Verhalten sich bewusst entgegen ihrer Bedenken, wobei Kaja gewillt ist, ab heute weniger zu fliegen. Alex ist es sogar egal, und er versucht sich sein schlechtes Gewissen auszureden. Fran und Joel verzichten konsequent auf das Fliegen. Bei Bono sind Widersprüche auszumachen, doch auch er unternimmt viel, um wenig zu fliegen.

### 5.3 Ansätze für die Entwicklung und Vermarktung

3. Was kann aus der Beantwortung dieser Fragen für die Entwicklung und Vermarktung suffizienter Wohnkonzepte gewonnen werden?

#### 5.3.1 Weniger ist mehr als wenig

Aus den Interviews geht eindeutig hervor, dass weniger Fläche zu haben nicht weniger Lebensqualität bedeutet. Die Gewohnheit spielt hier aber eine wesentliche Rolle für die individuelle Wahrnehmung. Im Gegenteil: Gemeinschaftlicher und günstiger zu wohnen bedeutet auch oft die Möglichkeit weniger zu arbeiten, wie einige der befragten Personen herausstreichen, und erhöht die Work-to-Life-Balance oder den Grad an Selbstverwirklichung. «Das ist Lebensqualität: Wenn Du nicht mehr so viel Stutz haben musst, um einen Göppel zu finanzieren, um eine teure Wohnung zu finanzieren, wenn Du einfach sagen kannst, ja, sechzig Prozent reichen mir.» (Fran, 00:44:36)

#### 5.3.2 Internationale Mobilität und Nomadentum als Chance wahrnehmen

Bei der Gewohnheit setzt auch der zweite Punkt an. Die Lebensstationen ändern sich in einem freien Arbeitsmarkt mit zunehmender internationaler Mobilität im Zeitalter der Digitalisierung drastischer und mit höherer Rate, die werden fragiler. Dies befreit insbesondere Zuzügler wie Bono von sozialen Bindungen und Gewohnheiten und motiviert zu Veränderungen des Lebensstils.

#### 5.3.3 Das neue Ideal: Die Altstadt-Bubble

Alte Lebensentwürfe und Wohnideale stellen ebenso eine Hürde für gemeinschaftliches Wohnen dar. Dabei sollte nach Fran das Idyll des Einfamilienhauses durch das viel praktischere der Altstadt ersetzt werden: «Es gibt Leute, die kommen kaum aus der Kalkbreite

raus. Und das ist dann wirklich eine Art Charakter wie in einer Altstadt, [...] da hast Du diesen Effekt auch, dass Du eigentlich gar nichts mehr brauchst.» (00:42:40)

Und auch Bono empfindet das Leben in der Bubble als sehr angenehm, ohne etwas zu vermissen. «Ich bin eigentlich echt [...] überrascht, wie viele Vorteile diese Wohnform hat, verglichen mit dem Ich-wohne-alleine-weil-ich-es-mir-leisten-kann. Also das ist, glaube ich, ein Irrglaube, dem ganz viele Leute eigentlich so ein bisschen nacheifern, dieses Alleine-leben. [...]» (00:22:06)

#### 5.3.4 Ökonomische Vorteile und Synergien betonen

Die günstigen Mieten habe nicht nur mit den Genossenschaften zu tun, sondern auch mit der kleineren Wohnfläche. Kleinere Wohnfläche bedeutet auch eine günstigere Miete. Zudem entstehen durch Synergien beim Essen und Anschaffen von Hausrat Kosteneinsparungen und durch die Aufteilung der Aufgaben im Haushalt resultiert Zeitersparnis. Bono zum Beispiel findet, dass er «praktisch wie im Hotel» lebt (00:36:21).

#### 5.3.5 Allein in Gemeinschaft in den eigenen vier Wänden

Aus dem Zusammenhang zwischen Haushaltgrösse und Pro-Kopf-Wohnflächenverbrauch resultiert, dass für eine Reduktion der Wohnfläche überhaupt nicht Bedingung ist, dass Menschen wieder in kleineren Wohnungen leben, sondern dass es in erster Linie darum geht, dass sie sich Gedanken darüber machen, ob und mit wem sie diese teilen könnten. Die meisten der befragten Personen kommen zum Schluss, dass das Zusammenleben einfacher ist als sie es erwarteten. Nur Alex empfindet die Beziehungsarbeit manchmal als anstrengend, empfindet das Zusammenleben aber auch als grosse Lebensqualität. Die Angst vor den anderen sollte also genommen werden.

Bei gewissen Grundrisstypen wie der Clusterwohnung ist die räumliche Nähe auch gar nicht so gross. Fran meint in Bezug auf die Angst vieler Menschen vor zu viel sozialer Nähe: «[...] wir haben gar nicht viel Gemeinschaft in der Kalkbreite.» (01:33:43)

## 6 Schlussbetrachtung

Im abschliessenden Kapitel wird die Arbeit zusammengefasst und die Methode diskutiert.

### 6.1 Fazit / Zusammenfassung

Die zunehmende Umweltbelastung ist ein von der internationalen Gemeinschaft anerkanntes Problem, dessen Lösung viele gross angelegte Strategien und Ziele gelten. Der Bereich Wohnen trägt in der Schweiz knapp ein Drittel zur Umweltbelastung bei. Der Wohnflächenkonsum spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Die Arbeit kommt zu der vorläufigen Hypothese, dass Verzicht auf Wohnfläche kein Motiv für die Wahl gemeinschaftlicher Wohnformen ist, dass Nachhaltigkeitsgedanken aber ansatzweise eine Rolle spielen. Zudem besteht bei den befragten Personen durchaus Bereitschaft auf Wohnfläche zu verzichten oder zumindest über Verzicht nachzudenken.

Weitergehende, wenn möglich quantitative Forschungen in diesem Bereich mit statistisch verwertbaren Aussagen wären interessant und wohl wertvoll.

### 6.2 Diskussion

#### 6.2.1 Kritik der Fragestellung

Als ich bei der Wahl des Themas den Untersuchungsgegenstand grob definiert habe, bin ich wohl intuitiv und implizit davon ausgegangen, dass sich suffizientes Verhalten beim Wohnen, wenn schon, am ehesten bei gemeinschaftlichen oder kollaborativen Wohnformen finden liesse. Um diese Hypothese bestätigen zu können, müssten aber eine Kontrollgruppe eingeführt und quantitative Daten erhoben werden.

#### 6.2.2 Methodische Probleme

##### 6.2.2.1 *Problem der Selbstselektion / Involvement / Betroffenheit*

Als Reaktion auf das Flugblatt erfolgte eine Selbstselektion der Stichprobe. Es muss davon ausgegangen werden, dass sich überwiegend Personen mit hohem Involvement gemeldet haben.

##### 6.2.2.2 *Problem der Nichtrepräsentativität der Stichprobe*

Das Problem der Nichtrepräsentativität der Ergebnisse dieser Arbeit hängt einerseits auch mit dem Problem der Selbstselektion zusammen, hat aber vor allem mit der qualitativ-explorativen Methode zu tun. Die Resultate der vorliegenden Arbeit sind rein qualitativ



und haben nicht den Anspruch, Aussagen für die ganze Grundmenge, d.h. für alle Menschen, die in gemeinschaftlichen und kollaborativen Wohnformen leben, machen zu wollen.

#### *6.2.2.3 Problem der Experten*

Das Problem der Experten wird in Kap. 3.4.1 beschrieben.

#### *6.2.2.4 Problem der Ermüdung*

Einige Interviewpartner wurden nach Ablauf einer Stunde zwar nicht ungeduldig (bezüglich der Verfügung ihrer Zeit habe ich sie zu Beginn des Interviews jeweils gefragt), aber offenkundig müde, wodurch die nachfolgenden Fragen zum Teil nicht mehr genügend behandelt wurden bzw. die Antworten etwas unmotiviert ausfielen.

#### *6.2.2.5 Problem der Nichtüberprüfbarkeit und der Interviewer-Verzerrung*

Die Angaben der befragten Personen zu Motivationen und Verhalten konnten nicht überprüft werden. Zudem besteht die Möglichkeit, dass die befragten Personen dem Interviewer gegenüber ein bestimmtes Bild von sich abgeben wollten, was zu Verzerrungen der Äusserungen bzw. Nichtentsprechungen zwischen Aussage und Motivation bzw. Verhalten führt.

### **6.3 Ausblick auf mögliche weitere Forschung**

In dieser Arbeit habe ich mich nicht mit der Produktion des Wohnungsbaus auseinandergesetzt. Ein Abgleich von Produktionsstrukturen auf der einen mit den Anforderungen und Vorstellungen der Nachfrager auf der anderen Seite wäre neben den in Kap. 6.2.1 erwähnten quantitativen Forschungen sicherlich auch sehr interessant.

## Quellenverzeichnis

Abt, Jan & Pätzold, Ricarda (2017). Deutsches Institut für Urbanistik (Hg.). *Neue Formen des gemeinschaftlichen Wohnens – Definition des Forschungsgegenstands*. Berlin: Autor. Gefunden unter [https://projekt.izt.de/fileadmin/downloads/pdf/potsdam/Definition\\_gemeinschaftlicher\\_Wohnformen\\_FIN.pdf](https://projekt.izt.de/fileadmin/downloads/pdf/potsdam/Definition_gemeinschaftlicher_Wohnformen_FIN.pdf)

Böniger, Michael (2013). *Wie viel Wohnraum braucht der Mensch?* Präsidialdepartement der Stadt Zürich (Hg.). Gefunden am 29.08.2018 unter [https://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/webartikel/2013-03-28\\_Wie-viel-Wohnraum-braucht-der-Mensch.html](https://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/webartikel/2013-03-28_Wie-viel-Wohnraum-braucht-der-Mensch.html)

Bundesamt für Statistik BFS (2016). *Tabellen zum Wohnflächenverbrauch*. Gefunden im Juni 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bau-wohnungswesen/wohnungen/wohnverhaeltnisse/flaechenverbrauch.html>

Bundesamt für Statistik BFS (2017). *Szenarien zur Entwicklung der Haushalte 2017–2045*. Neuchâtel: BFS. Gefunden am 07.06.2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.gnpdetail.2017-0577.html>

Bundesamt für Statistik BFS (2018a). *Bevölkerung. Panorama*. Neuchâtel: BFS. Gefunden am 08.06.2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.4522225.html>

Bundesamt für Statistik BFS (2018b). *Bau- und Wohnungswesen 2016*. Neuchâtel: BFS. Gefunden am 08.06.2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bau-wohnungswesen/wohnungen/grosse.assetdetail.4966444.html>

Bundesamt für Wohnungswesen BWO (2015). *mehr als wohnen. Von der Branche zum Stadtquartier. Report 3*. Zürich. Gefunden am 30.08.2018 unter <https://www.bwo.admin.ch/bwo/de/home/wie-wir-wohnen/studien-und-publikationen/mehr-als-wohnen---von-der-brache-zum-stadtquartier.html>

- Gatterer, Harry; Baumgartner, Michael; Seidel, Adeline; & Varga, Christiane (2013). Zukunftsinstitut (Hg.). *Zukunft des Wohnens. Die zentralen Trends bis 2025*. Kelkheim: Autor.
- Glatzer, Wolfgang (2001). *Neue Wohnformen für Junge und Alte*. In: *Wohnwandel. Szenarien, Prognosen, Optionen zur Zukunft des Wohnens*. Darmstadt: Schader Stiftung. S. 216-227.
- Heye, Corinna; Borowski, Thomas; Fuchs, Sarah & Craviolini, Christoph (2015): *Erstvermietung auf dem Hunziker Areal*. Age-Stiftung und Baugenossenschaft mehr als wohnen. Gefunden am 29.08.2018 unter [https://www.age-stiftung.ch/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Hilfsmittel\\_und\\_Werkzeuge/Erstvermietung\\_MAW.pdf](https://www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Publikationen/Hilfsmittel_und_Werkzeuge/Erstvermietung_MAW.pdf)
- Jungbluth, Niels; Nathani, Carsten; Stucki, Matthias & Leuenberger, Marianne (2011). *Gesamt-Umweltbelastung durch Konsum und Produktion der Schweiz. Input-Output Analyse verknüpft mit Ökobilanzierung*. Bern: Bundesamt für Umwelt (Kurzfassung 15 S.) Gefunden am unter 10.05.2018 <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/wirtschaftskonsum/publikationen-studien/publikationen/gesamt-umweltbelastung-konsum-produktion.html>
- Jungbluth, Niels & Itten, René (2012). *Umweltbelastungen des Konsums in der Schweiz und in der Stadt Zürich. Grundlagendaten und Reduktionspotenziale*. Zürich: Energieforschung Stadt Zürich. Bericht Nr. 8, Forschungsprojekt FP-1.1. 111 Seiten. Gefunden am 07.06.2018 unter [www.esu-services.ch/fileadmin/download/jungbluth-2012-Schlussbericht-FP11.pdf](http://www.esu-services.ch/fileadmin/download/jungbluth-2012-Schlussbericht-FP11.pdf)
- Kleinhüchelkotten, Silke (2005). *Suffizienz und Lebensstile. Ansätze für eine milieuorientierte Nachhaltigkeitskommunikation*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.
- Markoni, Evelyn (2017). *Nachhaltiger Konsum und Lebensstile in der Schweiz. Eine soziologische Betrachtung individueller Selbstwahrnehmung des Lifestyle of Health and Sustainability*. Bern: Peter Lang.
- Mensch, Kirsten (2011). *Gemeinschaftliches Wohnen – der Versuch einer Definition*. *wohnbund informationen*. 2011 (1), 8-11. Gefunden unter [http://www.wohnbund.de/images/wohnbundinfos/wbinfo2011\\_1.pdf](http://www.wohnbund.de/images/wohnbundinfos/wbinfo2011_1.pdf)

- Rey, Urs (2015). *Trendwende beim Wohnflächenkonsum*. Präsidialdepartement der Stadt Zürich (Hg.). Gefunden am 29.08.2018 unter [https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/webartikel/2015-09-10\\_Trendwende-beim-Wohnflaechenkonsum.html](https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/webartikel/2015-09-10_Trendwende-beim-Wohnflaechenkonsum.html)
- Röber, Manfred & Sinning, Heidi (2010). *Wohnen im Bestand. Nachfrageorientierung als Perspektive. Anforderungen, Konzepte und Good Practices für Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung*. Detmold: Rohn.
- Schweizerischer Bundesrat (2016). *Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016–2019*. Bern: Autor. Gefunden am 02.09.2018 unter <https://www.are.admin.ch/are/de/home/nachhaltige-entwicklung/politik-und-strategie/strategie-nachhaltige-entwicklung-2016-2019.html>
- Stadt Zürich (2018). *Nachhaltige Entwicklung*. Zürich: Stadtrat. Gefunden am 02.09.2018 unter [https://www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index/politik\\_u\\_recht/stadtrat/weitere-politikfelder/nachhaltigkeit.html](https://www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index/politik_u_recht/stadtrat/weitere-politikfelder/nachhaltigkeit.html)
- Stadt Zürich (2018b). *Strategien Zürich 2035*. Zürich: Stadtrat. Gefunden am 02.09.2018 unter [https://www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index/politik\\_u\\_recht/stadtrat/strategien2035.html#](https://www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index/politik_u_recht/stadtrat/strategien2035.html#)
- Steinemann, Myriam; Meins, Erika & Guyer, Madeleine (2008). *Dokumentation zum Konsum Report Schweiz*. Universität Zürich, Center for Corporate Responsibility and Sustainability. Gefunden am 07.06.2018 unter [https://www.ub.unibas.ch/digi/a125/sachdok/2010/BAU\\_1\\_5324479.pdf](https://www.ub.unibas.ch/digi/a125/sachdok/2010/BAU_1_5324479.pdf)
- Steinemann, Myriam; Meins, Erika & Guyer, Madeleine (2008b). *Konsum Report Schweiz. Wie nachhaltig leben wir?* Universität Zürich, Center for Corporate Responsibility and Sustainability. Gefunden am 05.05.2018 unter [https://assets.wwf.ch/downloads/konsum\\_report\\_schweiz.pdf](https://assets.wwf.ch/downloads/konsum_report_schweiz.pdf)
- United Nations (1987). *Report of the World Commission on Environment and Development. Our Common Future*. Gefunden am 02.09.2018 unter <http://www.un-documents.net/our-common-future.pdf>
- Walti, Gabriel (2017). *Suffizienzstrategien für das Wohnen. Mögliche Auswirkungen der Suffizienzdiskussion auf den Wohnungsmarkt der Schweiz*. Abschlussarbeit MAS am CUREM der Universität Zürich.

Wikipedia (ohne Datum). *Nachhaltigkeit*. Gefunden am 02.09.2018 unter  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltigkeit#J%C3%BCngere\\_Verwendung](https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltigkeit#J%C3%BCngere_Verwendung)

## **Anhang 1: Interview-Leitfaden**

# Leitfaden Interview

Stand 04.08.18

Kategorie / Bereich	Nr.	Attribut / Thema	Frage	60
---------------------	-----	------------------	-------	----

## Vor dem Interview

- |                    |  |                           |  |  |
|--------------------|--|---------------------------|--|--|
| <b>Begrüßung</b>   |  | Begrüßen                  | <input type="radio"/> Ich begrüße das Gegenüber und bedanke mich für die Gesprächsbereitschaft.                          |  |
| <b>Information</b> |  | Vorstellen                | <input type="radio"/> Ich <b>stelle mich ganz kurz vor</b> sowie Hintergrund und Thema des Interviews vor.               |  |
|                    |  | Fragen                    | <input type="radio"/> Ich erkundige mich, ob das Gegenüber <b>Fragen/Anliegen</b> im Zusammenhang mit dem Interview hat. |  |
|                    |  | Vorbereiten / Datenschutz | <input type="radio"/> Ich weise darauf hin, dass das Gespräch aufgenommen und die Informationen anonymisiert             |  |

*Abklären, ob Aufnahmegerät funktioniert.*

## Einstieg ins Thema und Fragen zum Erfahrungshintergrund

- |                    |  |                       |   |   |
|--------------------|--|-----------------------|---|---|
| <b>Allgemeines</b> |  | Erfahrungshintergrund | <input type="radio"/> Bitte <b>stelle Dich kurz vor</b> . Was möchtest Du über Dich erzählen? | 5 |
|                    |  |                       | <input type="radio"/> Herkunft  |   |
|                    |  |                       | <input type="radio"/> Ausbildung / Beruf  |   |
|                    |  |                       | <input type="radio"/> besondere Interessen / Hobbies  |   |
|                    |  |                       | <input type="radio"/> familiäre Situation   |   |

- |                      |  |                           |  |   |
|----------------------|--|---------------------------|--|---|
| <b>Wohnerfahrung</b> |  | Wohnsituation             | <input type="radio"/> Bitte beschreibe Deine derzeitige <b>Wohnsituation</b> .   | 1 |
|                      |  | Entstehung                | <input type="radio"/> <b>Wann</b> und <b>wie</b> ist es zu Deiner momentanen Wohnsituation gekommen?                         | 1 |
|                      |  | Motivation / Entscheidung | <input type="radio"/> <b>Warum</b> hast Du Dich für die momentane Wohnform entschieden?                                      | 2 |
|                      |  | Nachhaltigkeit            | <input type="radio"/> Haben <b>Überlegungen zur Nachhaltigkeit</b> bei dem Entscheid eine Rolle gespielt?                    | 1 |
|                      |  | Anreizsysteme             | <input type="radio"/> Gibt es bei Euch <b>Anreizsysteme</b> zur Verringerung des Energie-/ Wasserverbrauchs?                 | 1 |
|                      |  | soziale Nachhaltigkeit    | <input type="radio"/> <b>Wie</b> ist die soziale <b>Durchmischung</b> in der Überbauung? Wer wohnt alles da, darf da wohnen? | 1 |
|                      |  | Zusammenleben / Regeln    | <input type="radio"/> <b>Wie</b> funktioniert das Zusammenlebens? Gibt es <b>Regeln</b> od. gegens. <b>Unterstützung</b> ?   | 1 |
|                      |  | Zufriedenheit             | <input type="radio"/> Was funktioniert, was nicht?   | 1 |

**Motivation (Werte und Einstellungen)**      **1. Teil (ohne kritische Fragen)**      **8**

<b>Selbst</b>	0	Definition nachhaltige Lebensweise	<input type="radio"/> Was verstehst Du unter nachhaltigem <b>Konsum</b> / einer nachhaltigen <b>Lebensweise</b> ?	1
			<i>Alternativ: Wie sieht nachhaltiger Konsum für Dich aus?</i>	
	1	Sensibilisierung u. persönlicher Bezug	<input type="radio"/> Seit wann und warum interessierst Du Dich für das <b>Thema</b> Nachhaltigkeit?	1
	10	Sein statt haben / Immaterielles	<input type="radio"/> Was ist Deine Einstellung zum <b>Geldverdienen</b> und zu Wohlstand?	
	11	soziale Gerechtigkeit	<input type="radio"/> Beschäftigen Dich <b>Gedanken</b> an soziales Elend oder an die Umwelt?	
<b>Konsum</b>	21	Lebensqualität durch Verzicht	<input type="radio"/> Was bedeutet für Dich <b>Lebensqualität</b> ?	2

Die Energieerzeugung, der Ressourcenverbrauch und die Abfallproduktion des Menschen bringen vielerlei Umweltbelastungen sowie menschliches und tierisches Leid mit sich.

<b>Gesellschaftl. Engagement</b>	28	Überzeugung der Notwendigkeit	<input type="radio"/> Denkst Du, dass in richtung Nachhaltigkeit <b>Veränderungen notwendig</b> sind, um eine ökologische Katastrophe zu vermeiden?	1
	32	Förderung gesellschaftl. Strukturen	<input type="radio"/> Versuchst Du selber nachhaltigere <b>Angebote</b> oder Strukturen zu schaffen?	

<b>Soziales</b>	15	Solidarität und Toleranz	<input type="radio"/> Braucht es Deiner Meinung nach <b>gesellschaftliche Regeln</b> oder Vorschriften, um nachhaltiges Handeln und einen nachhaltigen Konsum zu unterstützen? Was wäre zielführend?	1
		Transparenz / soziale Kontrolle	<i>Alternativ/ergänzend: Sollte der Staat individuellen <b>Konsum einschränken</b> ?</i> <input type="radio"/> Welche Rolle spielen <b>Transparenz</b> und <b>soziale Kontrolle</b> bzw. <b>Wettbewerb</b> ?	0.5

<b>Technik und Wirtschaft</b>	25	Technikläubigkeit	<input type="radio"/> Wird <b>technischer Fortschritt</b> unsere Umweltprobleme lösen?	1
	27	Kapitalismuskritik	<input type="radio"/> Welche Rolle spielt Deiner Meinung nach das <b>wirtschaftliche System</b> (Wachstum)?	0.5



Kategorie / Bereich	Nr.	Attribut / Thema	Frage	60
<b>Verhalten</b>				<b>30</b>
<b>Konsum und Abfall</b>				<b>0</b>
<b>Erzählauforderung</b>		<i>siehe Verständnis (Zeile 37)</i>	<input type="radio"/> Wie würdest Du Dein <b>Konsumverhalten im Allgemeinen</b> beschreiben?	0
<b>Wohnen und Bauen</b>				<b>20</b>
<b>Erzählauforderung</b>			<input type="radio"/> Wie setzt Du Deine Vorstellungen von einem <b>nachhaltigen Konsum im Bereich Wohnen</b> um? <i>Alternativ: Worauf achtest Du Dich? Was ist Dir beim Wohnen wichtig?</i>	2
<b>Kauf-/Mietentscheid</b>			<input type="radio"/> Worauf achtest Du bei der <b>Wahl</b> einer Wohnung? Was ist Dir an einer Wohnung <b>wichtig</b> ?	1
		<i>Nr. Attribut</i>	<i>Anschlussfragen, falls keine Selbstnennung:</i>	
	55	Nähe zu Arbeitsplatz	<input type="radio"/> Wie gehst Du zur Arbeit? Wie lange benötigst Du für den <b>Arbeitsweg</b> ?	0.5
	61	Wohngemeinschaft	<input type="radio"/> Wie glücklich bist Du mit dem <b>Leben in der Gemeinschaft</b> ? Ist das eine <b>langfristige Option</b> ?	0.5
<b>Wohnfläche</b>				<b>1</b>
<b>Reduktionsmöglichkeiten</b>			<input type="radio"/> Machst Du Dir Gedanken zum <b>Wohnflächenverbrauch</b> ?	1
		<i>Nr. Attribut</i>	<input type="radio"/> Liessen sich <b>Flächen reduzieren</b> ? Welche? <i>Anschlussfragen, falls keine Selbstnennung:</i>	
	67	kleinere Zimmer / Schmerzgrenzen	<input type="radio"/> Wo liegen - für Schlaf- und Wohnzimmer, Küche und Büro - Deine <b>Schmerzgrenzen</b> ?	1
			<input type="radio"/> Würdest Du aus Nachhaltigkeitsüberlegungen (und bei tieferer Miete) kleinere Zimmergrößen bevorzugen?	
	68	Teilen von Flächen / Sharing	<input type="radio"/> Teilst Du derzeit erweiterte Wohn-/Arbeitsflächen bzw. -funktionen oder würdest Du solche Flächen künftig teilen (Beispiele)? Was sind gegebenenfalls Deine Erfahrungen, Erwartungen oder Bedingungen beim <b>Sharing</b> ?	2
<b>Heiz-/Betriebsenergie</b>				<b>2</b>
		<i>Nr. Attribut</i>	<input type="radio"/> Worauf achtest Du beim <b>Heizen</b> und der <b>Warmwassererzeugung</b> ?	
		<i>Zusatzfrage:</i>	<input type="radio"/> Hast Du einen <b>Einfluss</b> auf die Raumheizung in Deiner Wohnung und die Warmwassererzeugung? <i>Anschlussfragen, falls keine Selbstnennung:</i>	
	72	reduziertes Heizen	<input type="radio"/> Auf welche <b>Temperatur</b> heizt Du die Räume? Passt Du die Temperatur der jeweiligen Nutzung an? Ziehst Du Dir im Winter einen Pullover an? Ist das ein Thema bei Euch in der WG?	0.5
	74	erneuerbare Wärmequellen	<input type="radio"/> Weisst Du, woher die Wärme für die Wohnung kommt, wie die <b>Wärmeerzeugung</b> funktioniert?	0.5

**Stromverbrauch**      Leitfrage:       Worauf achtest Du beim Stromsparen bzw. beim **Stromverbrauch**?      1

Nr.    Attribut      *Anschlussfragen, falls keine Selbstnennung:*

80    energieeffiziente Geräte       Hast Du bei der letzten Anschaffung eines **Haushaltgeräts** auf dessen Stromverbrauch geachtet?      1

85    Kauf von Ökostrom       **Beziehst** Du Strom aus erneuerbaren Energiequellen (**Ökostrom**)?      1

**Möbel und Ausstattung**      Leitfrage:       Worauf achtest Du bei der Ausstattung und dem Anschaffen von **Möbeln** und Grossgeräten?      1

Nr.    Attribut      *Anschlussfragen, falls keine Selbstnennung:*

95    Sharing       Nutzt Du Geräte und Maschinen wie Rasenmäher, Waschmaschine, Staubsauger, etc. gemeinschaftlich? Bitte nenne ein Beispiel eines solchen **Sharing**.      1

**Abrundung**      nachhaltigeres Wohnen       Was könnte Deiner Meinung nach getan werden, um das **Wohnen in der Schweiz nachhaltiger** zu machen?      3

**Ernährung**      5

**Erzählauforderung**      Leitfrage:       Wie setzt Du Deine Vorstellungen von einem nachhaltigen Konsum im Bereich **Ernährung** um?      2

*Alternativ: Worauf achtest Du Dich? Was ist Dir bei der Ernährung wichtig?*

Nr.    Attribut      *Anschlussfragen, falls keine Selbstnennung:*

96    saisonale Produkte       Passt Du Deine Ernährung **saisonal** an und richtest Dich nach dem, was gerade wächst?      1

101    Fleischverzehr       Wie hast Du es mit dem **Fleischessen**?      1

106    Food Waste       Wie gross sind Deine Bemühungen **Food Waste** zu vermeiden?      1

*Alternativ: Musst Du manchmal Essen wegschmeissen?*

**Mobilität und Freizeit**      5

**Erzählauforderung**      Leitfrage:       Wie würdest Du Dein **Mobilität- und Freizeitverhalten** beschreiben?      2

*Alternativ: Worauf achtest Du Dich? Was ist Dir bei der Mobilität wichtig?*

Nr.    Attribut      *Anschlussfragen, falls keine Selbstnennung:*

111    Führerschein       Besitzt Du einen **Führerschein**? Warum (nicht)?      1

113    Car-Sharing       Nutzt Du ein **Car-Sharing**-Angebot?      1

115    Fliegen       Was ist Deine Einstellung zum **Fliegen**?      1

**Kompetenz (Wissen und Fähigkeiten) 3**

- |                 |         |  |  |   |
|-----------------|---------|--|--|---|
| Selbstkompetenz | 51      | Selbsteinschätzung<br>Massen- und Zukunftstauglichkeit | <input type="radio"/> Wie nachhaltig schätzt Du Dein Verhalten im Vergleich zu anderen ein?<br><input type="radio"/> Siehst Du Dich als an Nachhaltigkeit orientierter Mensch eher als Mitglied einer Randgruppe oder als Teil einer grossen Bewegung?   | 2 |
|                 | 51<br>2 | Widersprüche und Selbstkritik<br>Bescheidenheit        | <input type="radio"/> Welche Widersprüche bestehen in den verschiedenen Bereichen in Deinem Verhalten?<br><input type="radio"/> Würdest Du Dich selber als genügsam bezeichnen? Schränkst Du Deinen persönlichen Konsum zuweilen auch ein, um nachhaltiger zu leben? Bitte nenne ein Beispiel. | 1 |

**Motivation (Werte und Einstellungen) 1**

- |        |   |                               |  |   |
|--------|---|-------------------------------|--|---|
| Selbst | 7 | soziale Erwünschtheit / Zwang | <input type="radio"/> Verspürst Du in Deinem privaten Umfeld oder in Deinem Arbeitsumfeld einen sozialen Druck, Dich möglichst umweltfreundlich zu verhalten?<br><input type="radio"/> Ist eine nachhaltige Lebensweise für Dich auch eine Möglichkeit, Dich von anderen abzugrenzen, Dich einer Gruppe zugehörig zu fühlen, zu wissen, wer Du bist? | 1 |
|--------|---|-------------------------------|--|---|

**Hindernisse und Faktoren 1**

- |             |  |  |   |   |
|-------------|--|--|---|---|
| Hindernisse |  |  | <input type="radio"/> Welche Hindernisse bestehen in den verschiedenen Bereichen, sich nachhaltig zu verhalten? | 1 |
|-------------|--|--|---|---|

**Abschluss / Nach dem Interview 2**

- |             |  |                          |  |   |
|-------------|--|--------------------------|--|---|
| Erkundigung |  | unbehandelte Fragen      | <input type="radio"/> Ich frage, ob ich wichtige Fragen vergessen habe.  | 1 |
| Angaben     |  | Vervollständigen         | <input type="radio"/> Ich erfrage fehlende Angaben.  | 1 |
| Danksagung  |  | Bedanken                 | <input type="radio"/> Ich bedanke mich beim Gegenüber für das Gespräch.  |   |
| Kontakte    |  | Interesse an Arbeit      | <input type="radio"/> Ich frage, ob Interesse an den Resultaten der Arbeit besteht und der Kontakt gehalten werden soll. |   |
|             |  | weitere Interviewpartner | <input type="radio"/> Ich frage, ob weitere Interviewpartner_Innen genannt werden können.                                |   |

## **Anhang 2: Auswertungsmatrix**

Auswertungsmatrix

Pseudonym		Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera	
Nr.	Kriterium	Frage						
<b>Erfahrungshintergrund</b>								
<b>Allgemeines</b>								
	Erfahrungshintergrund	Bitte stelle Dich kurz vor. Was möchtest Du über Dich erzählen? Herkunft	Deutschland	Hamburg	Schweiz (?)	Gemeinde mit 2'000 Einw. im Kanton Luzern	Gemeinde mit ca. 16'000 Einwohner_innen in der Innerschweiz	
		Ausbildung / Beruf	? / Kreditsachbearbeiter	Humangeographie / Doktorand	Radio-Elektriker / selbständig od. arbeitslos, zuletzt Online-Redaktor einer Konsumenten- und Beratungszeitschrift	Matura / bald-Student der Ethnologie und der Gender Studies	Ausbildungen zur Zeichnungslehrerin und Übersetzerin / technische Redaktorin bei einem Hersteller von Haushaltgeräten	
		besondere Interessen / Hobbies	Rhetorik-Club, Tesla fahren	verschiedene Wohnformen, Radfahren, Rudern, neu Gartenarbeit	heimdienstliche Aktivitäten / Architektur-Fotografie	im Garten arbeiten, Kochen, Töpfern	Sprachen, Musik, Tanzen, Meditation	
		familiäre Situation	-	seine Eltern sind beide politisch links stehende Erzieher im Kinergarten, er ein Einzelkind	-	siehe Portrait	drei Geschwister; Mutter ist bei der Grünen Partei	
<b>Wohnerfahrung</b>								
	Wohnsituation	Bitte beschreibe Deine derzeitige Wohnsituation.	siehe Portrait				00:14:10 Vera beschreibt den Wohnungsgrundriss; nichts Spezielles	
	Entstehung	Wann und wie ist es zu Deiner momentanen Wohnsituation gekommen?	00:02:23 Alex bewarb sich auf ein Online-Inserat für ein Zimmer in der WG. Bei der dritten Bewerbung klappte es dann.	00:03:05 Bono hat <b>aktiv und bewusst</b> nach alternativen Wohnformen in der Umgebung Zürich gesucht. In der Gross-WG möchte Bono mindestens für die nächsten vier Jahre, bis zum Abschluss seiner Doktorarbeit, diese Wohnform praktizieren.	00:32:40 Fran lernte Vertreter der Genossenschaft Kalkbreite an einem Event in der Gessnerallee / Stall 6 kennen, als das Bauprojekt in Planung war. Um die Ideen von [1] ansatzweise in die Praxis umzusetzen, wurde er Genossenschafter und wollte fortan unbedingt eine Wohnung in der Kalkbreite. Er ging dann oft an Veranstaltungen, um seine Chancen zu erhöhen, und hat auch darum eine Wohnung gewählt, von der man gemäss den Plänen das Gefühl hatten, sie sei schlecht belichtet.	(zufällig) über wgzimmer.ch, bestehende WG	00:16:41 Vera suchte erst nicht nach gemeinschaftlichen Wohnformen, aber die Pflege einer guten Nachbarschaft ist ihr ein Anliegen. Sie stiess zufällig über homegate.ch auf das Angebot. Dadurch, dass sie in einem Einfamilienhausquartier mit starkem sozialen Zusammenhalt aufgewachsen war, rechnete sie sich für die Bewerbung gute Chancen aus.	
	Motivation für die Wohnform / Entscheid	Warum hast Du Dich für die momentane Wohnform entschieden?	00:08:26 "Es waren v.a. <b>soziale Gründe</b> , also der Reiz das mal auszuprobieren mit neun anderen zu wohnen, und halt auf dem Hunziker Areal, wo ich halt weiss, dass dort viel Gemeinschaft gepflegt wird, dass es die Quartiergruppen gibt, dass man auch sonst auf <b>Nachhaltigkeit</b> setzt."  00:09:16 Eine wesentliche Motivation für seine derzeitige Wohnform ist das <b>Umsetzen der Konzepte</b> , zu denen er sich durch sein Engagement in einer stark an Nachhaltigkeit orientierten Wohnbaugenossenschaft Gedanken macht. Alex nennt seine Wohnform entsprechend auch <b>"Wohnexperiment"</b> .	00:05:53 Den «grossen Bruch» zwischen Studium und Erwerbsleben und im Wohnort will er dafür nutzen, «um auch an anderen <b>Stellschrauben</b> in meinem Leben nochmal etwas zu verändern».  00:12:33 Bono dachte zunehmend über sein <b>Ess- und Mobilitätsverhalten</b> nach, und "was für ökologische Auswirkungen das hat, unsere dominanten Lebensformen, die wir so wählen, jetzt hier in diesem Teil der Welt." Einerseits sensibilisierte ihn das Studium in der eher alternativen, grünen Studentenstadt Marburg. Andererseits und noch mehr beeinflusste ihn seine Freundin, mit der er jetzt zweieinhalb Jahre zusammen ist. Er hatte also schon seit Längerem ein gewisses Bewusstsein entwickelt, doch setzte er das lange nicht in eine <b>nachhaltigere Lebensweise</b> um.  00:14:08 Der <b>neue Lebensabschnitt</b> in der Schweiz mit der Doktoratsstelle und die Freiheiten, die er auch durch den relativ guten Verdienst gewonnen hatte, öffneten ihm ein <b>"Window of Opportunity"</b> , wie er es nennt, seine Ideen und Vorstellungen einer nachhaltigeren Lebensweise nun auch in die Praxis umzusetzen.	00:32:40 [1] und Genossenschaft Kalkbreite haben an einem Event in der Gessnerallee / Stall 6 ihre Modelle verglichen, bevor die Kalkbreite gebaut war. Deren Ideen waren vergleichbar oder nahe jenen von [1]. Das Modell von [1] konnte durch die <b>Erfahrungen</b> mit der Kalkbreite verfeinert werden.  00:34:20 "Und eben, es ist mir natürlich wirklich darum gegangen, <b>näher an einem solchen Konzept</b> zu sein, das in etwa dem entspricht, was wir mit [1] wollen."		00:04:06 Kaja lebte vorher bereits in einigen studentisch geprägten WGs, zu dritt, zu viert und zuletzt in einer grösseren WG in Zürich mit fünf anderen Leuten. Ihre früheren WGs waren schlecht organisiert. Das <b>Gemeinschaftliche</b> und das <b>Solidarische</b> wie auch <b>Umweltaspekte</b> («ökologische Basics» wie Kompostieren oder der Verwendung ökologischer Putz- und Waschmittel) kamen ihr zu kurz. Über einen Bekannten, der in einer grossen 10er-WG auf dem Hunziker Areal wohnt, wurde sie auf die Wohnform der genossenschaftlich-gemeinschaftlichen Gross-WG aufmerksam. Vorher waren ihr solche <b>Wohnformen unbekannt</b> , sie merkte dann aber bald, dass das die <b>einzigste Option</b> für sie sei. Denn grosse WGs in Genossenschaften seien normalerweise sehr solidarisch organisiert. In der Folge sah sie sich nach einem Zimmer in einer genossenschaftlichen Gross-WG um.  00:33:25 Im Zusammenhang mit der Umstellung auf eine vegane Ernährung, die sie ungefähr zeitgleich mit ihrem Wohnungswechsel vornahm, sagt Kaja: "Man möchte sein Leben ja immer ein bisschen <b>verändern</b> , allgemein."	00:24:57 Dass sie während der Zeit, in der sie in Zürich in WGs lebte, keinen Kontakt zu Nachbarn hatte und niemanden kannte, bedauerte sie. Mit dem Wohnungswechsel in das Hunziker Areal verband sie auch Erwartungen an <b>soziale Beziehungen</b> .
	Nachhaltigkeitsüberlegungen	Haben Überlegungen zur Nachhaltigkeit bei dem Entscheid eine Rolle gespielt?	00:08:15 "[...] also <b>Nachhaltigkeit nicht so sehr</b> , weil es ist viel grosszügiger, als wie ich vorher gewohnt habe."  00:08:45 Nachhaltigkeit beim Wohnen beschäftigt Alex in <b>Verbindung mit seinem Engagement</b> in einer stark an Nachhaltigkeit orientierten Wohnbaugenossenschaft, bei der er seit 2015 im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig ist.  00:34:43 "Ich will schon so <b>Menschen beeinflussen</b> auf eine positive Art."	00:18:47 Überlegungen zur ökologischen Nachhaltigkeit spielten bei dem bewussten Entscheid für eine gemeinschaftliche Wohnform eine <b>vorrangige Rolle</b> , die sozialen Aspekte entsprechen aber auch seiner sozialen Prägung.  01:04:50 Bono <b>freut</b> es, dass das Gebäude eine Art "Passivhaus-Heizform" habe und Solarpanels auf dem Dach. [...]  01:07:03 "Aus der baulichen Struktur ergeben sich zumindest schon so ein paar Nachhaltigkeitsaspekte [...] Aber <b>das betrifft mein Leben jetzt nicht so sehr</b> , sondern das ist einfach das Gebäude, in dem ich lebe, worüber ich mich natürlich auch <b>freue</b> ."	00:00:50 "[...] ich bin eigentlich schon seit es mich gibt mit solchen Lebensthemen, <b>Nachhaltigkeitsthemen</b> aber auch, unterwegs."  00:36:50 Fran ist auch in der Gruppe [6] dabei, die versucht den Bewohner_innen der Kalkbreite <b>nachhaltiges Verhalten</b> "schmackhaft zu machen".  00:36:11 "Die ganze Nachhaltigkeit hat einen mega <b>wichtigen Stellenwert</b> in meinem Leben. [...]"	00:35:58 Ökologische Nachhaltigkeit ist für Joel sehr wichtig, aber bei der Wohnungssuche spielte dieses Kriterium <b>aufgrund des bescheidenen Budgets</b> eigentlich <b>keine grosse Rolle</b> . Umso mehr freut ihn, dass die Überbauung über Erdsonden und Wärmepumpen beheizt, auf dem Dach Strom mit einer PV-Anlage erzeugt und für die Toilettenanlagen das Regenwasser gesammelt wird.  00:05:29 Die Bewohner_innen hatten verschiedene Interessen und Vorstellungen bez. Kochen, Mithelfen/Putzen, <b>Umweltaspekten und «ökologischen Basics» wie Kompostieren oder die Verwendung ökologischer Putz- und Waschmittel</b> . Trotzdem findet Kaja, dass es keine reinen Zweck-WG waren, denn die Leute wollten ja alle nicht alleine wohnen (enge Definition von Zweck-WG).  00:17:01 Überlegungen zur ökologischen Nachhaltigkeit spielten bei dem Entscheid für eine gemeinschaftliche Wohnform eine <b>untergeordnete Rolle</b> , waren aber nicht unwichtig. Denn Kaja denkt, dass Leute, die wie sie eher ökologisch denken, auch sonst besser zu ihr passen.	00:36:56 Vera wurde <b>erst mit der Wohnungssuche auf das Thema Nachhaltigkeit beim Bauen und Wohnen aufmerksam</b> , als sie die Ideale der Genossenschaft mehr als wohnen las. Sie begann dann auch zu recherchieren, etwa zum Thema der Grauen Energie.  00:41:27 "[...] Ja, also ich habe das <b>fantastisch</b> gefunden, dass man so baut, bauen kann, eigentlich."  00:44:11 "Das ist schon vorgestellt worden, also im Bau bin ich das schon anschauen gegangen, und dann wollte ich umso mehr dahin [auf das Hunziker Areal], das war ein Grund, dass ich unbedingt wollte, dass die mich nehmen. [...] Und ich konnte mich <b>extrem stark damit identifizieren</b> . Ja, und ich habe das eigentlich super gefunden. Ja, das ist schon, das Nachhaltigkeitszeug, das war ein Grund, warum ich unbedingt da rein wollte, <b>weil ich das unterstützte</b> . Ja, genau so!"	

Pseudonym		Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera
Nr.	Kriterium	Frage					
	monetärer Anreiz						
	Anreizsysteme	Gibt es bei Euch Anreizsysteme zur Verringerung des Energie-/ Wasserverbrauchs?	00:07:49 "Also der Hauptgrund genossenschaftlich zu wohnen ist die <b>Kostenmiete</b> , oder einfach günstig und gut zu wohnen. [...]"	00:38:42 "[...] Aber ich will halt auch sagen, auch aus rationalen Erwägungsgründen, wie also jetzt rein zeitlich, <b>monetär</b> , ist diese Arbeitsteilung, die wir da machen eben schon – sehr sinnvoll eigentlich. Auch ein <b>homo oeconomicus</b> müsste eigentlich zu dem Schluss kommen."	00:35:01 Nicht völlig eindeutig auf sich selber bezogen, sagt Fran: "Es ist ja auch ein <b>finanzieller Aspekt</b> den Wohnraum zu reduzieren."	xxx Joel findet Genossenschaften toll. Er denkt, dass seine neue Wohnung auf dem freien Markt wohl <b>das Doppelte kosten</b> würde.	00:16:49 Für die Zweitausbildung ist sie aus finanziellen Gründen wieder zu ihrer Mutter in die Innerschweiz gezogen.  00:17:18 Vera suchte eigentlich in den Kantonen Luzern und Aargau, weil sie davon ausging, in Zürich nichts Bezahlbare zu finden. Als sie zufällig trotzdem auf das Inserat für die Wohnung auf dem Hunziker Areal stiess, konnte sie es fast nicht glauben, eine so schöne Wohnung zu diesem <b>Preis</b> zu finden.
	soziale Nachhaltigkeit	Wie ist die soziale Durchmischung in der Überbauung? Wer darf da wohnen?	00:25:01 "Ich bin jetzt vor einem Jahr in den [1] eingezogen und habe keinerlei Anreize gesehen, oder dass mich irgendjemand angesprochen hätte, dass man irgendetwas gezeigt kriegt, so kannst Du Deinen Energieverbrauch reduzieren."		00:45:41 "Natürlich, den SVP-Wähler haben wir wahrscheinlich schon weniger angesprochen, der ein Einfamilienhäuschen will, aber sonst ist es recht heterogen. Wir haben auch eine extrem orthodox lebende jüdische Familie bei uns – im Sinne der Durchmischung, oder?"		
	Zusammenleben / Regeln	Wie funktioniert das Zusammenleben? Gibt es Regeln oder gegenseitige Unterstützung?	00:02:10 <b>monatliche WG-Sitzung mit Abendessen, Geburtstage</b> werden gemeinsam gefeiert  00:05:41 <b>Putzplan</b> ; 4 putzen selber, 6 haben sich für eine Putzhilfe entschieden; "Also man kommt alle fünf Wochen im Zweierteam dran mit Putzen, es sei denn, man hat es an die Putzhilfe delegiert. Und den eigenen Bereich putzt dann jeder selber, so oft er will."  00:06:49 Abrechnung der <b>Lebensmittel</b> mittels Punktesystem und Abschlagszahlung	00:35:13 Die Aufgaben werden funktional geteilt (Ämtli). Es gibt einen Plan fürs Putzen oder Einkaufen mit rotierenden Aufgaben. Alle drei Wochen kommt Bono dran zum Beispiel die Küche oder den Boden zu putzen.  00:36:40 Jeden Mittwoch isst die ganze WG zusammen, damit man sich mal gesehen hat und um zu besprechen, was ansteht. Dafür muss jeder alle 8 Wochen kochen und am vorangehenden Freitag das Gemüse von der Gemüsekooperative in Affoltern abholen.	00:14:19 <b>zwei mal im Monat Brunch oder Abendessen</b> auf freiwilliger Basis	00:22:20 Es wird <b>spontan zusammen gekocht und gegessen</b> . Geregelt ist das nicht, aber es gibt immer wieder das Verlangen zusammenzukommen. <b>Putzplan</b> mit Ämtern.  00:24:14 Die Miete von gesamthaft CHF 2'400 ist gleichmässig aufgeteilt. Abgesehen von den <b>Lebensmitteln</b> , die Joel vom Bioladen mitbringt, werden die Lebensmittel individuell eingekauft und bezahlt, die übrigen Haushalteinkäufe über eine WG-Kasse abgerechnet.	
	Zufriedenheit mit der Wohnform	Was funktioniert, was nicht?		00:20:21 Aber ja, wenn man so zusammen also wirklich dieses Kollektive wieder irgendwie schafft herzustellen, was zurzeit ja in der Gesellschaft so ein bisschen verlorengeht durch so einen zunehmenden Individualismus, dann lebt sich das eigentlich sehr leicht nachhaltig, also <b>es ist sehr leicht nachhaltig zu leben</b> , dann, finde ich. Weil ich spare mir ja auch unglaublich viel Zeit, dadurch, dass einfach wir uns das Einkaufen aufteilen, dadurch, dass wir alle Aufgaben teilen und so viele Aufgaben gibt es gar nicht in so einem Haushalt. [...]  00:22:06 "Ich bin eigentlich echt nach sechs Monaten inzwischen überrascht, <b>wie viele Vorteile eigentlich diese Wohnform hat</b> , verglichen mit dem Ich-wohne-alleine-weil-ich-es-mir-leisten-kann. Also das ist, glaube ich, ein <b>Irrglaube</b> , dem ganz viele Leute eigentlich so ein bisschen nacheifern, dieses Alleine-leben. [...]"	00:47:37 Allgemein ist Joel sehr zufrieden, sogar begeistert; <b>Littering</b> ist ein bisschen ein Problem.		00:18:43 Die Nähe und der Austausch sind <b>nicht so extrem, wie sie sich das vorstellte oder erhoffte</b> , aus vielen Gründen (z.B. 100% Arbeitspensum). Zuerst habe sie gedacht, dass sie etwas falsch mache, aber auch von einer befreundeten Bewohnerin hörte sie kürzlich, dass es schwierig sei, mit Leuten in näheren Kontakt zu treten. Vera fühlt sich aber eigentlich wohl. "Es ist gut, wie es so ist." (00:25:29)

Pseudonym		Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera	
Nr.	Kriterium	Frage						
Motivation (Werte u. Einstellungen)								
Selbst								
0	Definition nachhaltige Lebensweise	Was verstehst Du unter nachhaltigem Konsum / einer nachhaltigen Lebensweise?	<p>00:15:40 Die Ernährung ist das Kernelement der Wohnbaugenossenschaft, in der sich Alex engagiert. Ziele sind vertragswirtschaftliche Verbindungen mit Lebensmittelproduzenten (solidarische Landwirtschaft), die Reduktion von Food Waste durch zentralen Einkauf, Verarbeitung vor Ort zu direktem Verbrauch oder Haltbarmachung, die Reduktion des Energieverbrauchs durch gemeinsames Kochen in Grossküchen.</p> <p>00:31:22 Alex sagt selber, dass er nicht bewusst nachhaltig lebe (Anm.: er meint wohl eher konsequent). Er ist Mitbesitzer eines Teslas, kauft viele Kleider (Maskkonfektionen), unternimmt neuerdings Ferien mit dem Kreuzfahrtschiff und fliegt zunehmend mehr (ohne Kompensationszahlungen). Er denkt, dass sein ökologischer Fussabdruck nur schon deshalb grösser ist als der einer durchschnittlichen Person in der Schweiz, weil er überdurchschnittlich viel verdiene, und mit jedem Jahr werde dieser noch grösser. Das nachhaltige Wohnen erlaubt seinem Gewissen andernorts Sünden. Er sei jetzt in der zweiten Lebenshälfte und wolle es ein-fach geniessen.</p>	<p>00:29:43 Bono ist konsequent, aber nicht dogmatisch: "Es geht mir nicht um einmalige Dinge, sondern vor allem es geht um die <b>regelmässigen Dinge</b>, an denen man schrauben muss."</p> <p>00:51:23 Bono findet es wichtig, dass man durch seine Ernährung eine <b>ökologische Landwirtschaft</b> unterstützt, und beteiligt sich mit einer WG selber an einer Gemüsekooperative. <b>Geringer Fleischkonsum</b> wäre gut, lokale Produkte zu bevorzugen. Man sollte wenn möglich nicht beim Discounter einkaufen und wieder <b>mehr für Lebensmittel ausgeben</b>.</p> <p>00:53:08 Bono findet es absurd, <b>wie wenig wir für Essen ausgeben</b>, und ist durchaus bereit, mehr dafür zu bezahlen.</p>	<p>00:35:43 Nahrungsmittel machen 28% der gesamten Umweltbelastung aus. Gemeinschaftliches Kochen bringt Reduktion Food Waste, Reduktion der Energie fürs Kochen.</p> <p>00:46:56 Fran kauft Oberkleider nur Second-Hand.</p>	<p>00:56:44 "Und ich für mich selber versuche eigentlich wirklich, überall, wo ich kann, halt irgendwie auf das zu schauen. Sei das bei Ferien ..."</p>	<p>00:27:50 Ein nachhaltiger Konsum ist Kaja "mega wichtig".</p> <p>00:28:03 "Es sind halt mega viele Aspekte und oft hat man ja gar keinen Durchblick."</p> <p>00:28:10 Kaja findet bei Nahrungsmitteln mega wichtig, dass sie bio sind, saisonal, sowie regional, wenn es Sinn macht.</p> <p>00:28:33 "Kleider, finde ich, sollte man eh nicht mehr kaufen." Kaja bezieht ihre Kleidung Second-Hand von ihren Freundinnen.</p> <p>00:29:05 Ein Aspekt, der für Kaja bei einer nachhaltigen Lebensweise im Vordergrund steht, ist, "[...] dass man allgemein so einen Lebensstil hat, der recht minimalistisch ist. Dass man wirklich nur das besitzt, was man braucht, und sonst viele Sachen eben mietet, ausleiht, einfach so diese Sachen." Kaja hat zum Beispiel schon Mal über eine Online-Plattform einen Schlitten bei einer Privatperson gemietet.</p>	<p>00:45:59 Vera nennt gleich Aspekte der Ernährung (Lokalität) und der Mobilität (kein Auto), spontan aber nicht mehr.</p>
1	Sensibilisierung	Seit wann und warum interessierst Du Dich für das Thema Nachhaltigkeit?	<p>00:12:33 Einerseits hat ihn das Studium in der eher alternativen, grünen Studentenstadt Marburg sensibilisiert. Andererseits und noch mehr hat ihn seine Freundin beeinflusst, mit der er jetzt zweieinhalb Jahre zusammen ist.</p>		<p>01:14:04 Joel ist positiv (im Sinne von gleichgerichtet) von seiner Familie und negativ (im Sinne von Abwehrhaltung) von seinem weiteren Umfeld im Heimatdorf geprägt, von politischer bis hin zu sexueller Orientierung. Er nimmt die politische Haltung und das Nachhaltigkeitsdenken seiner Eltern an und führt sie bewusst weiter. "Mir langt es noch nicht." 56'55" Mit seiner Ansicht, dass unsere Wirtschaft nicht weiter wachsen und unser Wohlstand abnehmen soll, und die er auch durch sein Engagement bei den jungen Grünen vertritt, verspürt Joel eher das Gegenteil.</p>		<p>00:45:17 Sensibilisiert durch ihre Mutter, die in der Grünen Partei ist, interessiert sich Vera schon lange für das Thema Nachhaltigkeit. Im Bereich Bauen und Wohnen wurde sie aber erst durch die Genossenschaft mehr als wohnen sensibilisiert.</p>	
7	soziale Erwünschtheit / Zwang	Verspürst Du manchmal sozialen Druck, Dich umweltfreundlich zu verhalten?						
10	Sein statt haben / Immaterielle Werte	Was ist Deine Einstellung zum Geldverdienen und zu Wohlstand?	<p>00:54:46 Aber deswegen finde ich trotzdem, gerade junge Leute, für die ist es eigentlich einfach, und – wie ich sage – in vielen Punkten sogar eigentlich rational sinnvoll.</p>		<p>00:56:44 "Die meisten bei uns, vor allem in der Jungpartei, sind eigentlich mega <b>gegen Wachstum</b>. Also wir sind eigentlich offiziell dafür, dass unser <b>Wohlstand abnimmt</b>." 01:30:54 "[...] Das ist doch der Beweis dafür, dass eben das ganze Materialistische nicht glücklich macht."</p>		<p>01:10:56 Kaja ist einfach wichtig, dass sie sich immer entwickelt und dazulernt, aber sie ist nicht karriereorientiert. Sie fragt sich, ob sie auch arbeiten würde, wenn sie dabei kein Geld verdienen würde. Ihre Arbeit findet sie jedenfalls spannend.</p>	<p>00:15:57 "Alles, was ich habe, möchte ich in der Wohnung haben, nicht, weil ich dem nicht vertraue, sondern einfach, weil ich finde, ich brauche nicht so viel, also ich möchte einfach nicht so viele Sachen haben."</p>
11	soziale Gerechtigkeit	Beschäftigen Dich Gedanken an das soziale Elend anderer Menschen?	<p>01:11:09 Natürlich beschäftigt Bono das soziale Elend anderer Menschen. Er sieht, auch berufsbedingt, zwischen Umweltkrisen, politischen und sozialen Krisen einen engen Zusammenhang, den er Mensch-Umwelt-Verknüpfung nennt. siehe auch zu Nr. 32</p>		<p>00:49:49 "Ich habe mich schon immer auch mit dem ganzen <b>Elend</b> befasst, und irgendwo musst Du einfach dort anfangen, wo Du etwas machen kannst. Und eben, unsere Lebensweise hat tatsächlich einen sehr starken <b>Impact</b> natürlich auf die ganzen Schwellen- und Entwicklungsländer, das ist ganz klar. Das ist auch eine Form von <b>Ausbeutung</b>, die wir schlussendlich betreiben."  01:19:23 "Vielen Leuten geht es extrem dreckig auf dieser Welt. [...] Jetzt ist einfach die Frage: Sind wir weiterhin die Arschlöcher, die im Prinzip den <b>Süden ausnutzen</b>, oder schauen, wir, dass es dem Süden auch gut geht? Und dann müssen wir extrem reduzieren."</p>		<p>01:17:44 "Ja total, das ist für mich wie so <b>Eins zu Eins</b> dabei irgendwie. Nur schon, dass es uns so gut geht, egal, wie sich das äussert, beruht meiner Meinung nach irgendwie darauf, dass es halt <b>anderen Menschen</b> nicht gut geht."  02:00:49 "Doch, total, total! Ich wäre auch krass dafür, dass man irgendetwas machen würde, dass sich der Reichtum auf der Welt mal grundlegend verteilt."</p>	

Pseudonym		Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera	
Nr.	Kriterium	Frage						
<b>Konsum</b>								
21	Lebensqualität durch Verzicht	Was bedeutet für Dich Lebensqualität?	00:33:57 "Es ist vor allem Austausch mit Menschen, und das erfordert halt gelegentlich Fliegen. Und auch dieser Kleidungsverbrauch, oder, wenn Du also so einen Rhetorik-Club hast, da stehst Du auf der Bühne, das ist wie Show-Business, da will man auch vernünftig gekleidet sein, und auch nicht so oft das Gleiche und so ... und, ja, es ist alles von sozialen Aspekten getrieben." 00:34:49 Ausserdem die Erfüllung seiner Wünsche, und die seien im Moment unter anderem halt Ferien mit dem Kreuzfahrtschiff und Tesla fahren.	00:23:33 Eine selbstlose Haltung bzw. eine nachhaltige Lebensform verbessert nach Ansicht von Bono die eigene Lebensqualität. 01:08:09 "Ich glaube, das Allerwichtigste sind die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner da, und das ist eben nicht eine gut funktionierende WG, sondern es hat eigentlich eher einen familiären Charakter." 01:10:50 Dass er seine Freundin oft genug sehen kann, ist für essentiell. 01:22:28 "Ich sehe mich selbst als Minimalist. Also ich versuche – das habe ich noch nicht erzählt – so wenig materielle Dinge wie möglich auch zu haben. Ich habe mehr Platz, als ich ... [...] Ich bin mit nichts hierhergezogen und ich habe auch jetzt nicht viel mehr. Ich habe ein Bett und einen Schreibtisch, den ich mir irgendwie gebaut habe, und meinen Schrank, den ich von meiner Vormieterin übernommen habe, und mehr habe ich nicht. Also in meinem Zimmer steht nichts rum, ich habe keine Bücher. Ich bin kein grosser Fan von so Sammlungen von Dingen einfach, weil es macht alles ein bisschen komplizierter, Du musst ja Dinge auch managen, es kostet ja immer Zeit."	00:44:36 Die Kostenmiete in der Kalkbreite, die reduzierte Wohnfläche und die Dichte erlauben <b>Teilleitarbeit</b> . Wahrscheinlich würden wenige Leute in der Kalkbreite 100% arbeiten. "Das ist <b>Lebensqualität</b> : Wenn Du nicht mehr so viel Stutz haben musst, um einen Göppel zu finanzieren, um eine teure Wohnung zu finanzieren, wenn Du einfach sagen kannst, ja, sechzig Prozent reichen mir."	00:54:11 Joel sieht sich als Verfechter des Verzichts. 01:31:37 bewusstes Leben, bewusstes Geniessen, Bewusstsein, was man alles hat	01:16:50 zentral wohnen; Freunde und Arbeit in vernünftiger Zeit mit dem Zug erreichen können 00:15:57 "Alles, was ich habe, möchte ich in der Wohnung haben, nicht, weil ich dem nicht vertraue, sondern einfach, weil ich finde, ich brauche nicht so viel, also ich möchte einfach nicht so viele Sachen haben." 00:40:12 "Ich finde den Gedanken einfach wirklich wichtig, dass, wenn man irgendwie etwas ändern möchte am Verhalten, dann muss man gewisse Sachen einfach in Kauf nehmen."	
<b>Gesellschaftliches Engagement</b>								
28	Überzeugung der Notwendigkeit	Denkst Du, dass in richtung Nachhaltigkeit Veränderungen notwendig sind, um eine ökologische Katastrophe zu vermeiden?				01:02:28 "Irgendwann verträgt es unsere Erde nicht mehr."  01:20:18 Für Joel hängt das Problem mit dem Wohlstand und der Anzahl Menschen zusammen. "Es läuft auf eine zentrale Frage hinaus: Entweder müssen wir weniger Menschen werden, wenn wir den Wohlstand behalten wollen, oder wir bleiben gleich viele Menschen und der Wohlstand muss sinken."  01:59:17 "Also wenn ich ganz ehrlich bin, habe das Gefühl, <b>unser System wird crashen</b> , bevor wir eine Lösung haben. Irgendwann wird es soweit kommen, dass alle merken [...]: Scheisse! Jetzt ist wirklich Fünf vor Zwölf! Aber ich glaube, dann wird es Zwölf werden und wir werden keine Lösung haben. [...] Ich habe das Gefühl, dann wird es <b>Krieg</b> geben." 00:56:44 Joel <b>engagiert sich politisch</b> in der Jungpartei der Grünen.  01:05:23 In Luzern war Joel bei einer Aktion zum Thema Food Waste beteiligt.	01:06:21 Kaja glaubt nicht, dass wir noch lange so weitermachen können.  01:08:09 Kaja ist davon überzeugt, dass wir unser Verhalten ändern müssen, aber sie bezweifelt, dass es passieren wird.	
32	Förderung gesellschaftl. Strukturen	Versuchst Du selber nachhaltigere Angebote oder Strukturen zu schaffen?	00:08:45 Nachhaltigkeit beim Wohnen beschäftigt Alex in Verbindung mit seinem <b>Engagement</b> in einer stark an Nachhaltigkeit orientierten Wohnbaugenossenschaft, bei der er seit 2015 im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig ist.  00:09:16 Eine wesentliche Motivation für seine derzeitige Wohnform ist das Umsetzen der Konzepte, zu denen er sich durch sein <b>Engagement</b> in einer stark an Nachhaltigkeit orientierten <b>Wohnbaugenossenschaft [2]</b> Gedanken macht. Alex nennt seine Wohnform entsprechend auch "Wohnexperiment".  00:19:57 Alex macht auch mit bei <b>Projekten</b> für das Hunziker Areal wie dem "Speicher" (ähnlich wie das "Konsumdepot" beim Kraftwerk1 beim Hardturm), der "Quartierwährung" mit dem Ziel eines internen Wirtschaftskreislauf, z.B. zur Abwicklung von Nachbarschaftshilfe, Pflege von Aussenräumen, etc.	01:12:36 "Ich bin mir der globalen Probleme bewusst, die auch die Ungleichheiten generieren und die grossen sozialen Konflikte." Er sieht unsere Verhaltensweisen, die der Umwelt schaden, fast als das am tiefsten liegende Problem und als eine wesentliche Ursache für soziale Konflikte an. Deshalb versucht Bono durch seinen Beruf die <b>Implementation von Technologien zu fördern</b> , die zu einem <b>nachhaltigeren Wasserkonsum</b> führen oder die Anreize dazu schaffen, dass Leute nachhaltiger mit Wasser umgehen.  siehe auch zu Nr. 11	00:00:50 [...] ich bin eigentlich schon seit es mich gibt mit solchen <b>Lebensthemen</b> , Nachhaltigkeitsthemen aber auch, unterwegs."  00:05:22 <b>Aufklärungsarbeit im Bereich Konsum</b> : mehr als 12 Jahre lang Jahre als Online-Redaktor beim [4]  00:01:02 2010 <b>Mitbegründer des Vereins [1]</b> ; Konzept einer nachhaltigen Lebensweise  00:02:30 <b>Mitbegründer einer stark an Nachhaltigkeit orientierten Wohnbaugenossenschaft [2]</b> , erfolglose Bewerbung um [5], zu innovativ?  00:03:49 <b>Engagement im Verein [3]</b> für die Stadtentwicklung, den öffentlichen Raum und Nachbarschaften sowie gegen die Verdrängung des kleinen Gewerbes und die Gentrifizierung eines innerstädtischen Gebiets  00:03:06 "ich bin vor dreieinhalb Jahren aus dem Erwerbsleben ausgestiegen, um mich nur noch solchen Projekten zu widmen"  00:36:50 Fran ist auch in der <b>Gruppe [6]</b> dabei, die versucht den Bewohner_innen der Kalkbreite nachhaltiges Verhalten schmackhaft zu machen.		Vera erwähnt keine solche Initiative, gesellschaftliche Strukturen zu verändern. Im Zusammenhang mit der Motivation für ihre Wohnsituation sagt sie: "Ja, aber es für mich auch so oder so so, dass ich gerne etwas dazu beitragen würde mit meinem Verhalten, dass wir diese Welt nicht noch mehr kaputtmachen, so. Das ist eh ein Grundanliegen, und das war schon lange vorher ein Ding." (00:45:35)	



Pseudonym		Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera
Nr.	Kriterium	Frage					
<b>Soziales</b>							
15	Solidarität und Toleranz	Braucht es Deiner Meinung nach gesellschaftliche Regeln oder Vorschriften, um nachhaltiges Handeln und einen nachhaltigen Konsum zu unterstützen?	00:51:59 In Bezug auf Ernährung meint Bono: "Wir sind da <b>nicht so Hardcore</b> . Also wir sind jetzt keine Fundamental-... [...] Ich bin da <b>nicht fundamental</b> ."  00:54:46 "Es ist leicht für jemanden, der nie anders gelebt hat. Also ich kann sehen, dass Leute, die schon lange irgendwie eine gewisse Lebensform haben, für die ist es wesentlich schwerer, einfach solche Sachen umzustellen."  01:17:20 Kein einzelner Staaten kann nach Bonos Verständnis die Verantwortung zur Zügelung von globalisierten kapitalistischen Prozessen übernehmen. Dazu bräuchte es eine viel stärkere Honorierung von Global Governance geben, was nicht der Fall ist. Bono glaubt daher eher an den Erfolg einer Bottom-Up-Entwicklung.	01:06:12 "Die Politik macht nichts, wenn sie nicht Druck von unten hat. Also der Politiker will ja wieder gewählt werden, und wenn er merkt, ah, die sind unzufrieden mit mir, nimmt er den Finger aus dem Arsch. Sonst macht er nichts. So ist Politik. D.h. es braucht sicher mal Druck von unten."	01:43:42 Joel hat kein Verständnis für Menschen, die mit fatalistischen Argumenten ohne Rücksicht auf die Umwelt handeln.  01:55:32 In diesem Punkt ist Joel gespalten.	01:03:00 nicht unbedingt Vorschriften, aber vermehrte Lenkung durch Förderung	
	Transparenz / soziale Kontrolle	Welche Rolle spielen Transparenz und soziale Kontrolle bzw. Wettbewerb?	00:26:25 Er befürwortet positiven Wettbewerb und findet, es bräuchte eine Online-Plattform zur Verbrauchsanzeige des Wasserverbrauchs. 00:27:25 "Es ist natürlich eine Bevormundung von Erwachsenen, das ist mir völlig klar. Aber ich genieße, also ich mag Wettbewerb. Und ich weiss einfach, wenn man Transparenz schafft, dann bewegen sich Menschen."				
<b>Technik und Wirtschaft</b>							
25	Technikgläubigkeit	Wird technischer Fortschritt unsere Umweltprobleme lösen?	01:15:58 "Nein, sie [Anm.: technische Lösungen] können Teil der Lösung sein. Dass sie es nicht können alleine, das ist klar, das sehen wir. Weil ich sage ja, zum Beispiel im Wasserbereich, die Lösungen gibt es alle, nur die werden nicht angewandt. Denn es gibt halt zu viele politische, strukturelle, machstrukturelle Probleme, als dass nachhaltige Lösungen sich eben schnell durchsetzen, und da spielt der Kapitalismus natürlich eine Riesenrolle."		01:21:19 Joel glaubt nicht, dass die Technik alleine die Probleme lösen kann. "Ich glaube, das könnte schon sein, aber im Moment finde ich schade regt oder regt es mich auf, wie wir mit dem technischen Fortschritt umgehen." 01:22:39 "[...] Ich finde, da müsste ein mega technischer Fortschritt kommen."		
27	Kapitalismuskritik	Welche Rolle spielt Deiner Meinung nach das wirtschaftliche System (Wachstum)?	01:14:05 "Ich denke, dass man den Kapitalismus sozusagen einhegen kann, dass er zu einer nachhaltigen Entwicklung, und auch sozial nachhaltigen Entwicklung beitragen kann. Also ich würde mich da dann eher in diese Green Growth – wobei der Begriff ist auch sehr ..."	00:50:52 "Für mich war eigentlich schon auch immer so ein bisschen die Idee, dass man mit der <b>grünen Wirtschaft</b> auch etwas Gescheites anstellen kann, sage ich jetzt mal. Also dass es auch ein Wirtschaftszweig sein könnte, den Leuten nachhaltige Konzepte schmackhaft zu machen. Stell Dir vor, wir hätten Nein gesagt zu Atomkraftwerken, wir wären heute als Schweiz in nachhaltigen und nicht-fossilen Energiesystemen wahrscheinlich Weltmarktführer. Aber wir haben das verpasst."	01:17:44 Joel denkt, dass man für eine gerechte Welt den <b>Kapitalismus überwinden</b> müsste, und wäre selber auch dafür: "Also ich bin auch ganz klar dafür, dass man für eine <b>gerechte Welt</b> den Kapitalismus überwinden müsste. Ich weiss, dass das mega schwierig wäre."  siehe auch zu Nr. 10		
<b>Verhalten</b>							
<b>Wohnen und Bauen</b>							
	Erzählauforderung	Wie setzt Du Deine Vorstellungen von nachhaltigem Konsum beim Wohnen um?	In Übereinstimmung mit den Zielen der Wohnbaugenossenschaft, in der er sich engagiert, wohnt Alex gemeinschaftlich auf relativ wenig Fläche. 00:09:16 Eine wesentliche Motivation für seine derzeitige Wohnform ist das Umsetzen der Konzepte, zu denen er sich durch sein Engagement in einer stark an Nachhaltigkeit orientierten Wohnbaugenossenschaft Gedanken macht. Alex nennt seine Wohnform entsprechend auch "Wohnexperiment".	01:09:50 "Wenn das jetzt in einer total ranzigen, unnachhaltigen, alten Bude wäre, wäre es fast genau so toll, ja?! Also auf die Baustuktur kommt mir bei der Lebensqualität nicht so viel an."		Elektronische Geräte kauft Kaja nur Second-Hand, wie sie mir nach dem Interview erzählt, als sie mich noch kurz durch ihre Wohnung führt.	00:48:15 Dadurch, dass sie in Schweden Wasserknappheit und Waldbrände erlebte, möchte sie ihren Wasserverbrauch reduzieren. 01:03:25 Sie versucht die Geschirrspülmaschine nicht zu benutzen, weil sie sie nicht voll bringt. Und auch beim Geschirrspülen versucht sie wenig Wasser zu verbrauchen. Sie plant eine Duschbrause zu installieren, der den Wasserverbrauch beim Duschen reduziert. 01:05:58 Vera wäscht einfach ein Mal in der Woche drei Maschinen, auch wenn sie diese nicht füllt, das ist für sie keine Frage.
	Kauf-/Mietentscheid	Worauf achtest Du bei der Wahl einer Wohnung? Was ist Dir wichtig?	01:04:50 Bono freut es, dass das Gebäude eine Art "Passivhaus-Heizform" habe und Solarpanels auf dem Dach. 01:07:03 "Aus der baulichen Struktur ergeben sich zumindest schon so ein paar Nachhaltigkeitsaspekte [...] Aber das betrifft mein Leben jetzt nicht so sehr, sondern das ist einfach das Gebäude, in dem ich lebe, worüber ich mich natürlich auch freue."				Ich stelle die Frage nicht, aber aus dem Zusammenhang wird klar, dass der Preis, die Lage und seit Neuerem auch die Nachhaltigkeit (Graue Energie) für Vera wichtig sind. Per E-Mail schreibt mir Vera am 15.08.2018: "Ich habe die Frage [nach der Lebensqualität] ausschliesslich aufs Wohnen bezogen, auf meine Wohnsituation. Hier würde ich noch gerne anfügen, dass mir die Wohnung einfach auch vom Ästhetischen her gut gefällt und ich extrem glücklich bin, dass ich hier so toll und bei diesem Mietzins wohnen darf." 00:46:15 Den Arbeitsweg legt Vera mit dem Zug zurück.
55	Nähe zu Arbeitsplatz	Wie gehst Du zur Arbeit? Wie lange benötigst Du für den Arbeitsweg?	00:43:58 mit Bus und S-Bahn; 30 Minuten von Haustür zu Haustür; nie mit dem Velo	00:32:22 Zur Arbeit geht Bono zu Fuss, er hat nur 400 m Arbeitsweg.	02:16:49 Joel fährt mit dem ÖV zur Arbeit oder in die Stadt, weil er nur ein schweres Ein-Gang-Rad hat, das zu ersetzen er auch unökologisch fände. Im Winter wäre es ihm auch zu kalt, ihm Sommer zu heiss. Als er noch zentraler gewohnt hat. Er fährt mit dem Fahrrad nur bis zum Bahnhof Oerlikon. Tanja fährt meistens mit Fahrrad zur ETH Hönggerberg und nimmt im Sommer Duschsachen mit, in der übrigen Zeit wechselt sie einfach das T-Shirt.		

	<i>Pseudonym</i>		Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera
<b>Nr.</b>	<b>Kriterium</b>	<b>Frage</b>						
61	Wohngemeinschaft	Ist das Leben in der Gemeinschaft eine langfristige Option?						
	<b>Wohnfläche</b> Konsum Gedanken und Sensibilisierung	Machst Du Dir Gedanken zum Wohnflächenverbrauch?	00:09:28 In der Wohnbaugenossenschaft, in der sich Alex engagiert, ist Wohnflächenverbrauch <b>neben Lebensmittel- und Energiekonsum</b> ein wichtiges Thema.  00:10:18 "Das ist mir bewusst. Wenn man den Durchschnitt (nimmt) – ich habe <b>55 qm im Kopf</b> – ist 40 qm ein guter Wert, aber für mich ist das immer noch zu viel."  00:17:05 Alex' Wohnbaugenossenschaft möchte die Verdichtung durch soziale Innovationen, Partizipation und innovative Betriebskonzepte weitertreiben. Das Ziel ist es, insgesamt <b>so wenig Wohnfläche wie möglich</b> zu verbrauchen, indem die private Wohnfläche durch attraktive gemeinsame Flächen reduziert und der Austausch gefördert wird. Entsprechend hängt der <b>Energieverbrauch</b> für Alex stark mit dem Wohnflächenverbrauch zusammen.	01:21:17 Bono hat sich dem Anschein nach noch <b>keine konkreten Überlegungen</b> zum Wohnflächenverbrauch gemacht, doch findet er, dass man diese Erwägung machen sollte, denn die Menschen seien es einfach gewohnt, diese Räume zu haben: "Wir haben <b>deutlich mehr Platz, als wir wahrscheinlich bräuchten</b> , was aber auch ein <b>Riesenluxus</b> ist natürlich, also es ist sehr angenehm."	00:39:46 Gemeinschaft ermöglicht die <b>Realisierung von Funktionen</b> , die privat nicht möglich wären. 331 qm gemeinschaftliche Flächen; ein Teil davon, nämlich im Schnitt 0,8 qm pro Person, zusätzlich über Miete bezahlt; ein anderer Teil über das Gewerbe querfinanziert.	02:12:33 Joel findet es selbstverständlich, dass er <b>nicht luxuriös</b> wohnen will, aber <b>tieferegehende Gedanken zum Wohnflächenverbrauch hat er sich noch nicht gemacht</b> , da er in diesem Bereich nach eigener Aussage nicht sensibilisiert ist. Er <b>kennt die Grösse seiner Wohnung nicht</b> und hat seinen Wohnflächenverbrauch noch nicht ausgerechnet.	00:46:10 Kaja weiss nicht, wie gross ihre Wohnung ist. Sie scheint sich auch <b>noch nicht bewusst Gedanken</b> über den Zusammenhang zwischen Wohnflächenkonsum und Umwelteinwirkung gemacht zu haben. Später und vielleicht durch das Gespräch kommt sie jedoch zu der Aussage, dass weniger Fläche zu verbrauchen wohl einer der Punkte wäre, um das Wohnen in der Schweiz nachhaltiger zu machen (01:00:36).	01:09:22 Vera machte sich wohl bei der letzten Wohnungssuche <b>zum ersten Mal Gedanken</b> zum Wohnflächenverbrauch. Denn sie weiss, dass die Wohnungen auf dem Hunziker Areal so konzipiert wurden, dass weniger Fläche pro Person verbraucht würde. Das findet sie "absolut in Ordnung".
	Reduktionsmöglichkeiten / Empfindung	Liessen sich Flächen reduzieren? Welche?	00:10:26 "Für mich ist das <b>Zimmer</b> mit 18 qm oder fast 19 qm <b>deutlich zu gross</b> , also ich kann den Raum nicht nutzen. Und wenn ich dann diese Gemeinschaftsfläche sehe – 130 qm – und sehe, wie selten die benutzt wird [...], da sage ich mir, <b>40 qm ist immer noch zu viel</b> ."  00:12:34 "Ich finde halt einfach, der <b>Eingangsbereich</b> ist sehr grosszügig, der <b>Gang</b> ist sehr, sehr breit, da könnte man noch Fläche sparen. Und wahrscheinlich auch das <b>Wohnzimmer</b> : einfach eine Nummer kleiner."  00:38:18 "das Wohnzimmer ist sehr <b>selten genutzt</b> – und hocke dann da oft alleine mit dem Smartphone im grossen Wohnzimmer"	01:22:28 Bono hat mehr Platz, als er für nötig empfindet: "Ich sehe mich selbst als <b>Minimalist</b> . Also ich versuche – das habe ich noch nicht erzählt – so wenig materielle Dinge wie möglich auch zu haben. Ich habe mehr Platz, als ich ... [brauchen kann (?)]" Auch auf das <b>private Badezimmer</b> (5 qm) in seinem Cluster würde er sofort verzichten. Er findet das <b>"keine effiziente Ressourcenallokation"</b> und meint, dass das auch die meisten seiner Mitbewohner wohl unterschreiben würden.	00:19:53 Fran würde nur noch einen Gemeinschaftsraum statt drei für die 30 Cluster-Wohnungen machen, zwei sind zu viel, das "kann man sich schenken".  00:20:27 Gemeinschaftliche Flächen (oder Einrichtungen) ausserhalb der Wohnungstüre sollten der ganzen Gemeinschaft zur Verfügung stehen. Es sollten keine Subgemeinschaften gebildet werden.  00:19:13 Zu den wohnungsinternen Gemeinschaftsflächen, die die Cluster in den Satellitenwohnungen auf dem Hunziker Areal räumlich zusammenbinden zusammenbinden: "... die sehr umfassend sind, also das ist ein grosser, grosser Flächenverschleiss, den die betreiben dort [auf dem Hunziker Areal]."  00:18:27 Gut 38 qm inkl. Bad für den eigenen Cluster findet Fran <b>"eigentlich anständig"</b> . Die Raumhöhe von 2.65 m sei <b>"matchentscheidend"</b> . Wenn wir auf zwei-vierzig unten wären, gäbe es ein beengteres <b>Feeling</b> da drin."	01:28:20 "Und ich meine, wir haben ja mega viel Platz hier, sind wir ehrlich, also ich finde, wir haben ja mega <b>verschwenderrisch</b> [viel Platz?]."  02:13:42 Joel meint entschieden, dass die Wohnung, insbesondere das <b>Wohnzimmer</b> , durchaus kleiner sein könnte. Er empfindet es als <b>Luxus</b> , wie er jetzt wohnen darf.  00:48:34 "Und auch sonst, vom <b>Aufbau der Wohnung</b> her, könnte man, glaube ich, schon ein bisschen sparen."	00:46:19 Kaja zögert und findet dann doch, dass sie schon auch mit ein bisschen weniger Raum auskommen könnten. Sie erwähnt dann von sich aus, dass sie insbesondere das <b>Büro/Gästezimmer</b> einen <b>"überflüssigen Luxus"</b> findet. Ihre Gäste könne sie auch in ihrem Zimmer beherbergen, die Arbeit könne man auch in seinem Zimmer oder am Küchentisch erledigen. Obschon, das Büro würde schon benutzt. Aber man könnte einer anderen Person die Möglichkeit geben, in diesem Raum wohnen.  00:48:48 Die Zimmer, die sie auf 15 bis 16 qm schätzt, findet Kaja auch tendenziell gross. <b>11 qm</b> würden ihr auch reichen. Kaja findet, dass sie sowieso recht <b>minimalistisch</b> lebe, sie hat auch keinen Schrank in ihrem Zimmer. Die beiden Wohnzimmer schätzt Kaja auf die doppelte Grösse eines Schlafzimmers, also auf 25 bis 30 qm. Mindestens das <b>Wohnzimmer</b> in der kleineren Wohnung könnte auch kleiner sein, da sie eigentlich die einzige sei, die dieses benutze.	01:10:50 Vera empfindet ihre Wohnung als gross, wahrscheinlich auch deshalb, meint sie, da sie <b>2,8 m hohe Räume</b> habe. Das sei nur im ersten Geschoss der Fall.  01:12:15 Vera denkt, dass ihre Wohnung auch etwas kleiner sein könnte, ohne dass es gleich schmerzen würde. Das Schlafzimmer findet sie eigentlich gut, sie schätzt es (wahrscheinlich etwas zu tief) auf <b>12 qm</b> . Sie habe schon in kleineren Schlafzimmern gewohnt, das wäre dann aber an der Grenze gewesen. Das Wohnzimmer könne gut etwas kleiner sein, findet sie. Die etwas suggestive Frage, ob sie sich auch auf <b>40 qm</b> arrangieren würde, bejaht sie klar, das habe sie ja schon gemacht.
67	kleinere Zimmer / Schmerzgrenzen	Wo liegen für Schlaf- und Wohnzimmer, Küche und Büro Deine Schmerzgrenzen?	00:14:28 "Also <b>14 qm</b> reicht mir für mein Bett, Schreibtisch, Schrank. Das reicht mir."	01:23:32 Bono glaubt, dass sein Zimmer 20 oder 22 qm gross ist. 15 qm würden ihm reichen: "Ich wäre auch der erste gewesen, der in eines von diesen <b>Tiny-Häusern</b> gezogen wäre, um es auszuprobieren. Aber dann wird es wahrscheinlich eng. Also diese <b>zehn Quadratmeter sind schon sehr eng</b> . Fünfzehn, da bin ich, glaube ich, easy-peasy mit zufrieden."	02:13:42 Sein Schlafzimmer von <b>13 qm</b> reicht ihm völlig, <b>er könnte auch mit weniger auskommen</b> . "Nice to have." Auch für Tanja, seine Mitbewohnerin, die während des Interviews kurz ins Wohnzimmer kommt, könnte die Wohnung kleiner sein, auch sie empfindet es als Luxus, so zu leben.	00:48:48 Die Zimmer, die sie auf 15 bis 16 qm schätzt, findet Kaja auch tendenziell gross. <b>11 qm</b> würden ihr auch reichen. Kaja findet, dass sie sowieso recht <b>minimalistisch</b> lebe, sie hat auch keinen Schrank in ihrem Zimmer. Die beiden Wohnzimmer schätzt Kaja auf die doppelte Grösse eines Schlafzimmers, also auf 25 bis 30 qm. Mindestens das <b>Wohnzimmer</b> in der kleineren Wohnung könnte auch kleiner sein, da sie eigentlich die einzige sei, die dieses benutze.	01:12:15 Vera denkt, dass ihre Wohnung auch etwas kleiner sein könnte, ohne dass es gleich schmerzen würde. Das Schlafzimmer findet sie eigentlich gut, sie schätzt es (wahrscheinlich etwas zu tief) auf <b>12 qm</b> . Sie habe schon in kleineren Schlafzimmern gewohnt, das wäre dann aber an der Grenze gewesen. Das Wohnzimmer könne gut etwas kleiner sein, findet sie. Die etwas suggestive Frage, ob sie sich auch auf <b>40 qm</b> arrangieren würde, bejaht sie klar, das habe sie ja schon gemacht.	

	Pseudonym	Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera	
68	Teilen von Flächen und Funktionen / Sharing	Teilst Du derzeit erweiterte Wohn-/Arbeitsflächen? Was sind Deine Erfahrungen?	00:00:49 Alex teilt sich mit einer anderen Person einen "Doppel-Cluster" mit <b>Vorraum und Teeküche</b> in einer Satellitenwohnung mit weiteren 9 Personen (4 Frauen, 5 Männer) Die Wohnung hat 10 Schlafzimmer und ca. 400 qm, davon <b>130 qm gemeinsame Fläche</b> (Wohnküche, Esszimmer, Wohnzimmer, Reduit für haltbare Lebensmittel) sowie und zwei Balkone. Zu der Person in seinem Cluster hat er eine engere Beziehung als zu den anderen Mitbewohner_innen.	00:20:21 Aber wir leben da halt gemeinschaftlich, <b>teilen uns alles, kaufen zusammen ein</b> und so weiter, zu zehnt, haben diese Lebensmittel, wo wir genau wissen, wo die angebaut werden und so, was eigentlich voll die <b>Utopie</b> ist und so. Aber es geht mega gut, wenn alle berufstätig sind, <b>jeder da auch irgendwie bereit ist, Zeit und natürlich auch ein bisschen Geld rein zu investieren</b> , man muss ja auch Eigenkapital hier reinzahlen, nicht wenig, 20'000 Franken.	00:14:04 Die Bewohner_innen der Clusterwohnung von Fran nutzen ihren <b>Gemeinschaftsraum</b> auch für Sitzungen und haben ihn über die Wohnungsgrenze hinaus geöffnet.	00:30:27 Es gibt eine <b>Werkstatt</b> mit Werkzeugen und kleinen Hilfeleistungen, die darauf abzielen, dass die Bewohner_innen lernen, ihre Sachen (z.B. Velos) selber zu reparieren.	00:29:05 Ein Aspekt, der für Kaja bei einer nachhaltigen Lebensweise im Vordergrund steht, ist, "[...] dass man allgemein so einen Lebensstil hat, der recht minimalistisch ist. Dass man wirklich nur das besitzt, was man braucht, und sonst viele <b>Sachen eben mietet, ausleiht</b> , einfach so diese Sachen." Kaja hat zum Beispiel schon Mal über eine Online-Plattform einen Schlitten bei einer Privatperson gemietet.	00:19:35 Obwohl sie eigentlich nur ihre Malutensilien aus dem Studium loswerden wollte, landete sie über die Online-Plattform der Genossenschaft in der <b>Malgruppe</b> mit alles über 60-Jährigen. Die Gruppe löste sich mittlerweile zu einem hohen Grad auf, aber mit zwei Personen aus der Gruppe hat sie immer noch Kontakt, auch mit einer Nachbarin, die jünger als sie selber ist. Jetzt geht sie in ein <b>Muskeltraining</b> , das die Schwester dieser Nachbarin in einem "kostenlosen" Gemeinschaftsraum der Überbauung anbietet.
	<b>Heiz- und Betriebsenergie</b>	Worauf achtest Du beim Heizen und der Warmwassererzeugung?						
		Hast Du einen Einfluss auf die Raumheizung in Deiner Wohnung?	Ich stelle die Frage nicht, da ich mittlerweile weiss, dass die Bewohner auf dem Hunziker Areal <b>keinen Einfluss</b> auf die Raumheizung nehmen können.	Ich stelle die Frage nicht, da ich mittlerweile weiss, dass die Bewohner auf dem Zwicky Areal <b>keinen Einfluss</b> auf die Raumheizung nehmen können.	Ich vergesse die Frage zu stellen.	Ich stelle die Frage nicht, da ich mittlerweile weiss, dass die Bewohner auf dem Hunziker Areal <b>keinen Einfluss</b> auf die Raumheizung nehmen können.	00:48:15 Dadurch, dass sie in Schweden Wasserknappheit und Waldbrände erlebte, möchte sie ihren <b>Wasserverbrauch</b> reduzieren.	
72	reduziertes Heizen	Auf welche Temperatur heizt Du die Räume? Passt Du die Temperatur der jeweiligen Nutzung an? Ziehst Du Dir im Winter einen Pullover an?	dito	dito	siehe oben	dito	00:38:31 Vera denkt, dass sie die Raumtemperatur <b>nicht regulieren</b> kann. Sie weiss von anderen Bewohner_innen, die sich elektrische Heizöfen in die Wohnung stellten. Es habe auch Reklamationen gegeben. Sie selber zieht sich einfach einen Pullover an, wenn ihr zu kalt ist.	
74	erneuerbare Wärmequellen	Weisst Du, woher die Wärme für die Wohnung kommt, wie die Wärmeerzeugung funktioniert?		01:04:50 Bono glaubt, dass das Gebäude eine Art "Passivhaus-Heizform" habe.		00:42:00 Kaja denkt, dass v.a. drei Dinge für die Nachhaltigkeit beim Wohnen umweltrelevant sind: <b>Heizen im Winter, Warmwasserverbrauch und Stromverbrauch.</b>	00:48:44 Sie ist froh, dass der Betrieb der Genossenschaft für sie schaut, <b>dass nicht zu stark geheizt werde im Winter</b> , und zieht sich dann auch zum Schlafen einen Pullover an.	
	<b>Stromverbrauch</b>	Worauf achtest Du beim Stromsparen bzw. beim Stromverbrauch?			Joel benutzt die Tumbler und den Ventilator im Trocknungsraum nicht, er findet das unnötig.	00:43:20 Die Bewohner der Genossenschaft Kraftwerk1 im Hardturm <b>können die Raumtemperatur raumweise regulieren.</b>	01:08:20 Vera erzählt, dass sie Abwärme von einer IT-Firma in der Nachbarschaft beziehen würden.	
80	energieeffiziente Geräte	Hast Du bei der letzten Anschaffung eines Haushaltgeräts auf dessen Stromverbrauch geachtet?						
85	Kauf von Ökostrom	Beziehst Du Strom aus erneuerbaren Energiequellen (Ökostrom)?			02:19:08 Joel weiss nicht, welches Stromprodukt die WG bezieht. Tanja, seine Mitbewohnerin, weiss es auch nicht, schaut aber extra nach. Sie beziehen ewz.basis.		01:06:34 Vera weiss es nicht, erwähnt aber die Solarpanels auf dem Dach. Gemäss Nebenkostenabrechnung habe sie mit ihrem Anteil selber eine Überproduktion, und müsse deswegen im Moment nichts für Strom bezahlen.	
	<b>Möbel und Ausstattung</b>	Worauf achtest Du bei der Ausstattung und dem Anschaffen von Möbeln und Grossgeräten?	00:56:15 Alex wohnt am liebsten möbliert und geniesst es, mit leichtem Gepäck unterwegs zu sein.	01:22:28 "Ich habe ein Bett und einen Schreibtisch, den ich mir irgendwie gebaut habe, und meinen Schrank, den ich von meiner Vormieterin übernommen habe, und mehr habe ich nicht. Also in meinem Zimmer steht nichts rum, ich habe keine Bücher."				
95	Sharing	Nutzt Du Geräte und Maschinen wie Rasenmäher, Waschmaschine, Staubsauger, etc. gemeinschaftlich? Bitte nenne ein Beispiel eines solchen Sharing.			Ja, Waschmaschinen und Tumbler.			
	<b>Abrundung</b>	nachhaltigeres Wohnen	Was könnte / sollte Deiner Meinung nach getan werden, um das Wohnen in der Schweiz nachhaltiger zu machen?	00:17:05 Alex' Wohnbaugenossenschaft möchte die Verdichtung durch soziale Innovationen, Partizipation und innovative Betriebskonzepte weitertreiben. Das Ziel ist es, insgesamt so wenig Wohnfläche wie möglich zu verbrauchen, indem die private Wohnfläche durch attraktive gemeinsame Flächen reduziert und der Austausch gefördert wird. Entsprechend hängt der Energieverbrauch für Alex stark mit dem Wohnflächenverbrauch zusammen.		02:24:22 Dichter wohnen, neue Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen; Synergien, bspw. in der Betreuung; Energetische Sanierungen hinterfragt Joel stark, überhaupt sieht er in der Schweiz quasi einen Erneuerungswahn (z.B. Strassen). Er ist sich aber nicht sicher, ob er mit seinem Gefühl, dass dadurch unter dem Strich mehr Energie benötigt als eingespart wird, Recht hat.	01:00:36 gemeinschaftlicher wohnen und weniger Fläche verbrauchen; Durchsetzung von Nachhaltigkeitsstandards wie Minergie und energetische Sanierung alter Häuser; keine AKW, mehr erneuerbare Energien	
							01:08:59 weniger EFH, verdichteter Bauen	

Nr.	Kriterium	Frage	Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera
	Ernährung							
	<b>Erzählaufforderung</b>	Wie setzt Du Deine Vorstellungen von einem nachhaltigen Konsum im Bereich Ernährung um?	00:22:02 Alex ist im Bereich Ernährung auch durch seine Mitgliedschaft bei einer Gartenkooperative sensibilisiert (400 Personen betreiben gemeinsam einen Gemüsehof). Projekte wie Crowd Container schaffen Zugang und Synergien durch gemeinschaftliches Einkaufen. Die Lebensmittelkooperative El Comedor, für die die Genossenschaft mehr als wohnen beim Projekt "Speicher" zusammenarbeitet, bringt Konsumenten mit kleinen Produzenten zusammen, die sonst nicht sichtbar sind, und umgeht die üblichen Verkaufskanäle der Grossverteiler.  00:30:13 Alex' Stalliten-Wohnung kauft grosse Mengen Teigwaren, Mehl, Müsli und Klopapier bei Bio Partner (Grosshändler für Bio-Läden).  00:40:47 Alex' Gross-WG hat ein Gemüseabo bei [3], daher isst auch er sehr viel Gemüse, v.a. abends in Form von Suppe. Zum zum Frühstück isst er Müsli.  00:41:03 grosses Mittagessen mit Dessert auswärts in Restaurants mit gewissem nachhaltigen Anspruch; abends oft Gemüse oder Gemüsesuppe	00:51:23 Bono findet es wichtig, dass man durch seine Ernährung eine ökologische Landwirtschaft unterstützt, und <b>beteiligt sich mit einer WG selber an einer Gemüsekooperative</b> . Geringer Fleischkonsum wäre gut, lokale Produkte zu bevorzugen. Man sollte wenn möglich nicht beim Discounter einkaufen und wieder mehr für Lebensmittel ausgeben.	00:46:54 Fran is(s)t seit 31 Jahren <b>vegan, regional und saisonal</b> . Vor BSE hat er es zumindest versucht, es war sehr schwierig.	01:11:40 Joel konsumiert praktisch nur Produkte aus dem <b>Bioladen</b> , wo er arbeitet, oder aus dem eigenen Garten (Gemüsekooperative).  01:59:34 Joel sieht bei der <b>Ernährung das grösste Potential</b> für gesellschaftliche Veränderungen in richtung Nachhaltigkeit ( <b>Motivation</b> ). Joel nimmt vom Bioladen, wo er arbeitet, regelmässig Lebensmittel nach Hause, die sonst schlecht werden würden.	00:28:10 Kaja findet bei Nahrungsmitteln mega wichtig, dass sie bio sind, saisonal, sowie regional, wenn es Sinn macht.	00:47:52 Vera versucht möglichst <b>lokale Produkte</b> einzukaufen.
96	saisonale Produkte	Richtest Du Deine Ernährung nach der Saison an und dem, was gerade wächst?	00:23:18 "Das Ziel [der Wohnbaugenossenschaft, in der sich Alex engagiert] ist <b>saisonal, regional, bio</b> . Und sowas kann man gemeinsam besser erreichen als alleine, davon bin ich überzeugt."  siehe auch oben	01:01:52 Bono und seine Gross-WG achten auf die <b>Saisonalität</b> der Produkte. Dafür wurde Bono eigentlich erst hier sensibilisiert.	00:46:54 Fran is(s)t seit 31 Jahren <b>vegan, regional und saisonal</b> . Vor BSE hat er es zumindest versucht, es war sehr schwierig.	01:11:24 Im Grundsatz versucht sich Joel <b>saisonal</b> zu ernähren, aber er bringt das meiste Gemüse aus dem Bioladen nach Hause, das sonst schlecht würde. Eine saisonale Ernährung findet Joel erstrebenswert, aber es gibt für ihn auch <b>Gründe davon abzuweichen</b> , wie bspw. die Unterstützung eines Demeterhofes auf Sizilien, der viele sonst Arbeitslose beschäftigt.	00:31:57 Tomaten im Winter seien einfach nicht gut.	00:54:10 Vera kochte letzten Winter aus der Überlegung heraus, mehr auf die <b>Saisonalität</b> zu achten, verschiedene Wurzelgemüse (Kartoffeln, Randen, Persilienwurz, Sellerie, Rotkohl, Lauch). Das macht sie <b>relativ konsequent</b> , aber gleichzeitig konsumiert sie Orangen von irgendwoher. Sie kauft aber sehr selten Tomaten im Winter, obwohl sie diese extrem gerne mag.
101	Fleischkonsum	Wie hast Du es mit dem Fleischessen?	00:40:47 Alex' Gross-WG hat ein <b>Gemüseabo</b> bei der Gemüsekooperative [3], daher isst auch er sehr viel Gemüse, v.a. abends in Form von Suppe. Zum zum Frühstück isst er Müsli.  00:41:32 Alex bezeichnet sich selber als "Flexiganer". Er versucht vegan zu leben, schafft es aber nicht, weil er gerne milchhaltige Desserts isst. Zudem isst er <b>freitags Fleisch, aber nur dann</b> . Der festgelegte Tag hilft ihm, nicht mehr Fleisch zu essen. Er kauft selber keine Milch und keine Eier. Er erklärt sich selber und seiner Ernährungsberaterin, dass der Dessert das Fleisch ersetze, was ernährungstechnisch "ein totaler Quatsch" sei.  00:41:54 Seine <b>Motivation</b> , auf Fleisch zu verzichten, sei politisch und ethisch. Es findet <b>Massentierhaltung, CO2-/Methanausstoss und den grossen Wasserverbrauch</b> ein Problem. 2015 sei er an einem Event durch einen "Papst" (wohl nicht spirituell gemeint) der veganen Ernährung sensibilisiert worden. Der Fleischverzicht an sechs Tagen in der Woche hat <b>keine gesundheitlichen Gründe</b> .	00:24:13 Bono <b>kauft selber kein Fleisch</b> und isst es nur, wenn es ihm aufgetischt wird (zum Beispiel zu Hause bei seinen Eltern). Seine Freundin lebt zwischen vegetarisch und vegan. Die <b>WG kauft nur sehr selten Fleisch</b> , das gehört auch nicht zu den Gemeinschaftseinkäufen. Von Milchprodukten könnte sich Bono aber nicht so leicht trennen.	00:46:54 Fran is(s)t seit 31 Jahren <b>vegan, regional und saisonal</b> . Vor BSE hat er es zumindest versucht, es war sehr schwierig.	01:07:45 Joel hat sich im Alter vor 16 Jahren bewusst für eine <b>vegetarische bis vegane Ernährung</b> entschieden, auch wenn er bis 18 ab und zu der Familie zuliebe Fleisch gegessen hat. Er <b>kauft keine tierischen Produkte</b> , aber er nimmt zum Teil Milchprodukte oder Eier aus dem Bioladen mit nach Hause, die sonst weggeworfen würden (Food Waste), nicht aber Fleisch. In den Ferien isst Joel auch mal eine Pizza mit Mozzarella. Fleisch würde er aber auch in den Ferien nicht essen, da ist er strikt, wegen des moralischen Aspektes des Tierwohls. Er mag auch kein Fleisch. Seine Mutter ernährt sich schon vegetarisch.	00:32:40 Seit Mai 2018 ernährt sich Kaja <b>vegan</b> , aus ökologischen wie ethischen Überlegungen. Aber in den Ferien klappt es <b>nicht immer</b> .  00:41:28 Sie <b>isst aber Fleisch, wenn</b> sie weiss, dass niemand anders es isst und es sonst weggeworfen würde.	00:49:43 Sie isst <b>sehr wenig Fleisch, kauft selber gar kein Fleisch</b> ein, höchstens und sehr selten mal Fisch auf dem Markt in Oerlikon, wenn sie gerade sehr Lust hat. Wenn sie auswärts isst oder zu jemandem eingeladen ist, isst sie auch mal Fleisch. Dann ist sie zu <b>Ausnahmen</b> bereit.
106	Food Waste	Wie gross sind Deine Bemühungen Food Waste zu vermeiden?	siehe zu Nr. 0	01:03:25 Die Gross-WG hat <b>praktisch keinen Food Waste</b> . Das ist deshalb auch kein Thema für ihn.	siehe zu Nr. 0	01:05:44 In der WG haben sie <b>mehr Food Waste, als Joel lieb ist</b> , was aber vor allem damit zu tun hat, dass er vom Bioladen viel Essen nach Hause nimmt, das nicht länger haltbar ist.	00:40:48 Die WG von Kaja achte immer darauf, möglichst <b>keine Lebensmittel wegzuerwerfen</b> . Das klappe sehr gut, da sie auch viele Personen seien.  00:41:28 Sie isst aber Fleisch, wenn sie weiss, dass niemand anders es isst und es <b>sonst weggeworfen</b> würde.	01:20:19 Eine Zeit lang kalkulierte Vera ziemlich falsch, wie viel sie braucht, und warf etwa <b>ein Drittel</b> der Lebensmittel weg, v.a. Salat. Mittlerweile ist es ein wenig besser, aber sie habe da noch Verbesserungspotential.

	Pseudonym	Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera	
Nr.	Kriterium	Frage						
	Mobilität und Freizeit							
	<b>Erzählauforderung</b>	Wie würdest Du Dein Mobilität- und Freizeitverhalten beschreiben?		00:47:34 Kreuzfahrtschiff, Skiurlaub, Radtour, v.a. Tesla fahren, 5'000 km pro Monat; 5 bis 8 Wochen Ferien pro Jahr				
		00:47:34 Kreuzfahrtschiff, Skiurlaub, Radtour, v.a. Tesla fahren, 5'000 km pro Monat; 5 bis 8 Wochen Ferien pro Jahr		00:28:13 Nach Berlin zu seiner Freundin fährt er mit dem Nachtzug. Als sie noch in Schweden war, haben sie sich auf halbem Weg in Hamburg oder Frankfurt getroffen. Wenn es nötig ist, etwa um ein entferntes Familienmitglied in Kanada wieder einmal zu sehen (das war 2018 seine erste Reise aus Europa), oder für eine einmalige Feldforschung in den USA (hypothetisch), fliegt er im Sinne von Ausnahmen auch mal auf andere Kontinente.		00:47:06 Fran versucht konsequent auf das Fliegen zu verzichten. In den letzten 20 Jahren flog er zwei oder drei Mal, nicht mehr. 01:10:39 Fran ist mit dem Fahrrad, zu Fuss und mit ÖV unterwegs.		
111	Besitz von Auto / Führerschein	Besitzt Du einen Führerschein? Warum (nicht)?	00:46:14 Verzicht auf eigenes Auto vertraglich auf Hunziker Areal	00:32:44 Er besitzt widerwillig einen Führerschein, den zu machen ihn seine Mutter überredet hat, "noch so in der Denke drin, dass man das braucht."	01:27:53 Fran fährt gerne, aber selten Auto ...	Auto nein / Ja, das sei noch ein Relikt aus der Zeit auf dem Land.	Auto nein / Ja, aufgrund von Antwort zu Nr. 115	00:46:15 Vera ist es wichtig, kein Auto zu besitzen und stattdessen mit dem Zug zu fahren.  00:57:49 Den Führerschein machte Vera mit 18 Jahren.
113	Car-Sharing	Nutzt Du ein Car-Sharing-Angebot?	00:46:23 Alex besitzt zusammen mit elf anderen einen Tesla, zum Spass und aus Experimentierfreude. Einen Monat im Jahr nimmt er sich Ferien, um mit dem Tesla 5'000 km zurückzulegen. 00:34:24 Mit dem Tesla will Alex seinem Umfeld auch zeigen, dass Elektromobilität jetzt schon möglich ist. Er macht dafür in seiner Heimat eine sogenannte Road Show, während der er Freunde besucht und sie auch fahren lässt.	00:33:39 Bono hat eine Mobility-Mitgliedschaft über die Genossenschaft, ist in den sieben Monaten in der Schweiz aber noch nie Auto gefahren. In Hamburg fährt er ab und zu das Auto seiner Mutter.	... und ist Genossenschafter bei Mobility. Er benötigt ab und zu ein Auto für Transporte wie Zügelhilfen.	00:46:55 Joel nutzt für Transporte Car-Sharing über eine Online-Plattform, über die exklusiv für Genossenschafter auch die zwei Elektroautos der Genossenschaft gebucht werden können.	00:38:17 Für Zügelarbeiten nutzt Kaja auch mal ein Auto von Mobility. Sie hat aber keine Mitgliedschaft (aber eine Karte).	00:58:03 Vera ist Car-Sharing zu mühsam und zu teuer. Zwei bis drei Mal im Jahr, wenn sie etwas transportieren muss, holt sie das Auto ihrer Mutter von der Innerschweiz nach Zürich.
115	Fliegen	Was ist Deine Einstellung zum Fliegen?	00:31:22 Alex fliegt zunehmend mehr und unternimmt neuerdings Ferien mit dem Kreuzfahrtschiff (ohne Kompensationszahlungen). 00:32:45-00:33:26 "Das mache ich noch, ja. Also so Wochenendtrips mit dem Flugzeug nicht. Also immer, wenn fliegen, dann länger dort bleiben. Aber ich habe selbst das Gefühl, dass, wenn das Fliegen einfach so bequem ist und so toll, einfach mal schnell zu der Freundin nach Berlin in zwei Stunden... Also ich ringe da mit mir."	00:25:29 Bono verzichtet, wenn immer möglich, auf das Fliegen und möchte innerhalb von Europa nicht mit dem Flugzeug fliegen. Beim Anstellungsgespräch für die Doktoratsstelle hat er seiner Einstellung entsprechend gefordert: "Und ich habe auch gesagt: Ja, und ich finde, Wissenschaftler sollten nicht zu Konferenzen in Europa mit dem Flugzeug fliegen müssen. Das heisst, wenn ich hier anfangen, dann zahlt Ihr mir alle Bahnreisen quer durch Europa und den Aufpreis und so weiter." 00:30:49 "In den Urlaub fliegen, auf die Idee würde ich jetzt nicht kommen. [...] Ich habe schon früh erkannt, dass man jetzt, um einen tollen Urlaub zu haben, nicht – für mich erkannt – nicht nach irgendwo hinfliegen muss. [...] Europa ist ja vielfältig genug. [...] Ich finde, das kann man auch wertschätzen in dem Sinne, indem dass man dann sagt, ja, dann fördere ich halt den 'lokalen' Tourismus."	00:47:06 Fran versucht konsequent auf das Fliegen zu verzichten. In den letzten 20 Jahren flog er zwei oder drei Mal, nicht mehr.	02:29:05 Joel fliegt grundsätzlich nicht. Er ist in seinem Leben drei Mal geflogen: Als Kind für Ferien mit den Eltern, für die Maturareise und zuletzt nach Lesbos, um mit Flüchtlingen zu arbeiten. Das ist im Gegensatz zur nachhaltigen Ernährung ein Verzicht (bzw. ein Opfer), den er auch als solchen wahrnimmt.	00:30:44 Für eine nachhaltige Lebensweise sei es wichtig, auf das Fliegen zu verzichten, findet Kaja. Für eine Reise nach Indien mit der Yoga-Klasse ist sie aber in diesem Jahr auch schon geflogen. Die Erfahrung habe ihr aber gezeigt, dass eine Reise in Europa genauso wertvoll sein kann. Im Juli und August ist sie mit dem Zug nach Portugal gefahren, weil sie auf keinen Fall fliegen wollte. In Zukunft möchte sie nur noch mit dem Zug reisen.	01:00:04 Letztes Jahr unternahm Vera einen Städtetrip mit dem Flugzeug. Letztes Jahr reiste sie aber auch mit dem Zug nach Paris und zuletzt nach Schweden. Dies aber nicht aus ökologischen Überlegungen, sondern wegen ihrer leichten Flugangst. Wenn die Distanz zu lange ist oder ihre Freunde fliegen wollen, nimmt sie aber den Flieger.

Pseudonym		Alex	Bono	Fran	Joël	Kaja	Vera	
Nr.	Kriterium	Frage						
<b>Kompetenz (Wissen u. Fähigkeiten)</b>								
<b>Selbstkompetenz</b>								
51	Selbsteinschätzung	Wie nachhaltig schätzt Du Dein Verhalten im Vergleich zu anderen ein?	00:49:00 "Ich habe ein <b>überdurchschnittliches Einkommen</b> , d.h. ich konsumiere per se schon mehr als andere, die weniger verdienen. Von daher sage ich: schlechter Durchschnitt."  00:49:33 Er hat aber das Gefühl, "einen gewissen [ökologischen] Impact" auf sein Umfeld auszuüben, indem er Elektromobilität, solidarische Landwirtschaft, politische Ideen wie Grundeinkommen, etc. vorlebt. Seine Ideen verbreitet er über Twitter-Accounts. 00:50:20 "Also ... ja ... ja ... [...] Ich bin also jetzt kein Vorkämpfer oder Avantgarde, aber ich laufe gerne mit da, wo etwas ist. Und wenn jemand kommt mit Innovationen [...], wenn so etwas kommt, dann bin ich early adaptor mit Leidenschaft und Begeisterung." 00:51:48 grösste Zweifel durch seine Erfahrung; "im Moment nicht massentauglich"; ev. Coach zur Unterstützung bei Findung von Wohnkonzepten und Lösen von Konflikten; demographischer Wandel, Überalterung u. Vereinsamung sind ein Problem, aber es braucht weitere Forschung/Abklärungen; Eine eigene Wohnung sei halt schon bequem.		01:19:45 "Ich bin, wenn man einfach das Leben anschaut, das man in Zürich lebt, schon <b>an der unteren Grenze von dem, was möglich ist</b> . Ich könnte den Wohnraum noch weiter reduzieren, ich müsste das Internet extrem reduzieren [...]"	02:21:45 Joel benutzt eine Skala von 1 bis 10: Durchschnittl. Schweizer_in: 9-10. / Joel: 7. Seinen Fussabdruck hat Joel über den WWF-Rechner berechnet: Durchschnittl. Schweizer_in: 3.1 / Joel: 1.3 bis 1.4. 02:22:29 "Ich könnte sicher noch weniger die ÖV benutzen."		01:17:24 Gemäss Fussabdruck-Rechner von WWF sei Veras Fussabdruck unterdurchschnittlich gross, aber immer noch zu gross.
	Massen- und Zukunftstauglichkeit	Siehst Du Dich als an Nachhaltigkeit orientierter Mensch eher als Mitglied einer Randgruppe oder als Teil einer grossen Bewegung?	00:50:20 "Also ... ja ... ja ... [...] Ich bin also jetzt kein Vorkämpfer oder Avantgarde, aber ich laufe gerne mit da, wo etwas ist. Und wenn jemand kommt mit Innovationen [...], wenn so etwas kommt, dann bin ich early adaptor mit Leidenschaft und Begeisterung." 00:51:48 grösste Zweifel durch seine Erfahrung; "im Moment nicht massentauglich"; ev. Coach zur Unterstützung bei Findung von Wohnkonzepten und Lösen von Konflikten; demographischer Wandel, Überalterung u. Vereinsamung sind ein Problem, aber es braucht weitere Forschung/Abklärungen; Eine eigene Wohnung sei halt schon bequem.	01:19:01 Bono ist recht optimistisch (optimistischer als andere Leute, wie er findet), was Westeuropa betrifft, wo er vor allem bei den jungen, eher gebildeten Leuten eine gewisse Offenheit beobachtet. Wie er zu Beginn gesagt hat, lebt er in seinem Umfeld aber auch in einer Art Bubble. Er weiss auch, dass es ganz viele Leute gibt, die nach etwas ganz anderem streben, denkt aber, dass auch die irgendwann merken, dass das Leben im Luxusapartment gar nicht so erfüllend ist.  siehe auch zu Nr. 15		01:33:40 In Zürich überhaupt nicht, in der Heimat ganz klar als Teil einer Randgruppe. 01:40:02 "Solange wir in der Schweiz es noch nicht so spüren, habe ich das Gefühl, freiwillig kommt das Umdenken nicht." Den Anteil der Menschen, die bereit sind, ihren Lebensstandard zu senken, schätzt Joel auf maximal 5%. Joel ist überzeugt, dass es wehtun muss, bevor sich wirklich etwas ändert. Er ist in diesem Sinne pessimistisch und erklärt sich seine Überlegungen, sein Verhalten und seinen eigenen Verzicht trotz der scheinbaren Aussichtslosigkeit mit Egoismus und seinem schlechten Gewissen. Ich stelle die Frage nicht explizit, aber es wird klar, dass im Verhalten, soweit er es bewusst wahrnimmt und beeinflussen kann, zurzeit verhältnismässig wenige Widersprüche bestehen.	01:06:03 "An das glaube ich eh nur begrenzt ... dass sich die Menschen so verändern werden, dass sie genug nachhaltig leben. [...]"  00:30:44 Für eine nachhaltige Lebensweise sei es wichtig, auf das Fliegen zu verzichten. Für eine Reise nach Indien mit der Yoga-Klasse ist sie aber in diesem Jahr auch schon geflogen.  00:39:00 Für ein paar Tage haben sie in Portugal aber auch ein Auto gemietet, um von Lissabon nach Porto zu fahren.	
51	Widersprüche und Selbstkritik	Welche Widersprüche bestehen in den verschiedenen Bereichen in Deinem Verhalten?	Obwohl er sich in verschiedenen Projekten mit Nachhaltigkeit auseinandersetzt und ein vergleichsweise grosses Wissen in allen Bereichen hat, lebt Alex selber nicht nachhaltiger als andere Befragte. Er schätzt sich selber aufgrund seines Konsumverhaltens sogar weniger nachhaltig ein als eine durchschnittliche Person in der Schweiz. Er ist will nur da nachhaltig leben, wo es ihm Spass macht. Das nachhaltige Verhalten gestattet seinem Gewissen ökologische "Sünden" in anderen Bereichen. Auch seinen sozialen "Impact" im Bereich Nachhaltigkeit legt er in die gute Waagschale.	Ich stelle die Frage nicht explizit, aber es wird klar, dass im Verhalten, soweit er es bewusst wahrnimmt und beeinflussen kann, zurzeit verhältnismässig wenige Widersprüche bestehen.  00:02:44 Nur beiläufig erwähnt Bono ganz zu Beginn bei der Vorstellung, dass er sich für die Weihnachtsfeier des Wasserforschungsinstituts nach Zürich einfliegen liess.			Obwohl ihr die Lokalität bei Nahrungsmitteln wichtig ist, konsumiert sie Orangen von irgendwoher. Obwohl sie Wasser sparen will, lässt sie die Waschmaschinen auch laufen, wenn sie nicht voll sind.  Ihr ist es aus ökologischen Gründen wichtig, mit dem Zug statt mit dem Auto zu fahren. Trotzdem fliegt sie ungeachtet der ökologischen Auswirkungen.	
<b>Hindernisse und Faktoren</b>								
	Hindernisse	Welche Hindernisse bestehen in den verschiedenen Bereichen, sich nachhaltig zu verhalten?	00:39:05 "Aber ich merke schon, wenn man sich so richtig drauf einlassen will auf diese Wohngemeinschaft, und mehr Gemeinschaft leben, dann wäre es besser, wenn man nur 80% schafft und einfach einen Tag noch hat um Beziehungsarbeit zu leisten, um dort präsent zu sein." 00:51:48 Alex hat durch seine Erfahrung grösste Zweifel an einer breiten Durchsetzungsfähigkeit gemeinschaftlicher Wohnformen: "Im Moment nicht massentauglich", lautet sein Fazit. Der demographische Wandel, die Überalterung und Vereinsamung sieht er als Probleme, denen zum Teil mit diesen neuen Wohnformen begegnet werden kann. Aber es brauche weitere Forschung und Abklärungen. Einer seiner Ideen ist ein Coach zur Unterstützung der Wohngemeinschaften bei der Findung ihrer Wohnkonzepte und beim Lösen von Konflikten. Ohne weitere Arbeit werden die Leute nicht massenhaft umspringen. Eine eigene Wohnung sei halt schon bequemer.	01:15:58 [...] es gibt halt zu viele politische, strukturelle, machstrukturelle Probleme, als dass nachhaltige Lösungen sich eben schnell durchsetzen, und da spielt der Kapitalismus natürlich eine Riesenrolle.  Gewohnheit der Menschen (siehe dazu Nr. 15)		01:00:39 Joel sieht in der Bequemlichkeit der Schweizerinnen und Schweizer und in der fehlenden Bereitschaft zu verzichten die grössten Hindernisse. Leichte Preisanstiege würden mit dem ökologischen Gewissen verrechnet und in Kauf genommen, zu Verhaltensänderungen hingegen sei man kaum bereit. Mit dieser Grundeinstellung könne in den Bereichen Mobilität und Wohnen kaum viel erreicht werden, Veränderungen im Bereich Ernährung schätzt Joel für die meisten Menschen noch als "le moindre mal" ein, da die Umstellung hier nicht so gross sei.	00:39:56 Reisen mit dem Zug sollten günstiger sein als Fliegen, findet sie.	

## **Anhang 3: Attribut-/Frage­matrix**



# Attribut-/Fragematrix nachhaltige Lebensweise

Stand 19.07.18

Kategorie / Handlungsbereich	Unterkateg.	Leuchtturm	Gewichtung	Suffizienz	Konsistenz	Effizienz	Attribut-Nr.	Attribut	Frage
<b>Motivation (Werte und Einstellungen)</b>									
Selbst							1	Sensibilisierung und persönlicher emotionaler Bezug	Seit wann und warum interessierst Du Dich für das Thema Nachhaltigkeit?
			++	o	o		2	Genügsamkeit und Selbstbeschränkung; Bescheidenheit, Zufriedenheit mit dem Erreichten	Siehst Du Dich als an Nachhaltigkeit orientierter Mensch eher als Mitglied einer Randgruppe oder als Teil einer grossen Bewegung?
			++	o	o		3	Streben nach Übereinstimmung von Einstellung und Verhalten, Unbequemlichkeit und Flexibilität	Nehmen Sie auch mal Unbequemlichkeit oder Aufwand auf sich, um sich Ihrer Überzeugung entsprechend zu verhalten? Bitte nennen Sie ein Beispiel.
			++	o	o		4	Offenheit für eigene Veränderungen, Experimentierfreudigkeit	Wie gerne experimentieren Sie an Ihrer Lebensweise herum? Sind Sie offen dafür Ihr Verhalten zu ändern? Denken Sie manchmal über nachhaltigere Handlungsalternativen nach? Bitte nennen Sie ein Beispiel.
			++	o	o		5	Selbstverwirklichung und Selbstverantwortung	<i>keine Frage (Direktes Fragen würde zu erwartungsgemässen Antworten führen.)</i>
							6	soziale Distinktion	Wie wichtig ist Deine Orientierung an Nachhaltigkeit für Dein Selbstbild?
							7	soziale Erwünschtheit / Druck/Zwang	Gehört es in Deinem Umfeld zum guten Ton, nachhaltig zu denken und sich um nachhaltigen Konsum zu bemühen?
							8	eigene Gesundheit	
			+	o	o		9	Sparsamkeit (gegen Verschwendung gerichtet)	
			+	o	o		10	Orientierung an immateriellen Werten wie Zeithaben und Musse, Lebensfreude und Wohlbefinden anstelle von materiellen Dingen; Sein statt Haben	Was ist Deine Einstellung zum Geldverdienen und zu Wohlstand?
Soziales	Ethik		++	o	o		11	Gerechtigkeit; Internationale und intergenerationale soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit	Beschäftigen Dich Gedanken an soziales Elend oder an die Umwelt?
			+	o	o		12	Positive Einstellung zu partnerschaftlichen Nord-Süd-Beziehungen	
	Empathie						13	Verantwortungsgefühl und Rücksicht gegenüber den Mitmenschen und den nachfolgenden Generationen	Haben wir eine Verantwortung für andere? Wie können wir diese wahrnehmen?
			+	o	o		14	Sorge um die Zukunft der (eigenen) Kinder	
			+	o	o		15	Solidarität und Toleranz; Gemeinschaftsorientierung; Freude am menschlichen Miteinander	Braucht es Deiner Meinung nach gesellschaftliche Regeln oder Vorschriften, um nachhaltiges Handeln und einen nachhaltigen Konsum zu unterstützen? Was wäre zielführend?
Umwelt			+	+	++		16	positive Einstellung zu Ressourcenschonung; effiziente Nutzung	
			++	o	o		17	Verantwortungsgefühl der Umwelt gegenüber; Wertschätzung der Natur	Beschäftigen Dich Gedanken an soziales Elend oder an die Umwelt?
			+	o	o		18	Umwelt- und Naturschutzorientierung	
			+	o	o		19	Positive Einstellung zu Abfall- und Emissionsreduktion	
			o	+	o		20	Positive Einstellung zu regenerativen Energiequellen	



Kategorie / Handlungsbereich	Unterkateg.	Leuchtturm	Gewichtung	Suffizienz	Konsistenz	Effizienz	Attribut-Nr.	Attribut	Frage
Konsum			++	o	o		21	Überzeugung, dass weniger Konsum mehr Lebensqualität bedeutet (Verlangsamung, mehr Zeit und Wertschätzung)	Was bedeutet für Dich Lebensqualität?
							22	Selbstsuffizienz und ein gutes Leben / Vereinfachung und Verlangsamung durch Verzicht	
			+	o	o		23	Qualitätsorientierung (weniger, dafür besser)	
			+	o	o		24	Flexibilität und Sorgsamkeit im Alltagshandeln (z.B. Ernährungsgewohnheiten auf die Jahreszeit abstimmen)	
Technik und Wirtschaft			o	o	+		25	Glaube an Fortschritt und Innovationsfähigkeit	Wird technischer Fortschritt unsere Umweltprobleme lösen?
							26	Erwartung an Technik und Innovation	
							27	Einstellung zum wirtschaftlichen System	
Gesellschaftl. Engagement			++	++	+		28	Überzeugung, dass Veränderungen in Richtung Nachhaltigkeit dringend notwendig sind	Denkst Du, dass in richtung Nachhaltigkeit Veränderungen notwendig sind, um eine ökologische Katastrophe zu vermeiden?
			+	+	o		29	Positive Einstellung zum Vorsorgeprinzip	
			+	+	+		30	Glaube an die Gestaltbarkeit der Zukunft	
			+	o	o		31	Überzeugung, etwas bewirken zu können, mit anderen oder als Vorbild	
							32	Förderung erwünschter gesellschaftlicher Strukturen	Versuchst Du selber nachhaltigere Angebote oder Strukturen zu schaffen?
			+	o	o		33	Überzeugung, etwas bewirken zu müssen, Kommunikationsdrang	
<b>Kompetenz (Wissen und Fähigkeiten)</b>									
Ökologische Zusammenhänge			o	+	o		34	Wissen über ökologische Probleme	
			+	+	+		35	Wissen über ökologische Alternativen	
			+	o	o		36	Wissen über Zusammenhänge zwischen ökologischen Problemen und Gesundheit	
Orientierungs- und Handlungswissen			+	o	o		37	Wissen über (alternative) Handlungs- und Nutzungsmöglichkeiten	
			+	o	o		38	Wissen über gute Beispiele der Alltagserfahrung	
			o	+	+		39	Wissen über Produkteigenschaften	
			o	+	o		40	Wissen über (ökologisch) sinnvolle Prioritäten für (relevante) Verhaltensänderungen	
Sozialkompetenz			+	o	o		41	Kritikfähigkeit	
			+	o	o		42	Dialogfähigkeit und Offenheit	
			+	o	o		43	Motivationsfähigkeit	
			+	o	o		44	Vorbildfunktion	
			+	o	o		45	Überzeugungskraft, Durchsetzungs- und Durchhaltevermögen	
			+	o	o		46	Kritische Reflexionsfähigkeit	
Selbstkompetenz			++	o	o		47	Kreativität	
			++	+	o		48	Fähigkeit zur Veränderung eigener Gewohnheiten	
			++	+	o		49	Lernfähigkeit	
			++	o	o		50	Selbstmanagement; bewusste Entwicklung eigener Werte und Kompetenzen; Abgrenzungsfähigkeit	
							51	Selbsteinschätzung, Widersprüche und Selbstkritik	Wie nachhaltig schätzt Du Dein Verhalten im Vergleich zu anderen ein?
			+	o	o		52	Selbstreflexionsfähigkeit	
			+	o	o		53	Selbstakzeptanz/Selbstwertregulation; reifer Umgang mit negativen Gefühlen; Frustrationstoleranz	

Kategorie / Handlungsbereich	Unterkateg.	Leuchtturm	Gewichtung	Suffizienz	Konsistenz	Effizienz	Attribut-Nr.	Attribut	Frage	
<b>Verhalten</b>										
Wohnen und Bauen	Kauf-/Mietentscheid						54	Gute ÖV-Anbindung	Wie gut ist Deine Wohnung an den ÖV angeschlossen?	
							55	Nähe zu Arbeitsplatz	Wie gehst Du zur Arbeit? Wie lange benötigst Du für den Arbeitsweg?	
							56	Nähe zu Bildungs- und Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen	<i>Verzicht auf Frage (in der Stadt gibt es i.d.R. eine hohe Versorgungsdichte)</i>	
							57	Nähe zu Stadtzentrum		
							58	Kauf-/Mietpreis		
							59	Grösse und Qualität der Wohnung		
							60	Aussenwohnflächen/Balkon/Garten/Aussicht		
							61	Mitbewohner/Wohngemeinschaft	Wie glücklich bist Du mit dem Leben in der Gemeinschaft? Ist das eine langfristige Option?	
							62	hohe soziale Durchmischung im Quartier		
							63	Identität und Image des Ortes		
						64	qualitativ hochwertige Aussenräume	Was ist Dir an Deinem Wohnumfeld wichtig?		
				+	+	+	65	Bevorzugung nachhaltigen Bauens (ökologisch u. sozial)	Ist für Dich die Graue Energie oder die Rezyklierbarkeit der am Gebäude verwendeten Baumaterialien ein Kriterium bei Kauf/Miete einer Wohnung?	
							66	Gebäude mit wenig Haustechnik/einfachen technischen Systemen wählen/bewohnen (Low Tech)		
		Wohnfläche						67	Verzicht auf Wohnfläche (kleine Wohnung/hohe Belegung) / kleine Zimmergrösse	Wo liegen - für Schlaf- und Wohnzimmer, Küche und Büro - Deine Schmerzgrenzen?
								68	Teilen von erweiterten Wohn-/Arbeitsflächen bzw. -funktionen	Wo liegen - für Schlaf- und Wohnzimmer, Küche und Büro - Deine Schmerzgrenzen?
								69	Gemeinsames Nutzen von (privaten) Wohnflächen	Nutzt Du derzeit (herkömmlich private) Wohnflächen wie Wohnzimmer, Küche oder Badezimmer gemeinschaftlich oder würdest Du solche Flächen künftig gemeinschaftlich nutzen? Was sind gegebenenfalls Deine Erfahrungen, Erwartungen oder Bedingungen (z.B. eigene Teeküche)?
								70	Verzicht auf zweites bzw. privates Badezimmer	Verfügst Du über ein privates Badezimmer? Wie wichtig ist Dir das? Warum?
		Heiz-/Betriebsenergie			+	o	++	71	Einsatz von Wärmedämmung / Gebäude mit niedrigem Energiebedarf wählen/bewohnen / Energieeffizienz	Ist für Dich eine gute Wärmedämmung oder ein niedriger Energieverbrauch ein Kriterium bei Kauf/Miete einer Wohnung? Wie informierst Du Dich?
					+	o	+	72	reduziertes Heizen (max. 20°C); abgestimmt auf Aufenthalt und Raumnutzung (Wohn- vs. Schlafzimmer)	Auf welche Temperatur heizt Du die Räume? Passt Du die Temperatur der jeweiligen Nutzung an? Ziehst Du Dir im Winter einen Pullover an? Ist das ein Thema bei Euch in der WG?
							73	Kurzes und kräftiges statt andauerndes Lüften	Achtest Du beim Lüften über die Fenster auf kurzes und kräftiges statt andauerndes Lüften?	
				o	++	+	74	Bezug von Wärme aus erneuerbaren Quellen	Weisst Du, woher die Wärme für die Wohnung kommt, wie die Wärmeerzeugung funktioniert?	
							75	Einsatz von Anlagen zur Wärmerückgewinnung		
							76	Warmwasser nicht über 60°C erhitzen		
							77	mit kaltem Wasser duschen und/oder händewaschen		

Kategorie / Handlungsbereich	Unterkateg.	Leuchtturm	Gewichtung	Suffizienz	Konsistenz	Effizienz	Attribut-Nr.	Attribut	Frage
Wohnen und Bauen (Fortsetzung)	Stromverbrauch						78	Teilweiser Verzicht auf elektrische Haushaltgeräte (Wäschetrockner, Staubsauger, Toaster, Mikrowellenherd, Kaffeemaschine, Wasserkocher); mehr Handarbeit	Besitzen und benutzen Sie einen Wäschetrockner (Tumbler)?
							79	Bevorzugung handbetriebener/mechanischer Geräte (mechan. Mixer, Rasenmäher)	
				o	o	++	80	Verwendung energieeffizienter Haushaltgeräte (Kühl-/Gefrierschrank, Kochherd, Backofen, Waschmaschine, Staubsauger)	Hast Du bei der letzten Anschaffung eines Haushaltgeräts auf dessen Stromverbrauch geachtet?
				+	+	+	81	Nutzung von Strom aus Kraft-Wärme-Kopplung	
							82	Licht nicht unnötig brennen lassen	Schalten Sie das Licht beim Verlassen von Räumen aus?
							83	Einsatz energieeffizienter Lichtquellen (LED, Stromsparlampen)	
							84	Waschmaschine möglichst kalt waschen lassen (max. 60°C)	Lassen Sie die Waschmaschine möglichst kalt waschen?
				o	++	+	85	Bezug von Strom ("Ökostrom") aus erneuerbaren Energiequellen	Beziehst Du Strom aus erneuerbaren Energiequellen (Ökostrom)?
				+	o	o	86	sparsamer (Warm-)Wasserverbrauch	Worauf achtest Du beim Wassersparen bzw. beim Wasserverbrauch?
	Wasserverbrauch						87	bewusster gelegentlicher Verzicht auf Duschen / nicht tägliches routinemässiges Duschen bzw. Baden	Verzichtest Du gelegentlich bewusst darauf Dich zu waschen, um Wasser zu sparen?
							88	Duschen statt Baden	Duschst Du anstelle zu baden, um Wasser zu sparen?
							89	Wassersparen beim Duschen/Zähneputzen	
							90	Wassersparen beim Geschirrspülen / Geschirrspüler nur gefüllt laufen lassen	Achtest Du darauf, den Geschirrspüler nur gefüllt spülen zu lassen?
							91	Waschmaschine nur gefüllt laufen lassen	Achtest Du darauf, die Waschmaschine nur gefüllt waschen zu lassen?
	Möbel und Ausstattung						92	Bevorzugung ökologischer, natürlicher, rezyklierbarer Materialien am Bau und für Möbel (Graue Energie)	Achtest Du bei der Wahl von Oberflächen und beim Kauf von Möbeln auf die Ökologie und die Langlebigkeit der Materialien?
							93	Kauf von Second-Hand-Möbeln	Kaufst Du bevorzugt Second-Hand-Möbel?
							94	Verzicht auf Möbel / spartanische Einrichtung	
							95	gemeinschaftliche Nutzung von Geräten und Maschinen (Rasenmäher, Waschmaschine, Staubsauger, Auto, etc.)	Achtest Du bei der Wahl von Oberflächen und beim Kauf von Möbeln auf die Ökologie und die Langlebigkeit der Materialien?

Kategorie / Handlungsbereich	Unterkateg.	Leuchtturm	Gewichtung	Suffizienz	Konsistenz	Effizienz	Attribut-Nr.	Attribut	Frage
Ernährung				++	o	o	96	Bevorzugung saisonaler Produkte	Passt Du Deine Ernährung saisonal an und richtest Dich nach dem, was gerade wächst?
				+	+	o	97	Bevorzugung ökologisch/biologisch erzeugter Produkte	
				+	+	o	98	Bevorzugung lokal/regional erzeugter Produkte	
				+	o	o	99	Bevorzugung sozialverträglich erzeugter/fair gehandelter Produkte / Beachtung strenger Tierhaltungsgesetze	
							100	Transparenz innerhalb der Wertschöpfungskette	
				+	o	o	101	Verzicht auf/Einschränkung von Fleischverzehr	Wie hast Du es mit dem Fleischessen?
				+	o	o	102	genussvolles und bewusstes Essen / Beachtung von Nährwerten und Inhaltsstoffen / gesunde Produkte	
							103	Bevorzugung unverpackter Produkte	
							104	Bevorzugung unverarbeiteter Produkte / selber Kochen	
				+	o	o	105	Eigenanbau von Obst und Gemüse / eigene Tierzucht	
				+	o	o	106	konsequente Vermeidung von Lebensmittelresten/Food Waste / keine Lebensmittelverschwendung	
Mobilität und Freizeit				++	o	o	107	Vorrangige Nutzung von aktiver Fortbewegung (z.B. Fahrrad) und ÖV anstelle des Autos	
				+	o	o	108	Nutzung von Fahrradanhängern für Kinder/Einkäufe	
				+	o	o	109	Begrenzung der eigenen Personenkilometer	
				+	o	o	110	auf den Zweck abgestimmte Verkehrsmittelwahl; zurückhaltende Nutzung des vorhandenen Autos	
							111	Verzicht auf Führerschein	Besitzt Du einen Führerschein? Warum (nicht)?
							112	Wahl eines Kleinwagens, eines verbrauchsarmen Hybrid-Autos oder eines Elektroautos	
				+	o	o	113	Verzicht auf eigenes Auto / Teilnahme am Car-Sharing	Nutzt Du ein Car-Sharing-Angebot?
				+	o	o	114	Regelmässige, ersatzweise Nutzung von Mitfahrgelegenheiten / Bildung von Fahrgemeinschaften zur Erhöhung des Besetzungsgrades	
				+	o	o	115	Einschränkung von/Verzicht auf Fern- und Flugreisen / bewusste Feriendestinationswahl	Was ist Deine Einstellung zum Fliegen?
							116	Verzicht auf Kurztrips mit dem Flugzeug	
						117	Klimakompensationszahlungen leisten		
			+	o	o	118	Verzicht auf umweltschädigende Freizeitaktivitäten		

Kategorie / Handlungsbereich	Unterkateg.	Leuchtturm	Gewichtung	Suffizienz	Konsistenz	Effizienz	Attribut-Nr.	Attribut	Frage
Konsum und Abfall			++	+	+		119	Bevorzugung langlebiger, energieeffizienter Produkte; Reparieren statt Wegwerfen	
			++	+	o		120	Bevorzugung ökologischer bzw. umweltschonender Produkte	
			++	o	o		121	Verzicht auf überflüssige Produkte	
			+	o	o		122	Nutzung von Second-Hand-Angeboten	
							123	Konsequente Orientierung an Nutzen statt Besitzen (schlanker Nutzen)	
			+	o	o		124	Teilnahme an Tausch- und Leihkreisen/gemeinsame Nutzung	
			+	o	o		125	Nutzung von Bioläden, Dritte-Welt-Läden, selbstverwalteten Betrieben	
			++	o	o		126	Konsequente Orientierung an Abfallvermeidung	
Gesellschaftliches Engagement im ökologischen Bereich							127	Lancieren von ökologischen Initiativen oder Projekten	
			+	+	o		128	Umweltforschung und -beratung	
			+	o	o		129	Übernahme einer Vorbildfunktion	
Zwischenmenschl. Verhalten			+	o	o		130	Vorbild sein statt Moralapostel	
			+	o	o		131	Solidarisches und tolerantes Verhalten	

**Anhang 4: Liste der geführten Interviews und Auswahl für die Auswertung**

# Alle Interviews

sortiert nach Relevanz

Pseudonym	Sex	Alter	Wohnort	Wohnform	Typ (Nähe zu Typ)	Typisierung		rel. Öko-Potential	Relevanz	Interview	
						Schwerpunkt	Wohnen			Termin	Dauer
Alex	m	35	Hunziker Areal	Gross-WG	Idealist (Pragmatiker)	Wohnen	hoch	1	02.08.2018	00:57:03	
Fran	m	55	Kalkbreite	Cluster	Hardliner (Experte)	Allgemein	gering	2	02.08.2018	01:44:50	
Joël	m	20	Hunziker Areal	WG	Hardliner (Offener)	Ernährung	gering	3	09.08.2018	02:33:02	
Bono	m	26	Zwicky Süd	Gross-WG	Offener (Hardliner)	Allgemein	durchschnittlich	4	10.08.2018	01:26:35	
Vera	f	33	Hunziker Areal	Single	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	hoch	5	15.08.2018	02:25:36	
Kaja	f	27	Hardturm	Gross-WG	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	6	14.08.2018	01:24:05	
Hilda	f	49	Zwicky Süd	Gross-WG	Idealistin	Allgemein	durchschnittlich	7	04.08.2018	01:18:46	
Martin	m	50	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Allgemein	durchschnittlich	8	08.08.2018	02:08:09	
Paul	m	25	Kalkbreite	WG	Pragmatiker (Offener)	Allgemein	durchschnittlich	9	06.08.2018	01:35:15	
Stefanie	f	34	Kalkbreite	Gross-WG	Expertin (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	10	22.08.2018	01:04:58	
Gabriel	m	27	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Mobilität	gering	11	10.08.2018	00:54:09	
Christine	f	64	Hardturm	Gross-WG	Hardlinerin	Wohnen	gering	12	06.08.2018	01:12:05	
Tiziano	m	56	Kalkbreite	Cluster	Experte	Wohnen	durchschnittlich	13	16.08.2018	01:49:17	
Urs	m	34	Hunziker Areal	Familie	Experte (Pragmatiker)	Mobilität	hoch	14	15.08.2018	01:12:21	
Nadine	f	54	Kalkbreite	Cluster	Idealistin (Expertin)	Wohnen	durchschnittlich	15	08.08.2018	00:59:44	
Renate	f	46	Hunziker Areal	WG	Pragmatikerin	Allgemein	gering	16	07.08.2018	01:34:59	
Danielle	f	53	Hardturm	Familie	Expertin (Pragmatikerin)	Wohnen	gering	17	06.08.2018	01:18:04	
Eleonora	f	48	Zwicky Süd	Paar	Pragmatikerin	Allgemein	gering	18	08.08.2018	02:08:09	

Relevanz: Rangfolge der Interviews nach dem Mass, mit dem diese die für die Forschungsfrage relevanten Aspekte benennen.

Relatives Öko-Potential: Potential die ökologische Nachhaltigkeit der eigenen Lebensweise zu steigern. Faktoren: Das eigene Verhalten (daher relativ), die Motivation und die Kompetenz.

# Bewertung Auswahlmöglichkeiten Interviews, Stand 27.08.2018

aufgrund Einschätzung der Relevanz

Typ	"Bandbreite"	Auswahl "Avantgarde"	"Expertise"
Idealist_in	1	2	2
Hardliner_in	2	3	1
Pragmatiker_in	3	1	3
Offene_r			
Experte_in			
<b>Anzahl Interviews</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>6</b>
Summenprodukt <sup>1)</sup>	75	121	162
<b>gemittelte Relevanz<sup>2)</sup></b>	<b>0.93</b>	<b>0.77</b>	<b>0.63</b>
		<b>MIN</b>	<b>MAX</b>
		56	343
		<b>MAX</b>	<b>MIN</b>
		<b>1.00</b>	<b>0.00</b>

1) Summenprodukt aus Relevanz und Rangfolge (Bedeutung) für die Auswahl. Je tiefer der Wert, desto höher die Relevanz.

2) Berechnung =  $1 - ((\text{Summenprodukt\_Auswahl\_Summenprodukt\_MIN}) / (\text{Summenprodukt\_MAX\_Summenprodukt\_MIN}))$

## Beschrieb der Typen (nur für Auswahl relevant)

Typ	Charakterisierung in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit
Idealist_in	Ästhetik, Opportunismus, Selbstverwirklichung durch Interaktion (Überzeugen)
Hardliner_in	Konsequenz im eigenen Verhalten, Auseinandersetzung, Selbstverwirklichung durch Verhalten (Überzeugtheit)
Pragmatiker_in	Pragmatismus, tiefe Schmerzgrenze, Realismus
Offene_r	Experimentieren, Suchen, Interesse/Empfänglichkeit
Experte_in	grosses Wissen in mindestens einem Bereich, Nähe zu verschiedenen anderen Typen möglich



## History der Auswahl für die Auswertung

- 16.08.2018 Konzeptuelle Überlegungen zur Auswahl, Definition von drei unterschiedlichen Auswahlen "Bandbreite", "Avantgarde", "Expertise".  
Definition der Methode für die Bewertung der Auswahlen.  
Erste Einschätzung der Relevanz der Interviews für die Arbeit und Typisierung der Bewohner\_innen aus der Erinnerung.
- 18.08.2018 Erstellung der drei möglichen Auswahlen "Bandbreite", "Avantgarde" und "Expertise" aufgrund der Einschätzung der Relevanz.  
Absprache mit dem Betreuer und Entscheid für die Auswahl "Bandbreite" (höchste gemittelte Relevanz, Übereinstimmung mit Fragestellung).
- 19.08.2018 Martin (50, m) vom Zwicky Süd durch Danielle (53, f) aus dem Hardturm ersetzt, um eine zweite Frau und eine Person vom Hardturm zu erhalten.  
Rangfolge der Auswahl "Bandbreite" entsprechend der Logik der Auswahl korrigiert.
- 23.08.2018 Danielle (53, f) aus dem Hardturm nach der Auswertung des Interviews von "Pragmatikerin" zu "Expertin" geändert und in der Relevanz hinter Tiziano zurückgestuft. Folglich ausgeschrieben und ersetzt durch Kaja (27, f) aus dem Hardturm.
- 24.08.2018 Erhöhung der Relevanz von Kaja (27, f) von Platz 8 auf Platz 6 nach der Auswertung des Interviews. Feststellung eines größeren Hangs zu Pragmatismus und Widersprüchlichkeit als vermutet.
- 27.08.2018 Stefanie (34, f) aus der Kalkbreite nach Interview eingefügt mit Relevanz 10, Typisierung als "Expertin".

# Auswahl "Bandbreite" vom 27.08.2018

sortiert nach Relevanz

Pseudonym	Sex	Alter	Wohnort	Wohnform	Typ (Nähe zu Typ)	Typisierung		Relevanz	Interview		Auswahl Rangfolge
						Schwerpunkt	rel. Öko-Potential		Termin	Dauer	
Alex	m	35	Hunziker Areal	Gross-WG	Idealist (Pragmatiker)	Wohnen	hoch	1	02.08.2018	00:57:03	4
Fran	m	55	Kalkbreite	Cluster	Hardliner (Experte)	Allgemein	gering	2	02.08.2018	01:44:50	5
Joël	m	20	Hunziker Areal	WG	Hardliner (Offener)	Ernährung	gering	3	09.08.2018	02:33:02	2
Bono	m	26	Zwicky Süd	Gross-WG	Offener (Hardliner)	Allgemein	durchschnittlich	4	10.08.2018	01:26:35	1
Vera	f	33	Hunziker Areal	Single	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	hoch	5	15.08.2018	02:25:36	3
Kaja	f	27	Hardturm	Gross-WG	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	6	14.08.2018	01:24:05	6
Hilda	f	49	Zwicky Süd	Gross-WG	Idealistin	Allgemein	durchschnittlich	7	04.08.2018	01:18:46	
Martin	m	50	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Allgemein	durchschnittlich	8	08.08.2018	02:08:09	
Paul	m	25	Kalkbreite	WG	Pragmatiker (Offener)	Allgemein	durchschnittlich	9	06.08.2018	01:35:15	
Stefanie	f	34	Kalkbreite	Gross-WG	Expertin (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	10	22.08.2018	01:04:58	
Gabriel	m	27	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Mobilität	gering	11	10.08.2018	00:54:09	
Christine	f	64	Hardturm	Gross-WG	Hardlinerin	Wohnen	gering	12	06.08.2018	01:12:05	
Tiziano	m	56	Kalkbreite	Cluster	Experte	Wohnen	durchschnittlich	13	16.08.2018	01:49:17	
Urs	m	34	Hunziker Areal	Familie	Experte (Pragmatiker)	Mobilität	hoch	14	15.08.2018	01:12:21	
Nadine	f	54	Kalkbreite	Cluster	Idealistin (Expertin)	Wohnen	durchschnittlich	15	08.08.2018	00:59:44	
Renate	f	46	Hunziker Areal	WG	Pragmatikerin	Allgemein	gering	16	07.08.2018	01:34:59	
Danielle	f	53	Hardturm	Familie	Expertin (Pragmatikerin)	Wohnen	gering	17	06.08.2018	01:18:04	
Eleonora	f	48	Zwicky Süd	Paar	Pragmatikerin	Allgemein	gering	18	08.08.2018	02:08:09	

Relevanz: Rangfolge der Interviews nach dem Mass, mit dem diese die für die Forschungsfrage relevanten Aspekte benennen.

Relatives Öko-Potential: Potential die ökologische Nachhaltigkeit der eigenen Lebensweise zu steigern. Faktoren: Das eigene Verhalten (daher relativ), die Motivation und die Kompetenz.

# Auswahl "Avantgarde" vom 27.08.2018

sortiert nach Relevanz

Pseudonym	Sex	Alter	Wohnort	Wohnform	Typ (Nähe zu Typ)	Typisierung		Relevanz	Interview		Auswahl Rangfolge
						Schwerpunkt	rel. Öko-Potential		Termin	Dauer	
Alex	m	35	Hunziker Areal	Gross-WG	Idealist (Pragmatiker)	Wohnen	hoch	1	02.08.2018	00:57:03	3
Fran	m	55	Kalkbreite	Cluster	Hardliner (Experte)	Allgemein	gering	2	02.08.2018	01:44:50	1
Joël	m	20	Hunziker Areal	WG	Hardliner (Offener)	Ernährung	gering	3	09.08.2018	02:33:02	2
Bono	m	26	Zwicky Süd	Gross-WG	Offener (Hardliner)	Allgemein	durchschnittlich	4	10.08.2018	01:26:35	5
Vera	f	33	Hunziker Areal	Single	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	hoch	5	15.08.2018	02:25:36	
Kaja	f	27	Hardturm	Gross-WG	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	6	14.08.2018	01:24:05	
Hilda	f	49	Zwicky Süd	Gross-WG	Idealistin	Allgemein	durchschnittlich	7	04.08.2018	01:18:46	6
Martin	m	50	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Allgemein	durchschnittlich	8	08.08.2018	02:08:09	
Paul	m	25	Kalkbreite	WG	Pragmatiker (Offener)	Allgemein	durchschnittlich	9	06.08.2018	01:35:15	
Stefanie	f	34	Kalkbreite	Gross-WG	Expertin (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	10	22.08.2018	01:04:58	
Gabriel	m	27	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Mobilität	gering	11	10.08.2018	00:54:09	
Christine	f	64	Hardturm	Gross-WG	Hardlinerin	Wohnen	gering	12	06.08.2018	01:12:05	4
Tiziano	m	56	Kalkbreite	Cluster	Experte	Wohnen	durchschnittlich	13	16.08.2018	01:49:17	
Urs	m	34	Hunziker Areal	Familie	Experte (Pragmatiker)	Mobilität	hoch	14	15.08.2018	01:12:21	
Nadine	f	54	Kalkbreite	Cluster	Idealistin (Expertin)	Wohnen	durchschnittlich	15	08.08.2018	00:59:44	
Renate	f	46	Hunziker Areal	WG	Pragmatikerin	Allgemein	gering	16	07.08.2018	01:34:59	
Danielle	f	53	Hardturm	Familie	Expertin (Pragmatikerin)	Wohnen	gering	17	06.08.2018	01:18:04	
Eleonora	f	48	Zwicky Süd	Paar	Pragmatikerin	Allgemein	gering	18	08.08.2018	02:08:09	

Relevanz: Rangfolge der Interviews nach dem Mass, mit dem diese die für die Forschungsfrage relevanten Aspekte benennen.

Relatives Öko-Potential: Potential die ökologische Nachhaltigkeit der eigenen Lebensweise zu steigern. Faktoren: Das eigene Verhalten (daher relativ), die Motivation und die Kompetenz.

# Auswahl "Expertise" vom 27.08.2018

sortiert nach Relevanz

Pseudonym	Sex	Alter	Wohnort	Wohnform	Typ (Nähe zu Typ)	Typisierung		Relevanz	Interview		Auswahl Rangfolge
						Schwerpunkt	rel. Öko-Potential		Termin	Dauer	
Alex	m	35	Hunziker Areal	Gross-WG	Idealist (Pragmatiker)	Wohnen	hoch	1	02.08.2018	00:57:03	6
Fran	m	55	Kalkbreite	Cluster	Hardliner (Experte)	Allgemein	gering	2	02.08.2018	01:44:50	3
Joël	m	20	Hunziker Areal	WG	Hardliner (Offener)	Ernährung	gering	3	09.08.2018	02:33:02	
Bono	m	26	Zwicky Süd	Gross-WG	Offener (Hardliner)	Allgemein	durchschnittlich	4	10.08.2018	01:26:35	
Vera	f	33	Hunziker Areal	Single	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	hoch	5	15.08.2018	02:25:36	
Kaja	f	27	Hardturm	Gross-WG	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	6	14.08.2018	01:24:05	
Hilda	f	49	Zwicky Süd	Gross-WG	Idealistin	Allgemein	durchschnittlich	7	04.08.2018	01:18:46	
Martin	m	50	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Allgemein	durchschnittlich	8	08.08.2018	02:08:09	
Paul	m	25	Kalkbreite	WG	Pragmatiker (Offener)	Allgemein	durchschnittlich	9	06.08.2018	01:35:15	
Stefanie	f	34	Kalkbreite	Gross-WG	Expertin (Pragmatikerin)	Allgemein	durchschnittlich	10	22.08.2018	01:04:58	5
Gabriel	m	27	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Mobilität	gering	11	10.08.2018	00:54:09	
Christine	f	64	Hardturm	Gross-WG	Hardlinerin	Wohnen	gering	12	06.08.2018	01:12:05	
Tiziano	m	56	Kalkbreite	Cluster	Experte	Wohnen	durchschnittlich	13	16.08.2018	01:49:17	2
Urs	m	34	Hunziker Areal	Familie	Experte (Pragmatiker)	Mobilität	hoch	14	15.08.2018	01:12:21	1
Nadine	f	54	Kalkbreite	Cluster	Idealistin (Expertin)	Wohnen	durchschnittlich	15	08.08.2018	00:59:44	4
Renate	f	46	Hunziker Areal	WG	Pragmatikerin	Allgemein	gering	16	07.08.2018	01:34:59	
Danielle	f	53	Hardturm	Familie	Expertin (Pragmatikerin)	Wohnen	gering	17	06.08.2018	01:18:04	
Eleonora	f	48	Zwicky Süd	Paar	Pragmatikerin	Allgemein	gering	18	08.08.2018	02:08:09	

Relevanz: Rangfolge der Interviews nach dem Mass, mit dem diese die für die Forschungsfrage relevanten Aspekte benennen.

Relatives Öko-Potential: Potential die ökologische Nachhaltigkeit der eigenen Lebensweise zu steigern. Faktoren: Das eigene Verhalten (daher relativ), die Motivation und die Kompetenz.

# Auswahl "Bandbreite" vom 19.08.2018

sortiert nach Relevanz

Pseudonym	Sex	Alter	Wohnort	Wohnform	Typ (Nähe zu Typ)	Typisierung		Relevanz	Interview		Auswahl Rangfolge
						Schwerpunkt	rel. Öko-Potential		Termin	Dauer	
Alex	m	35	Hunziker Areal	Gross-WG	Idealist (Pragmatiker)	Wohnen	hoch	1	02.08.2018	00:57:03	4
Fran	m	55	Kalkbreite	Cluster	Hardliner (Experte)	Allgemein	gering	2	02.08.2018	01:44:50	5
Joël	m	20	Hunziker Areal	WG	Hardliner (Offener)	Ernährung	gering	3	09.08.2018	02:33:02	2
Bono	m	26	Zwicky Süd	Gross-WG	Offener (Hardliner)	Allgemein	durchschnittlich	4	10.08.2018	01:26:35	1
Vera	f	33	Hunziker Areal	Single	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	hoch	5	15.08.2018	02:25:36	3
Hilda	f	49	Zwicky Süd	Gross-WG	Idealistin	Allgemein	durchschnittlich	6	04.08.2018	01:18:46	
Martin	m	50	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Allgemein	durchschnittlich	7	08.08.2018	02:08:09	
Kaja	f	27	Hardturm	Gross-WG	Offene	Allgemein	durchschnittlich	8	14.08.2018	01:24:05	
Paul	m	25	Kalkbreite	WG	Pragmatiker (Offener)	Allgemein	durchschnittlich	9	06.08.2018	01:35:15	
Gabriel	m	27	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Mobilität	gering	10	10.08.2018	00:54:09	
Christine	f	64	Hardturm	Gross-WG	Hardlinerin	Wohnen	gering	11	06.08.2018	01:12:05	
Danielle	f	53	Hardturm	Familie	Pragmatikerin (Idealistin)	Wohnen	gering	12	06.08.2018	01:18:04	6
Urs	m	34	Hunziker Areal	Familie	Experte (Pragmatiker)	Mobilität	hoch	13	15.08.2018	01:12:21	
Tiziano	m	56	Kalkbreite	Cluster	Experte	Wohnen	durchschnittlich	14	16.08.2018	01:49:17	
Nadine	f	54	Kalkbreite	Cluster	Idealistin (Expertin)	Wohnen	durchschnittlich	15	08.08.2018	00:59:44	
Renate	f	46	Hunziker Areal	WG	Pragmatikerin	Allgemein	gering	16	07.08.2018	01:34:59	
Eleonora	f	48	Zwicky Süd	Paar	Pragmatikerin	Allgemein	gering	17	08.08.2018	02:08:09	

Relevanz: Rangfolge der Interviews nach dem Mass, mit dem diese die für die Forschungsfrage relevanten Aspekte benennen.

Relatives Öko-Potential: Potential die ökologische Nachhaltigkeit der eigenen Lebensweise zu steigern. Faktoren: Das eigene Verhalten (daher relativ), die Motivation und die Kompetenz.

# Auswahl "Bandbreite" vom 18.08.2018

sortiert nach Relevanz

Pseudonym	Sex	Alter	Wohnort	Wohnform	Typ (Nähe zu Typ)	Typisierung		rel. Öko-Potential	Relevanz	Interview		Auswahl Rangfolge
						Schwerpunkt	Typ			Termin	Dauer	
Alex	m	35	Hunziker Areal	Gross-WG	Idealist (Pragmatiker)	Wohnen	hoch	1	02.08.2018	00:57:03	2	
Fran	m	55	Kalkbreite	Cluster	Hardliner (Experte)	Allgemein	gering	2	02.08.2018	01:44:50	3	
Joël	m	20	Hunziker Areal	WG	Hardliner (Offener)	Ernährung	gering	3	09.08.2018	02:33:02	6	
Bono	m	26	Zwicky Süd	Gross-WG	Offener (Hardliner)	Allgemein	durchschnittlich	4	10.08.2018	01:26:35	1	
Vera	f	33	Hunziker Areal	Single	Offene (Pragmatikerin)	Allgemein	hoch	5	15.08.2018	02:25:36	5	
Hilda	f	49	Zwicky Süd	Gross-WG	Idealist	Allgemein	durchschnittlich	6	04.08.2018	01:18:46		
Martin	m	50	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Allgemein	durchschnittlich	7	08.08.2018	02:08:09	4	
Kaja	f	27	Hardturm	Gross-WG	Offene	Allgemein	durchschnittlich	8	14.08.2018	01:24:05		
Paul	m	25	Kalkbreite	WG	Pragmatiker (Offener)	Allgemein	durchschnittlich	9	06.08.2018	01:35:15		
Gabriel	m	27	Zwicky Süd	Paar	Pragmatiker	Mobilität	gering	10	10.08.2018	00:54:09		
Christine	f	64	Hardturm	Gross-WG	Hardlinerin	Wohnen	gering	11	06.08.2018	01:12:05		
Danielle	f	53	Hardturm	Familie	Pragmatikerin (Idealistin)	Wohnen	gering	12	06.08.2018	01:18:04		
Urs	m	34	Hunziker Areal	Familie	Experte (Pragmatiker)	Mobilität	hoch	13	15.08.2018	01:12:21		
Tiziano	m	56	Kalkbreite	Cluster	Experte	Wohnen	durchschnittlich	14	16.08.2018	01:49:17		
Nadine	f	54	Kalkbreite	Cluster	Idealistin (Expertin)	Wohnen	durchschnittlich	15	08.08.2018	00:59:44		
Renate	f	46	Hunziker Areal	WG	Pragmatikerin	Allgemein	gering	16	07.08.2018	01:34:59		
Eleonora	f	48	Zwicky Süd	Paar	Pragmatikerin	Allgemein	gering	17	08.08.2018	02:08:09		

Relevanz: Rangfolge der Interviews nach dem Mass, mit dem diese die für die Forschungsfrage relevanten Aspekte benennen.

Relatives Öko-Potential: Potential die ökologische Nachhaltigkeit der eigenen Lebensweise zu steigern. Faktoren: Das eigene Verhalten (daher relativ), die Motivation und die Kompetenz.

**Anhang 5: Flugblatt**

# Nachhaltiger Wohnen! – Forschungsarbeit am CUREM

Liebe\_r Bewohner\_In des Kraftwerk1

Für meine Abschlussarbeit am Center for Urban and Real Estate Management der Universität Zürich (CUREM) befasse ich mich mit nachhaltigem Verhalten von Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinschaftlicher Wohnformen im Allgemeinen und speziell im Bereich Wohnen.

- Spielen Nachhaltigkeitsüberlegungen eine Rolle beim Entscheid für die Wohnform?
- In welchem Zusammenhang stehen sie mit Vorstellungen von nachhaltigem Verhalten in anderen Bereichen sowie mit Ideen des gemeinschaftlichen Wohnens?
- Was kann daraus für die Vermarktung nachhaltiger Wohnkonzepte gewonnen werden?

## Nimm teil für einen guten Zweck ...

Um punktuell Antworten auf diese Fragen zu finden würde ich mit Ihnen/Dir gerne ein **Interview** durchführen. Wissen oder eine Vorbefassung mit dem Thema sind dabei überhaupt nicht relevant. Im Zentrum steht Ihre/Deine persönliche Erfahrung als Bewohner\_In des **Kraftwerk1**. Alter, Geschlecht, Ausbildung/Beruf, Herkunft oder Familie spielen keine Rolle.

Für ein Interview mit Dir spende ich

## ... CHF 50 an eine Organisation Deiner Wahl

mit einem ökologischen oder humanitären Auftrag, zusätzliche **CHF 20**

bei Vereinbarung bis **3. August 2018**.

Das Interview dauert ca. eine Stunde und soll zwischen **MO, 30.07., und MI, 22.08.2018**, stattfinden. Ihre/Deine Infos werden vor der Verschriftlichung komplett anonymisiert. Als Gegenleistung biete ich bei Interesse gerne meine Arbeitsergebnisse an – Kaffee / Tee während des Interviews gehen auf meine Kosten.

Für Fragen und ein Interview melde Dich bitte per SMS oder Anruf auf [076 332 0772](tel:0763320772) oder per Mail an [brunner@fe-bru-ar.ch](mailto:brunner@fe-bru-ar.ch).

Liebe Grüsse

David Brunner



## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Thema

### **Motivation und Bereitschaft zur Reduktion des Wohnflächenverbrauchs bei gemeinschaftlichen und kollaborativen Wohnformen in Zürich**

selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe.

Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Schriften entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Falle durch Angabe der Quelle (auch der verwendeten Sekundärliteratur) als Entlehnung kenntlich gemacht.

Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen und wurde auch noch nicht veröffentlicht.

Zürich, den 3. September 2018

David Brunner